

Alfred Döblin: *Berge Meere und Giganten*. Roman. Hrsg. von Gabriele Sander.

Düsseldorf: Walter, 2006 / München: dtv, 2006.

Hinweis zur Benutzung des Kommentarteils: Die gelb markierten Seitenzahlen beziehen sich auf die 2013 im S. Fischer-Verlag (in der Reihe *Fischer Klassik*) erschienene Taschenbuch-Ausgabe.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Folgende Siglen, Abkürzungen und diakritische Zeichen werden in den editorischen Nachweisen, Anmerkungen und im Nachwort verwendet:

Ausgaben der Werke Alfred Döblins:

a) Erstausgaben:

- BMG *Berge Meere und Giganten*, Berlin: S. Fischer, 1924
G *Giganten. Ein Abenteuerbuch*, Berlin: S. Fischer, 1932
IN *Das Ich über der Natur*, Berlin: S. Fischer, 1928.

b) Studienausgaben:

- AW Alfred Döblin, *Ausgewählte Werke in Einzelbänden*, begründet von Walter Muschg †. In Verbindung mit den Söhnen hg. v. Anthony W. Riley † und Christina Althen, Olten u. Freiburg i. Br.: Walter-Verlag 1960ff.; 1993ff.: Solothurn u. Düsseldorf; 1996ff.: Zürich u. Düsseldorf; 2000ff.: Düsseldorf u. Zürich; 2005ff.: Düsseldorf
- AM I/II/III *Amazonas*. Romantrilogie, hg. v. Werner Stauffacher, Olten u. Freiburg i. Br. 1988
- BA *Berlin Alexanderplatz. Die Geschichte vom Franz Biberkopf*, hg. v. Werner Stauffacher, Zürich u. Düsseldorf 1996
- Briefe I *Briefe*, hg. v. Heinz Graber, Olten u. Freiburg i. Br. 1970
- Briefe II *Briefe II*, hg. v. Helmut Pfanner, Düsseldorf u. Zürich 2001
- BW *Babylonische Wandlung oder Hochmut kommt vor dem Fall*, hg. v. Walter Muschg, Olten u. Freiburg i. Br. 1962
- DHF *Drama – Hörspiel – Film*, hg. v. Erich Kleinschmidt, Olten u. Freiburg i. Br. 1983
- DM/WV *Der deutsche Maskenball von Linke Poot / Wissen und Verändern!*, hg. v. Heinz Graber, Olten u. Freiburg i. Br. 1972
- EB *Die Ermordung einer Butterblume. Sämtliche Erzählungen*, hg. v. Christina Althen, Düsseldorf u. Zürich 2001
- H *Hamlet oder Die lange Nacht nimmt ein Ende*, hg. v. Walter Muschg, Olten u. Freiburg i. Br. 1966
- JR *Jagende Rosse, Der schwarze Vorhang und andere frühe Erzählwerke*, hg. v. Anthony W. Riley, Olten u. Freiburg i. Br. 1981
- KdZ *Kritik der Zeit: Rundfunkbeiträge 1946–1952*, hg. v. Alexandra Birkert, Olten u. Freiburg i. Br. 1992
- KS I *Kleine Schriften I: 1902–1920*, hg. v. Anthony W. Riley, Olten u. Freiburg i. Br. 1985
- KS II *Kleine Schriften II: 1922–1924*, hg. v. Anthony W. Riley, Olten u. Freiburg i. Br. 1990
- KS III *Kleine Schriften III: 1925–1933*, hg. v. Anthony W. Riley, Zürich u. Düsseldorf 1999
- KS IV *Kleine Schriften IV: 1933–1953*, hg. v. Anthony W. Riley u. Christina Althen, Düsseldorf 2005
- M *Manas. Epische Dichtung*, hg. v. Walter Muschg, Olten u. Freiburg i. Br. 1961
- NOV 18 *November 1918. Eine deutsche Revolution. Erzählwerk in drei Teilen*, hg. v. Werner Stauffacher, Olten u. Freiburg i. Br. 1991
- RP *Reise in Polen*, hg. v. Heinz Graber, Olten u. Freiburg i. Br. 1968

SÄPL	<i>Schriften zu Ästhetik, Poetik und Literatur</i> , hg. v. Erich Kleinschmidt, Olten u. Freiburg i. Br. 1989
SCH	<i>Schicksalsreise. Bericht und Bekenntnis</i> , hg. von Anthony W. Riley, Olten u. Freiburg i. Br. 1993
SLW	<i>Schriften zu Leben und Werk</i> , hg. v. Erich Kleinschmidt, Olten u. Freiburg i. Br. 1986
SPG	<i>Schriften zur Politik und Gesellschaft</i> , hg. v. Heinz Graber, Olten u. Freiburg i. Br. 1972
UD	<i>Unser Dasein</i> , hg. v. Walter Muschg, Olten u. Freiburg i. Br. 1964
UM/KE	<i>Der unsterbliche Mensch. Der Kampf mit dem Engel</i> , hg. von Anthony W. Riley, Olten u. Freiburg i. Br. 1980
WL	<i>Die drei Sprünge des Wang-lun. Chinesischer Roman</i> , hg. v. Walter Muschg, Olten u. Freiburg i. Br. 1960

Sonstige Abkürzungen:

Abb.	Abbildung(en)
Anm.	Anmerkung(en)
Bl.	Blatt (Blätter)
DLA	Deutsches Literaturarchiv, Marbach am Neckar
EA	Erstausgabe
ED	Erstdruck
Erl.	Erläuterung(en)
EZ	Exzerpte von Döblins Hand
Fs.	Fortsetzung
Hg. / hg.	Herausgeber(in) / herausgegeben
Hs. / hs.	Handschrift(en) / handschriftlich
H ¹	Haupthandschrift (frühere Fassung/en des Romans)
H ²	Haupthandschrift (Reinschrift des Romans)
Kap.	Kapitel
ND	Nachdruck
o. E.	ohne Entsprechung
s. o./u.	siehe oben/unten
Ts.	Typoskript
u. d. T.	unter dem Titel
V	Vorabdruck
Z	Zeichnung von Döblins Hand

Diakritische Zeichen:

/	Zeilenumbruch
//	neue Seite bzw. neues Blatt
{ }	durchgestrichener Text
< >	Lücke im Text bzw. freigelassene Stelle für Nachträge
/ < > /	Leerzeile
	über die Zeile geschriebener Text
xxx	nicht entzifferte Buchstaben
[]	Konjekturen; editorische Anmerkungen

Zitate aus BMG einschließlich der Hs. erscheinen innerhalb des Apparateils, im Kommentar und Nachwort in Kursivschrift ohne Anführungszeichen, ebenso Titel von Büchern, Erzählungen und Aufsätzen.

QUELLENTEXTE UND NACHSCHLAGEWERKE

Baumgartner	Alexander Baumgartner, <i>Island und die Färöer</i> , 3., verm. Aufl., Freiburg i. Br. 1902
Behm	Hans Wolfgang Behm, <i>Entwicklungsgeschichte des Weltalls, des Lebens und des Menschen</i> , Stuttgart 1923
Diez	Friedrich Diez, <i>Leben und Werke der Troubadours. Ein Beitrag zur nähern Kenntniß des Mittelalters</i> , 2. verm. Aufl. v. Karl Bartsch, Leipzig 1882
<i>Führer MV</i>	<i>Führer durch das Museum für Völkerkunde</i> , hg. v. der Generalverwaltung, Königl. Museen zu Berlin, 15. Aufl., Berlin 1911
Engel	Theodor Engel, <i>Die wichtigsten Gesteinsarten der Erde, nebst vorausgeschickter Einführung in die Geologie</i> , Ravensburg 1897
Frobenius	Leo Frobenius, <i>Der Ursprung der afrikanischen Kulturen</i> , Berlin 1898
Günther I/II	Siegmund Günther, <i>Lehrbuch der Geophysik und der physikalischen Geographie</i> , 1. Bd., Stuttgart 1884; 2. Bd., Stuttgart 1885
Hann	Julius von Hann, <i>Lehrbuch der Meteorologie</i> , Leipzig 1901/ ³ 1915
Heichen	Paul Heichen, <i>Afrika Hand-Lexikon. Ein Nachschlagebuch für Jedermann</i> , (3 Bde.), Leipzig n. d. [1885]
Heim	Albert Heim, <i>Handbuch der Gletscherkunde</i> , Stuttgart 1885
Hirschberg	Walter Hirschberg, <i>Völkerkunde Afrikas</i> , Mannheim 1965
Johnston	H[enry] H[amilton] Johnston, <i>Der Kongo. Reise von seiner Mündung bis Bolobo nebst einer Schilderung der klimatischen, naturgeschichtlichen und ethnographischen Verhältnisse des westlichen Kongogebietes</i> , autoris. dt. Ausg., aus d. Engl. v. W. von Freeden, Leipzig 1884
Kahn	Fritz Kahn, <i>Das Leben des Menschen. Eine volkstümliche Anatomie, Biologie, Physiologie und Entwicklungslehre des Menschen</i> , Bd. 1, Stuttgart 1922
Krause	Aurel Krause, <i>Die Tlinkit-Indianer. Ergebnisse einer Reise nach der Nordwestküste von Amerika und der Beringstraße, ausgeführt Im Auftrage der Bremer Geographischen Gesellschaft in den Jahren 1880–1881 durch die Doctoren Arthur und Aurel Krause [...]</i> , Jena 1885
Krümmel	Otto Krümmel, <i>Der Ozean. Eine Einführung in die allgemeine Meereskunde</i> , 2. durchweg verb. Aufl., Wien/Leipzig 1902
Löwl	Ferdinand Löwl, <i>Geologie</i> , Leipzig u. Wien 1906
Manguel/Guadalupi	Alberto Manguel u. Gianni Guadalupi, <i>Von Atlantis bis Utopia. Ein Führer zu den imaginären Schauplätzen der Weltliteratur</i> , bearb. u. erw. dt. Ausg., München 1981
<i>Meyers GK</i>	<i>Meyers Großes Konversations-Lexikon</i> , 6., gänzlich Neubearb. u. verm. Aufl, Leipzig u. Wien 1902–1908
Nachtigal I/II/III	Gustav Nachtigal, <i>Sahārā und Sūdān. Ergebnisse sechsjähriger Reisen in Afrika</i> , Erster Theil, Berlin 1879; Zweiter Theil, Berlin 1881; Dritter Theil, hg. v. E. Groddeck, Leipzig 1889
Nansen I/II	Fridtjof Nansen, <i>Auf Schneeschuhen durch Grönland</i> , Zwei Bände, 2. Ausg., Hamburg 1898
Nordenskiöld	Adolf Erik Nordenskiöld, <i>Grönland. Seine Eiswüsten im Innern und seine Ostküste</i> , Leipzig 1886
Oppenheim I/II	Max von Oppenheim, <i>Vom Mittelmeer zum Persischen Golf. Durch den Haurān, die syrische Wüste und Mesopotamien</i> , 1. Bd., Berlin 1899; 2. Bd., Berlin 1900
Poestion	J[osef] C[alasanz] Poestion, <i>Island. Das Land und seine Bewohner nach den neuesten Quellen</i> , mit einer Karte, Wien 1885
Ratzel I/II/III	Friedrich Ratzel, <i>Völkerkunde</i> , 1. Bd.: <i>Die Naturvölker Afrikas</i> , Leipzig 1885; 2. Bd.: <i>Die Naturvölker Ozeaniens, Amerikas und Asiens</i> , Leipzig u. Wien 1890; 3. Bd.: <i>Die Kulturvölker der Alten und Neuen Welt</i> , Leipzig u. Wien 1890
Schleiden	M[athias] J[akob] Schleiden, <i>Das Meer</i> , 3. Aufl., bearb. v. Dr. Ernst Voges, Braunschweig 1888
Schweinfurth	Georg Schweinfurth, <i>Im Herzen von Afrika. Reisen und Entdeckungen im zentralen Äquatorial-Afrika während der Jahre 1868–1871. Ein Beitrag zur Entdeckungsgeschichte von Afrika</i> , 3. v. Verf. verb. Aufl. Leipzig 1918 / ⁴ 1922
Seidel	<i>Geschichten und Lieder der Afrikaner</i> , ausgewählt u. verdeutscht v. A. Seidel, Berlin [1896]

- Tschermak Gustav Tschermak, *Lehrbuch der Mineralogie*, 6. verb. u. verm. Aufl., Wien 1905
- Thoroddsen Th[orvaldur] Thoroddsen, *Die Bruchlinien Islands und ihre Beziehungen zu den Vulkanen*, in: *Petermanns Mitteilungen* 51 (1905), S. 49–53

SEKUNDÄRLITERATUR (Auswahl)

- Aust Hugo Aust, *Literarische Fantasien über die Machbarkeit des Menschen (unter besonderer Berücksichtigung von Alfred Döblins Roman «Berge Meere und Giganten» und einiger Filme)*, in: Helmut Koopmann, Manfred Misch (Hg.): *Grenzgänge. Studien zur Literatur der Moderne*. Festschrift für Hans-Jörg Knobloch, Paderborn 2002, S. 127–150
- Denlinger Ardon Denlinger, *Alfred Döblins «Berge Meere und Giganten». Epos und Ideologie*, Amsterdam 1977
- Dollinger I Roland Dollinger, *Döblins Stellung zwischen avantgardistischer Technikeuphorie und naturphilosophischer Romantik*, in: *Internationales Alfred-Döblin-Kolloquium Berlin 2001*, hg. v. Hartmut Eggert u. Gabriele Prauß, Bern u. a. 2003, S. 167–178
- Dollinger II Roland Dollinger, *Technology and Nature: From Döblin's «Berge Meere und Giganten» to a Philosophy of Nature*, in: *A Companion to the Works of Alfred Döblin*, edited by Roland Dollinger, Wulf Koepke & Heidi Thomann Tewarson, Rochester/NY 2003, S. 93–109
- Elm Ursula Elm, *Technikkult und Naturmythos bei Alfred Döblin*, in: *Internationale Alfred-Döblin-Kolloquien Münster 1989 – Marbach a.N. 1991*, hg. v. Werner Stauffacher, Bern u. a. 1993, S. 73–83
- Eykman Christoph Eykman, *Man against Fire: Alfred Döblin's Utopian Novel «Mountains, Oceans and Giants»*, in: Anna-Teresa Tymieniecka (Hg.), *Poetics of the Elements in the Human Condition, II: The Airy Elements in Poetic Imagination [...]*, Dordrecht 1988, S. 191–201
- Fisher Peter S. Fisher, *Fantasy and Politics. Visions of the Future in the Weimar Republic*, Madison 1991
- Geißler Rolf Geißler, *Alfred Döblins Apokalypse des Wachstums. Überlegungen zum Roman «Berge Meere und Giganten»*, in: *Literatur für Leser* (1998), Heft 2 (Juni), S. 154–170
- Hahn I Torsten Hahn, *„Vernichtender Fortschritt“. Zur experimentellen Konfiguration von Arbeit und Trägheit in «Berge Meere und Giganten»*, in: *Internationales Alfred-Döblin-Kolloquium Bergamo 1999*, hg. v. Torsten Hahn, Bern u. a. 2002, S. 107–129
- Hahn II Torsten Hahn, *Fluchtlinien des Politischen. Das Ende des Staates bei Alfred Döblin*. Köln/Weimar 2003
- Huguet I Louis Huguet, *A la recherche du «point Omega»; Les „conquerants“ dans le roman d'anticipation d'Alfred Döblin «Berge Meere und Giganten»*, in: Luk de Vos (Hg.), *Just the Other Day. Essays on the Suture of the Future*, Antwerpen 1985, S. 249–266
- Huguet II Louis Huguet, *Parents ou amants? Alfred Döblin et son roman d'anticipation «Berge Meere und Giganten»*, in: *Seminar* 23 (1987), S. 42–72
- Huguet III Louis Huguet, *Le roman d'anticipation d'Alfred Döblin «Berge Meere und Giganten»*, in: *Runa* (1987), Nr. 7/8, S. 111–134.
- Isermann Thomas Isermann, *Der Text und das Unsagbare. Studien zur Religionssuche und Werkpoetik bei Alfred Döblin*, Idstein 1989
- Jungen Oliver Jungen, *Döblin, die Stadt und das Licht*, München 2001
- Karlavaris Ute Karlavaris-Bremer, *Kein Ort Nirgends. Frauen in Alfred Döblins utopischem Roman «Berge Meere und Giganten»*, in: *Zagreber Germanistische Beiträge* 5 (1996), S. 129–137
- Kaya Nevzat Kaya, *«Tellurische» Rationalitätskritik: Zur Weiblichkeitskonzeption in «Berge Meere und Giganten»*, in: *Internationales Alfred-Döblin-Kolloquium Bergamo 1999*, hg. v. Torsten Hahn, Bern u. a. 2002, S. 131–140
- Klotz Volker Klotz, *Döblins epische Penetranz. Zum sinnvoll-sinnlichen Umgang mit «Berge Meere und Giganten»*, in: *Sprache im technischen Zeitalter* (1977) Heft 63, S. 213–231
- Koepke Wulf Koepke, *The Critical Reception of Alfred Döblin's Major Novels*, Rochester, N Y 2003

- Kucher Primus-Heinz Kucher, «Rätselhafte, unfaßbare Menschen waren die Frauen...» *Anmerkungen zum Thema der Geschlechterbeziehungen in Döblins Prosa*, in: *Studia Theodisca* (Milano) 8 (Nov. 2001), S. 9–26
- Marbacher Kat. *Alfred Döblin 1878–1978*. Eine Ausstellung des Deutschen Literaturarchivs im Schiller-Nationalmuseum Marbach am Neckar [bearb. v. Jochen Meyer u. Ute Doster], 4., veränd. Aufl. Marbach 1998
- Meyer Stephan Meyer, *Die anti-utopische Tradition. Eine ideen- und problemgeschichtliche Darstellung*, Frankfurt a. M. u. a. 2001
- Müller-Salget Klaus Müller-Salget, *Alfred Döblin. Werk und Entwicklung*, 2., durchges. u. erw. Aufl., Bonn 1988
- Qual Hannelore Qual, *Natur und Utopie. Weltanschauung und Gesellschaftsbild in Alfred Döblins Roman «Berge Meere und Giganten»*, München 1992
- Reif Wolfgang Reif, *Zivilisationsflucht und literarische Wunschträume. Der exotistische Roman im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts*, Stuttgart 1975
- Sander I Gabriele Sander, «An die Grenzen des Wirklichen und Möglichen...» *Studien zu Alfred Döblins Roman «Berge Meere und Giganten»*, Frankfurt a. M. u. a. 1988
- Sander II Gabriele Sander, *Alfred Döblins Roman «Berge Meere und Giganten» – aus der Handschrift gelesen: Eine Dokumentation unbekannter textgenetischer Materialien und neuer Quellenfunde*, in: *Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft* 45 (2001), S. 39–69
- Sander III Gabriele Sander, *Alfred Döblin*, Stuttgart 2001 (RUB 17632)
- Schäffner Wolfgang Schäffner, *Die Ordnung des Wahns. Zur Poetologie psychiatrischen Wissens bei Alfred Döblin*, München 1995
- Scherpe Klaus R. Scherpe, *Krieg, Gewalt und Science Fiction. Alfred Döblins «Berge Meere und Giganten»*, in: ders., *Stadt. Krieg. Fremde. Literatur und Kultur nach den Katastrophen*, Tübingen u. a. 2002, S. 99–127
- Scimonello I Giovanni Scimonello, *Zur Theorie und Praxis der Utopien im technischen Zeitalter. Alfred Döblins «Berge Meere und Giganten» (1924) und F. T. Marinettis «Mafarka il futurista» (1910)*, in: *Reisen, Entdecken, Utopien. Untersuchungen zum Alteritätsdiskurs im Kontext von Kolonialismus und Kulturkritik*, hg. v. Anil Bhatti u. Horst Turk, Bern u. a. 1998, S. 69–79
- Scimonello II Giovanni Scimonello, *Nietzsche und Münchhausen. Döblins Stellungnahme zu Nietzsches Philosophie und Zivilisationskritik in den Romanen «Die drei Sprünge des Wang-lun» (1915) und «Berge Meere und Giganten» (1924)*, in: *Internationales Alfred-Döblin-Kolloquium Bergamo 1999*, hg. v. Torsten Hahn, Bern u. a. 2002, S. 87–105
- Sprengel Peter Sprengel, *Künstliche Welten und Fluten des Lebens oder: Futurismus in Berlin. Paul Scheerbart und Alfred Döblin*, in: *Faszination des Organischen. Konjunkturen einer Kategorie der Moderne*, hg. v. Hartmut Eggert u. a., München 1995, S. 73–101
- Voss Dietmar Voss, *Ströme und Steine. Studien zur symbolischen Textur des Werkes von Alfred Döblin*, Würzburg 2000
- Weyembergh Monique Weyembergh-Boussart, *Alfred Döblin. Seine Religiosität in Persönlichkeit und Werk*, Bonn 1970
- Wolf Thomas Wolf, *Die Dimension der Natur im Frühwerk Alfred Döblins*, Regensburg 1993

ANMERKUNGEN

Zueignung

- 7 *Tausendfuß Tausendarm Tausendkopf ... Tausendwesen*: Die Bildlichkeit ist vermutlich von den Eingangsversen des altindischen Rigveda-Hymnus X,90 angeregt; sie lauten: «Tausendköpfig ist der Puruša, tausendaugig, tausendfüßig, / die ganze erde allseits umgab, und um zehn finger reichte er noch hinaus. // Puruša ist dises all, was ist und auch was sein wird, / auch über die unsterblichkeit gebietend [...]» (*Der Rigveda*, v. Alfred Ludwig ins Dt. übers., 2. Bd., Prag 1876, S. 574f.) In den *Bemerkungen zu «Berge Meere und Giganten»* benennt Döblin als «besondere Aufgabe» seines Buches, «das Weltwesen zu preisen» (SLW 54). Auch in *Das Ich über der Natur* spricht er vom «Weltwesen» (IN 97: «Es ist da ein vielgestaltiges, geistiges Weltwesen.» Vgl. 42, 68 u. ö.), in *Unser Dasein* vom «unaussprechbare[n] Weltwesen» (UD 131). Vgl. Muschgs Nachwort zu *Manas* (M 385) sowie Weyembergh-Boussart (S. 82ff.) u. Sander I 142f., 498. – Das Bild des Tausendfußes begegnet bereits im *Wallenstein*, dort jedoch als Verkörperung dämonischer Mächte (W 583, 628, 694).
- 7f. *Jede Minute eine Veränderung ... geschieht sekundlich etwas*: Diese Formulierungen einer ‚creatio continua‘ – in *Das Ich über der Natur* spricht Döblin von «rastlose[r] Veränderung», die zur «Natur der Dinge» gehöre (IN 196) – erinnern an Heraklits Formel Πάντα ρεῖ (Panta rhei – Alles fließt). Die Passage könnte vom Einleitungskapitel des Buches von Fritz Kahn über *Das Leben des Menschen* beeinflusst worden sein, das Döblin in der Sammelbesprechung *Metapsychologie und Biologie* vom Dezember 1922 lobend erwähnt (vgl. KS II 193). Bei Kahn ist zu lesen: «Wohin man schaut, nichts als Bewegung. [...] Unsere Muskeln bewegen sich, Sekunde für Sekunde schlägt das Herz. Das Blut kreist in den Adern, die Speisen wandern durch den Darm, die Säfte steigen auf und nieder, vom ersten bis zum letzten Atemzuge hauchen wir Minute für Minute Gase ein und aus. [...] Alles Leben ist Bewegung.» (S. 5f.) – Vgl. auch Döblins Reflexionen über den Satz «Nichts ist, alles wird» des Philosophen Melissos aus Samos (um 440 v. Chr.) in: KS IV 531f.
- 8 *Es ist Mai ... Schlachtensees ... Alten Fischerhütte ... Zehlendorf*: Durch Briefe und andere Zeugnisse ist belegt, dass sich Döblin im Frühjahr 1922 (Mai/Juni) in eine Pension am Schlachtensee in Berlin-Zehlendorf, Lessingstr. 1 (heute: Limastr.), zurückzog, um dort an BMG zu arbeiten (vgl. SLW 54, SPG 211f., Br II 33f., KS II 93 u. *Marbacher Kat.* 179f.). – Bei der «Alten Fischerhütte» handelt es sich um ein Restaurant am See; vgl. die Zehlendorf-Karte bei Hartmut Eggert, *Alfred Döblin und die Berliner Literaturszene. Eine Topographie zwischen «Alter Westen» und «Neuer Westen»*, in: *Internationales Alfred-Döblin-Kolloquium Berlin 2001*, hg. von. H. E. u. Gabriele Prauß, Bern u. a. 2003, S. 14.
- mit Myriaden Dingen*: Die Beschwörung der Fülle und Vielgestaltigkeit der Welt findet sich ähnlich in den naturphilosophischen Schriften Döblins; vgl. *Das Ich über der Natur*: «Die Wasseransammlung, die Gruppierung der Myriaden Grundteile zu dieser flüssigen Form, [...] ist so zauberhaft, daß ich meine Gedanken schwer davon losreißen kann.» (IN 24) Bei Kahn heißt es: «Und nun schauen wir, überwältigt von der Größe des Weltalls, niedergebeugt von der Kleinheit unseres Ichs, beschämt in unser Bazilleninneres und sehen nicht Leere und nicht Stille, nicht Ungestalt und nicht Wirrnis, sondern sehen [...] wieder Myriaden kosmisch geordneter Zellsysteme, wieder zahllos wie der Sand am Meer [...]» (S. 183)

Erstes Buch: Die westlichen Kontinente

- 13 *Weltkrieg*: Zweifellos ist hier der Erste Weltkrieg gemeint; er bildet das «Initialereignis des Romans [...], das, zeittypisch, eine neue Seinsweise des Menschen einleitet» (Hahn II 336). Vgl. das NACHWORT.
- 14 *Die Winde der Atmosphäre ... zur Seite*: Für diese Darstellung exzerpierte Döblin aus dem *Lehrbuch der Meteorologie* von Julius von Hann (S. 423ff.) und fertigte einige Diagramme an; vgl. Sander I 81ff.
- Gewaltig die Meeresströmungen ... Strand*: Die Beschreibung basiert auf Otto Krümmels Buch *Der Ozean* (S. 206); zum Thema «Strandlinien» vgl. auch Ferdinand Löwl, *Geologie*, S. 140ff.
- 8 *Kalmengürtel*: Ringförmig um die Erde ziehende, am reinsten über den Meeren ausgebildete Gebiete schwacher, veränderlicher Winde und häufiger Windstillen; vgl. Hann, S. 461.
- 15 *Wogulen Ostjaken Jakuten Tungusen*: Nomadisierende sibirische Ethnien unterschiedlicher Sprachzugehörigkeit. In Ratzels *Völkerkunde* werden sie im Kap. «Die asiatisch-europäischen Hyperboreer» behandelt (II 753ff.; vgl. III 738).
- Große Syrte*: Auch unter dem Namen Golf von Sydra bekannte Bucht des Mittelmeers an der Küste Libyens.
- Trabulus*: Bekannt unter dem Namen Tripolis (arab. Tarabulus el-Gharb); am Mittelmeer gelegene Hauptstadt Libyens, Zentrum der Küstenregion Tripolitanien. Nach dem italienisch-türkischen Krieg 1911/12 wurde Libyen italien. Kolonie.

Lebda: Leptis Magna, antike Stadt in Tripolitani; nach der Invasion der Araber im 7. Jh. Veröden der Stadt.
Masrata: Ältere Schreibung für Misurata/Misratah, Stadt an der Mittelmeerküste Libyens östlich von Tripolis.
europäischen Stier: Anspielung auf die griech. Mythologie: Aus Liebe zu Europa, der Tochter des Phönix, verwandelt sich Zeus in einen Stier.

- 15–17 *Die Wüste ... Wurfeisen und Speeren*: Die Beschreibung fußt auf einem Reisebericht von Gustav Nachtigal (1834–1885), der seit den 1860er Jahren Forschungsreisen durch Nord- und Zentralafrika durchführte und 1884 im Auftrag Otto von Bismarcks der deutschen Kolonialpolitik in Togo und Kamerun den Weg ebnete. Aus Nachtigals Buch *Sahārâ und Sûdân* (1. Teil) verarbeitete Döblin u. a. folgende Passagen: «[...] streifte ich auf den umliegenden Felsen und in den tiefen Schluchten herum und staunte über die Wildheit beider. Die dunkle Färbung der aufeinander gethürmten, massigen Blöcke, die Kahlheit und Nacktheit des Ganzen, in Mitten einer Einsamkeit, welche durch keine rauschenden Bäume [...] gemildert wurde, erfüllten mich mit einem Gefühle ehrfürchtigen Grauens [...]. An den senkrechten Wänden der Schluchten trat in der Tiefe häufig rother, weisser, grauer, violetter, brauner oder gelber Kalkstein zu Tage unter der kolossalen Hülle des dunkelfarbigem Sandsteins. Hier waren abgerundete Hügel mit mächtigen Blöcken bedeckt, dort lagen die Riesenwürfel über einander geschichtet und bildeten entweder grössere, horizontale Steinflächen oder, wenn rings die nächste Umgebung zerstört und zerfallen war, wahre Kolosse von Säulern und Pfeilern.» (I 250) «Sie [die Verwandten eines Teda, s. u.] waren mit Amuletten und Talismanen so behängt, dass ich an Einem von ihnen 16 Ledersäckchen verschiedener Form und Größe an Turban, Hals und Armen zählte.» (ebd.) «Ohne Schlaf, ohne Nahrung, fast ohne Wasser konnten sie [die Tubu] Tage lang ausharren, ohne von ihrer Energie einzubüssen. [...] konnte ich den Erzählungen [...] Glauben schenken, denen zu Folge die Tubu nach tagelanger Nahrungslosigkeit die gebleichten Kameelknochen der Wüste pulvern und mit Wasser oder dem einer Ader der Tiere entnommenen Blute in einen geniessbaren Teig verwandeln, oder den Lederring, welcher ihr langes Messer am Handgelenke befestigt, oder ihre Sandalen durch Klopfen, Zerschneiden und Kochen essbar machen.» (I 257) «Wohlan, Brüder, das Fatih! [...] Es ist ein feierlicher Anblick, wenn alle Anwesenden aufrecht stehend und die Innenfläche der halberhobenen Hände nach oben gerichtet, das schöne Eingangsgebet des Qorân murmeln, mit der Rechten über Gesicht und Bart streichen und mit einfachem Händedruck oder arabischer Umarmung in ernstem Schweigen aus einander gehen.» (I 204) «Der Abend entschädigt für die Qual des Tages. Der Sandwind schweigt; der unverhüllte Himmel erscheint klar und tiefdunkel und besät sich mit Gestirnen [...] eine lichte Färbung am fernen Horizont verkündet den Aufgang des Mondes, der bald als silberne, glänzende Kugel durch den Aether schwebt, so leicht und heiter [...]» (I 550) – Zur Integration dieser Quellen vgl. Sander I 87–95.
- 15 *Tuaregs*: Die Tuareg/Tuarik (Sing. Targi) sind Nomadenstämme berberischer Abstammung in der westlichen Zentralsahara; Schreibung bei Nachtigal: «Tuârik», in Döblins Exzerpt: *Tuariks*. Vgl. Ratzel III 176ff.
berberischen Aulad Soliman: Arab. Beduinenstamm (Uled Suleyman) aus dem Fezzan (s. u. 16), nordöstlich vom Tschadsee ansässig (heute: Rep. Tschad), von Döblin irtümlich zu den Berbern gerechnet. Korrekt dagegen sein Exzerpt nach Nachtigal (I 31): *Der Araberstamm des Aulad Soliman* [...]. Bei Nachtigal wird er vor allem im 2. Band ausführlich beschrieben (II 17ff.).
- 16 *Wirbelstürme arbeiteten ... Sand hingelegt*: Vgl. das Kap. «Die Skulptur der Erdoberfläche» bei Löwl, in dem es vor allem um die Wirkung des Windes auf Wüstenlandschaften geht (S. 247–54).
Hammada al-Hamra: Felsiges Wüstenplateau in Westlibyen; Hammada bedeutet arab. ‚die Unfruchtbare‘, hamra ‚rot‘. Bei Nachtigal (I 114ff.): «Hammâda el-Hamrâ»; in Döblins Exzerpt: *Die Hammada el-Hamra 200 km von Norden nach Süden westlich d großen Syrte aus d Tiefebene d. Syrte, hunderte Meter über d Meeresspiegel, daneben d Kiesebene, die steinigern Serirs. [...] dann d terrassigen Plateaus der Hammaden u kiesige Serirs*.
Serirs: Im arab. Sprachgebiet Bezeichnung für eine weite flache, mit Ton, Sand oder Kies bedeckte Aufschüttungssenke; vgl. Nachtigal («Serîr's») und Döblins Exzerpt (Zitat s. o.).
Tibesti: Gebirge in der Zentralsahara, im Nordwesten Tschads (ehemals: Frz.-Westafrika) gelegen, bis nach Libyen und Niger reichend. In Döblins Exzerpt nach Nachtigal, der als erster Weißer das unwegsame Gelände betreten hatte, heißt es: *Das Bergland Tibesti steinige Ebene unbeschrirtenes Terrain, ohne Wegspuren, kalkiger vielhügliger Boden und endlose weite Strecken mit großen Platten grauen Schiefergesteins, sandige Erosionstäler, tafelförmige niedrige Erhebungen [...] Tibesti die Wildheit d Landschaft: dunkelfarbige massige aufeinandergetürmte Blöcke; kahl u nackt. Unter dem Sandstein treten an d senkrechten Wänden bunte Kalksteine zu Tage aus d Tiefe. Riesenwürfel nebeneinander geschichtet, abgerundete Hügel mit mächtigen Blöcken bedeckt, zerfallen zu Steinflächen, Pfeiler und Säulen bildend.* (I 118, 234f., 250)

Fessan: = Fezzan, Landschaft im Südwesten Libyens, die größtenteils aus zwei mit Dünenfeldern bedeckten Becken besteht. Quelle war Nachtigals Kap. über die «Natürliche Beschaffenheit Fezzân's» (I 112ff.), in Döblins Exzerpt *Fezzan* neben *Fessan*; er nennt dort auch die Hauptstadt Murzuq (s. u.).

- 16f. *die Tedas ... Speeren*: Teda = Selbstbezeichnung der Bewohner des Tibesti-Gebirges und der südöstlichen Sahara; ihre Fremdbezeichnung ist Tubu oder Tibbu. In Döblins Exzerpten heißt es: *Die Teda ihr falscher Blick operieren sich das Zäpfchen*. [Die Uvula-Exzision wird heute z. T. noch bei neugeborenen Mädchen praktiziert.] *Jeder früh auf seine eigene Kraft und Schlaueit angewiesen [...] Plündern Fessan, die Tuariks, andere Tubus* (nach Nachtigal I 431, 436, 440 u. 458). Er verschmilzt hier unterschiedliche Erzählsequenzen und Informationen der Vorlage zu einem eigenen Text; vgl. Sander I 87–96.

- 16 *Tamariskenbüsche ... Sajalakazien ... Halfagras*: Vgl. Döblins Exzerpt nach Nachtigal (I 46f.): *In d Wüste Flecken mit d breitkronigen krummen Sajalakazien, nadlige Tamariskenbüsche an kurzem Holzstiel aus dem Boden aufsteigend.*

- 17 *Zwergvölker der Büsche*: S. u., Anm. zu 19 *Akkahs Pygmäen*.

Fatiha: Die erste Sure des Korans, deren Bedeutung etwa dem christlichen Vaterunser entspricht; sie beginnt mit dem Lob Allahs; vgl. Nachtigal I 204: «Fâtiha» (s. o. Döblins Exzerpt).

zweizinkigen kurzen Wurfeisen: Beschreibung u. Abb. bei Nachtigal I 452f.

Tarbusch: Arab. Name für Fes/Fez, enganliegende Kopfbedeckung, meist aus roter Wolle; vgl. Nachtigal I 256.

- 17f. *blauschwarzen Sudanhemd ... Nase*: Von dieser Kleidung ist bei Nachtigal mehrfach die Rede (z. B. I 256: «blauschwarze Südäntobe, Beinkleid und Litham von derselben Farbe und einen rothen Tarbusch»). Die blauschwarz changierende Indigofarbe der Tobe, des weiten Übergewandes der Männer, wird mit Holzhämmern bearbeitet, sodass die Stoffoberfläche teilweise glänzt.

- 18 *gefüllte Schläuche*: Vgl. die Schilderung der Wasserschläuche bei Nachtigal I 256.

Da kam Unruhe Ungeduld unter die Stämme: Vgl. den satirischen Linke Poot-Beitrag *Hei lewet noch* (Mai 1921): «Die Ethnologen diskutieren die Frage, wie das auffällige Aussterben der Indianer und anderer Wildvölker bei der Annäherung von Abendländern zu erklären sei, und finden, daß unter vielen Ursachen die nicht unwichtigste ist: diese Wildvölker verlieren die Lust am Dasein, wo sie aus der Kontinuität geschleudert werden, in der sie lebten und produktiv sein konnten, wo sie alle Dinge, an denen sie hingen, verdrängt und farblos sehen von dem raschen, blitzenden Wesen der Europäer, ihren fremden Apparaten, zu denen man sich bekehren muß, ob man will oder nicht.» (DM/WV 121)

Tsadsee: = Tschadsee bzw. Tsade (d. i. der örtliche Name der Kanuri), Schwemmlandsee in Zentralafrika. Zur Entstehungszeit von BMG war der Tschad Teil von Frz.-Äquatorialafrika.

Hammada von Murzuq: Vgl. Anm. zur *Hammada al-Hamra* (13); Murzuq/Murzuch/Mursuk ist ein Oasenort im Südwesten Libyens, einst wichtiges Handelszentrum und Verwaltungssitz der Provinz Fessan. In Döblins Exzerpt heißt es: *Murzuq, die Hauptstadt von Fessan* (nach Nachtigal I 39ff).

- 19 *Natronseen*: Bestimmte Art von Salzseen; vgl. Nachtigal I 116 u. 133.

Wangela: Nicht ermittelt. Vielleicht ist der in Süd-Bornu (bzw. Borno) ansässige Stamm der Wandala (Mandara) oder der in Wanjanga beheimatete Stamm der Wanja gemeint; beide wurden von Nachtigal besucht (vgl. II 153f. u. ö.). Aufgrund des Kontextes erscheint es unwahrscheinlich, dass es sich um eine Verschreibung bzw. Namensvariante des zentralafrikan. Stammes der Wangola (Ngala, Bangala, Mangala u. ä.) oder der ostafrikan. Wamwela (Mwera, Wamwera u. ä.) handelt (Hirschberg, S. 92, 113).

Aschanti: Auch Asante genannter westafrikan. Stamm an der Goldküste. Das wegen seines Goldreichtums bekannte Königtum Aschanti wurde im 19. Jh. in schweren Kolonialkriegen von den Engländern unterworfen und 1901 zur Provinz der britisch-westafrikan. Kolonie Goldküste. – In dem Linke Poot-Artikel *Zwischen Helm und Zylinder* vom August 1920 spielt Döblin auf die Prosaskizzen an, die Peter Altenberg u. d. T. *Ashantee* (Berlin 1897) über das 1896 im Wiener Tiergarten in einer Völkerschau präsentierte Aschantidorf publiziert hatte (SPG 172). Zu diesem Text und seinem kulturgeschichtlichen Kontext vgl. Volker Mergenthaler, *Völkerschau – Kannibalismus – Fremdenlegion. Zur Ästhetik der Transgression (1897–1936)*, Tübingen 2005, S. 15–84.

Sokoto: Ehemals mächtiges Reich der Fulbe (s. u. 307/299), 1817 von den Südfulbe gegründet; eigentlich Name einer Stadt im Nordwesten Nigerias, die im 19. Jh. Hauptstadt des Fulbe-Reiches war, dann jedoch verödete. Vgl. Ratzel: «Östlich und zum Teile noch westlich vom Niger sind die beiden mächtigen Reiche von Gando und Sokoto von den Fulbe beherrscht.» (III 186)

Fellata: = Fulbe (s. u. 307/299); vgl. Abb. einer «Fellâtasclavin» bei Nachtigal I 98 sowie 597, 688f. u. ö. Ratzel behandelt «Die Fulbe oder Fellata» in einem eigenen Kap. (III 186–198).

Kongo: Zweitgrößter, wasserreichster Strom Afrikas; auch Name eines Staates im Westen Äquatorial-Afrikas, der bis 1960 belgische Kolonie («Belgisch-Kongo») war. Über den Fluss und seine Bewohner hatte sich Döblin durch den Reisebericht von H. H. Johnston informiert.

Mantema: Vermutlich irrtümlich für Manjema/Manyéma/Manjuema, einen im östlichen Kongogebiet beheimateten Bantu-Stamm. Vgl. Frobenius: «verhältnismäßig kleine Völkerschaft nordöstlich Nyangwes am oberen Kongo. [...] Maniema heißt dasselbe wie Niamniam.» Diesen wurde eine «Vorliebe für das Menschenfleisch» nachgesagt (S. 356, 358). Der Stamm wurde 1869/71 von David Livingstone, später von Henry M. Stanley, Georg Schweinfurth u. a. besucht.

Urua: Auch Rua genanntes Reich in Zentralafrika, im Osten vom Tanganjikasee begrenzt; seine Bewohner sind die Warua. Einer der ersten Europäer, die das Gebiet betraten, war David Livingstone; es folgten 1874 Verney L. Cameron, 1883/84 Richard Böhm und Paul Reichardt (nach *Meyers GK*; vgl. Karte in *Führer MV*, zw. S. 78/79).

Tanganjika: Gemeint ist hier der im zentralafrikan. Graben gelegene See, nicht der Teil Tansanias, den Großbritannien 1919 neben Sansibar als Mandatsgebiet erhielt.

bunte Stoffe Glasperlen: Tuche, Porzellan- und Glasperlen dienten bei Expeditionen durch Afrika als Tauschmittel. So schreibt Henry M. Stanley in *How I find Livingstone* (dt. EA: Leipzig 1879): «Meine Berater gaben mir zu verstehen, daß hundert Menschen mit 10 Doti oder 40 Meter Tuch täglich für ihre Nahrung auskommen [...] Die zweite wichtige Frage war: wie viele und welche Perlen nötig wären. Perlen sollten unter einigen Stämmen des Innern die Stelle des Zeuges einnehmen. Der eine Stamm zieht weiße Perlen den schwarzen, braune den gelben, rote den grünen, grüne den weißen usw. vor.» (*Wie ich Livingstone fand*, hg. v. Heinrich Pleticha, Stuttgart/Wien 1983, S. 33) – Vgl. DM 75 u. RP 250f.

nahm ihnen Elfenbein Kautschuk: Anspielung auf die Ausbeutungspolitik der Kolonialmächte und die zunehmende europäische Nachfrage nach diesen Handelsgütern.

Akkahs Pygmäen: Aka/Akka/Baka: Gruppe der Pygmäen (Zwergvölker), im Regenwald Äquatorialafrikas beheimatet; ‚Entdeckung‘ durch Georg Schweinfurth im Jahre 1870. Er schreibt darüber: «[...] stellt sich heraus, dass dieser Stamm ein Glied bildet in der langen Kette von Zwergvölkern, die, mit allen Anzeichen einer Urrasse ausgestattet, sich quer durch Afrika längs des Äquators hin zu erstrecken scheint. Ich war nicht der erste Reisende, der das Vorhandensein von Pygmäen in Afrika nachweisen konnte, aber meine Vorgänger [...] fanden wenig Glauben und Gnade vor dem Richterstuhl der geographischen Kritik.» (S. 361) Über die Pygmäen in tropischen Regenwaldgebieten Afrikas (und Asiens) veröffentlichte Wilhelm Schmidt 1910 die Theorie von der Kultur der P. als Urkultur mit Urmonogamie als Grundform sozialer Organisation.

Die kaffeebraunen Waldkobelde ... Zwerge: Döblin vermischt hier Beschreibungselemente, die Schweinfurth teils auf die Akka, teils auf die «Buschmänner» (Khoisan) im Süden Afrikas bezieht: «Die Hautfarbe der Akkā ist ein mattes Kaffeebraun [...] ein verhältnismässig grosser runder Kopf [...] ‚Die Augen [der Buschmänner]‘, sagt Martin Lichtenstein, ‚sind klein, tief eingesenkt und so zusammengekniffen, dass man sie kaum sehen kann.‘ [...] Der wechselvolle Ausdruck des Mienenspiels, der, wie Lichtenstein sagt, die Buschmänner den Affen ähnlicher macht als den Menschen, trifft bei den Akkā in hohem Grade zu [...] Die Buschmänner von Äquatorialafrika erscheinen nicht als jene gemeinschädlichen Unholde, die ihre rasselich vollkommeneren Nachbarn [...] zu vernichten bestrebt sind. Hier spielen sie vielmehr die Rolle wohlmeinender Kobolde [...], die für die andern arbeiten.» (S. 364–368).

Monbutt: Auch unter den Namen Mangbetu, Mombattou, Mangbattu, Mon(g)butt bekannte zentralafrik. Stammesgruppe, beheimatet im Regenland und der Feuchtsavanne südlich des Flusses Uëlle im heutigen Zaïre, ehemals Belgisch-Kongo. Der Stammesname begegnet in Döblins Exzerpten aus Schweinfurths Buch; vgl. Anm. zu 309 *Mombuttuland*. – Im *Führer MV* heißt es: «Das Uëlle-Gebiet ist der Sitz des hochkultivierten, aber menschenfressenden Mangbettu [...]» (S. 66).

Joruba: Gemeint ist hier wohl die «Landschaft [...] an dem Ostteile der Oberguineaküste» (Frobenius, S. 367), in der das Volk der Yoruba/Joruba (vgl. 286 *Yoruba*) lebt, nämlich im westlichen Nigerdelta (Südigeria). Inwieweit Döblin die Schriften und Textsammlungen des Ethnographen und Kulturphilosophen Leo Frobenius kannte, der als «Chef der Deutschen Inner-Afrikanischen Forschungs-Expedition» das Land bereist und die reiche Joruba-Kultur ausführlich beschrieben hat (*Und Afrika sprach... Bericht über den Verlauf der dritten Reise-Periode der D.I.A.F.E. in den Jahren 1910 bis 1912*, [...] hg. v. Leo Frobenius, Berlin-Charlottenburg 1913), lässt sich nicht ermitteln. Er erwähnt Frobenius nur einmal 1946 in Zusammenhang mit Oswald Spengler (KdZ 49) und bezieht sich dort implizit auf dessen Schrift *Paideuma. Umriss einer Kultur- und Seelenlehre* (München 1921).

Benin: Landschaft westlich des Nigerdeltas an der Bucht von B. (Golf von Guinea); das gleichnamige Königreich wurde Ende des 19. Jhs. von England unterworfen und der Kolonie Nigeria einverleibt.

die westlichen Aschantis: S. o. *Aschanti*. Hier sind die Ethnien gemeint.

Mandingoleute: Mandingo/Mandinka/Mande, große sprach- und kulturverwandte Gruppe von negriden Völkern in Westafrika (beheimatet in den Savannen und Steppen zwischen Ober-Senegal und Niger). Vgl. Ratzel: «Vor dem starken Hervortreten der Fulbe waren die Mandingo das große geschichtliche Volk Nordwestafrikas.» (I 643) Laut Heichen gehören die M. «zu den ausgezeichnetsten Bewohnern Afrika's; [...] ihre geistige Befähigung, namentlich soweit sie den Islam angenommen haben, überragt alle anderen Neger [...].» (II 867)

Futa Djallon: Fouta-Djalou/Futa-Dschalon: Gebirgsland in Frz.-Westafrika (heute: Guinea); die Bevölkerung besteht überwiegend aus Mandingo und Fulbe; vgl. Heichen I 445, Frobenius, S. 350, sowie Ratzel I 643 u. III 191.

- 19f. *Makua von Mozambique*: Bedeutendste und ausgedehnteste Stammesgruppe der Bantu (auch Makoa, Wakua u. ä. genannt) im ostafrikan. Küstengebiet von Moçambique sowie im Süden der ehemaligen Kolonie Deutsch-Ostafrika; vgl. Karte in *Führer MV*, zw. S. 78/79.

- 20/19 *Gasaland*: Landschaft im Süden der ehemals portugiesischen Kolonie Moçambique, teils gebirgig, teils Savannentiefland.

Matebelereich: Zu den Matabele/Matebele schreibt Frobenius: «Volk der Zulu-Gruppe, welches am Sambesi südöstlich von dessen großem Bogen ein Reich gegründet hat» (S. 357). Das südafrikan. Bantuvolk wurde von den Engländern Ende des 19. Jhs. nach blutigen Auseinandersetzungen unterworfen. – Matabeleland: Hochlandregion im ehemaligen Süd-Rhodesien (heute: Simbabwe).

Lobisa: Auch Babisa oder Ubis(s)a genannte Landschaft in Äquatorialafrika, in der ehemaligen brit. Kolonie Nord-Rhodesien (heute: Sambia); der dort ansässige Stamm der Babisa wurde 1866/67 von Livingstone besucht (s. u.); vgl. Ratzel I 407ff.

Uemba: Der Name dieser zentralafrikan. Region begegnet u. a. in Stanleys Expeditionsbericht: «Von Nyassa ging Livingstone nach Ubissa, von dort nach Uemba und von da nach Urunga.» (a. a. O., S. 165)

Batonga: Batoka/Matoka/Tonga/Batonga: Gruppe von Bantustämmen im südöstlichen Afrika, am Sambesi in Nord-Rhodesien (heute: Sambia) ansässig; vgl. *Führer MV* 63.

Senegal: Hier ist offenbar der Fluss gemeint, nicht die heute unabhängige Republik an der nordwestlichen Küste Afrikas, die zur Entstehungszeit von BMG zu Frz.-Westafrika gehörte.

- 21 *Einpeitscher*: Im engl. Parlament haben die E. (whip bzw. whipper) die Aufgabe, die Parteimitglieder für Abstimmungen zusammenzutreiben.

- 22 *Christiania*: C./Kristiania war bis 1924 Name der norweg. Hauptstadt Oslo.

Konstantinopel: Das alte Byzanz; türk. Name: Istanbul. Die Geschichte der Stadt hatte Döblin um 1915 zum Thema eines Romans machen wollen, der jedoch Fragment blieb; vgl. das NACHWORT.

- 23/22 *luxushafte Bürokratie*: Döblin geißelte in seinen essayistischen Schriften immer wieder die Auswüchse der Bürokratie. So warnte er z. B. in *Unser Dasein* vor dem «Bürostaat», in dem «die Büros Riesengewalt haben» (UD 426f.); vgl. dazu Hahn II 271ff.

Zahl und Furchtbarkeit: Vermutlich ist eher die Fruchtbarkeit der nach Europa strömenden Massen gemeint (vgl. 20); die Passage fehlt in den hs. Versionen.

- 25 *Kapland*: Größte Provinz («Kapprovinz») der heutigen Republik Südafrika mit der Hauptstadt Kapstadt.

- 26 *Begles an der Garonne*: Bègles: Kleinstadt südlich von Bordeaux.

- 29 *Berber*: Sammelbezeichnung für eine nordafrik. Völkergruppe der afroasiatischen (ehemals hamitosemitisch genannten) Sprachfamilie; vgl. das Kap. bei Ratzel III 199–221.

Hausa: Dt. Schreibung für Hausa, eine islamisierte afrikan. Völkergruppe, südlich der Sahara in der zentralen Sudanzone beheimatet. Vgl. Frobenius: «Völkergruppe im centralen Sudan, südlich des Bornureiches im Nigerbecken; ihre Staaten unter der Herrschaft der Fulbe sind dem Zusammenbruch nahe» (S. 351).

- 30/29 *Ravano della Carceri*: Der Name begegnet in historisch (und sprachlich) korrekter Form in einem Notizbuch aus den Jahren 1921/22, in dem Döblin einige *Venetianische Patrizier* aufgelistet hat: *Ravano dalle Carceri* / [...] / *Guistiniani* / [...] / *Sanudo* / [...] / *Foskarini* / [...] / *Morosini* / *Zorzi*. Als Quelle kommt Ferdinand Gregorovius' Buch *Geschichte der Stadt Athen im Mittelalter. Von der Zeit Justinians bis zur türkischen Eroberung* (1889) in Frage; darin findet sich ein Abschnitt über «Die dalle Carceri», in dem auch einige der von Döblin für diese Episode verwendeten Namen begegnen: «Die Insel Negroponte bot das seltsamste Schauspiel des fränkischen Feudalwesens in Griechenland dar, denn nirgend sonst war dasselbe so verwickelt. Die dortigen Dreiherrn, die man wegen ihrer Herkunft noch immer Lombarden zu nennen pflegte, setzten das fruchtbare Geschlecht der

Carceri Veronas in mehreren Zweigen fort, während durch Vermählung mit ihren vielbegehrten Töchtern auch fremde Herren vom Festlande und den Inseln euböotische Güter erwarben, wie die Pallavicini, die Morosini, Sanudo, Ghisi, Cicons und die Noyer aus Burgund. [...] Allein trotz dieser Zersplitterung der Insel [Euböa] in Drittel- und selbst Sechstellehen behauptete sich das Geschlecht der Carceri, durch Familienverträge in sich zusammengehalten, gegen alle Stürme und Bedrängnisse.» (Vollst. Ausg. aufgr. d. EA [...] neu hg. [...] v. Hans-Georg Beck, München 1980, S. 282f.; über Ravano dalle Carceri S. 235f.) – In jenem Notizbuch sind an anderer Stelle mehrere Buchtitel in Kurzform aufgelistet, die möglicherweise als weitere Inspirationsquellen dienen: Bücher über die Geschichte der Republik Venedig und die Borgias, die Renaissance etc.; daneben wird Literatur über das Mittelalter und die Kreuzzüge aufgelistet, die aber wohl noch zu dem 1920/21 entstandenen Drama *Die Nonnen von Kemnade* gehören. Zu diesem Komplex notierte Döblin sich folgende Buchtitel: Ferdinand Gregorovius, *Lucrezia Borgia. Nach Urkunden und Correspondenzen ihrer eigenen Zeit*, 2 Bde., Stuttgart 1874; Victor von Schubert-Soldern, *Die Borgias und ihre Zeit*, Dresden 1902; Jacob Burckhardt, *Die Kultur der Renaissance in Italien*, Leipzig 1901; Leopold von Ranke, *Zur venetianischen Geschichte* (= Werke, 42. Bd.), Leipzig 1878; Heinrich Kretschmayr, *Geschichte von Venedig*, Bd. I, Gotha 1905; Ludo Moritz Hartmann, *Die Geschichte Italiens im Mittelalter*, 3 Bde., Gotha 1897 [Bd. 1], 1900/03 [Bd. 2, 1/2], 1908/11 [Bd. 3, 1/2]; Gaius Tranquillus Sueton, *Das Leben des Gaius Caesar Caligula*. Aus d. Latein. übers. u. mit Anm. vers. v. Ernst Dietze, Leipzig 1894; Sueton's Kaiserbiographien [= *De vita Caesarum*, dt.], übers. v. Adolph Stahr, Berlin 1874; Karl Hampe, *Eine Schilderung der Sommeraufenthalte der römischen Kurie unter Innocenz III in Subiaco 1202*, in: *Historische Vierteljahrsschrift* 8 (1908), Heft 4, S. 509–535; Pompeo Gherardo Molmenti, *Die Venetianer. Geschichte und Privatleben*, Hamburg 1886 [ital. *La storia di Venezia nella vita privata*, 1879]; Leon Galibert, *Geschichte der Republik Venedig*, Leipzig 1848 [frz. *Histoire de la République de Venise*, 1847]. – Reflexe der Lektüre finden sich in den frühesten Skizzen zu BMG. Darin tauchen die Namen einzelner historischer Figuren aus der italien. und byzantin. Geschichte wie Caligula, Poppäa, Cesare Borgia, Ezzelino da Romano und Eudoxia auf (s. VARIANTEN). In der Reinschrift begegnen sie nicht mehr; vgl. Sander II 67.

30 **Sanudos**: Sanudo ist der Name eines venezianischen Geschlechts auf Naxos und Euböa.

Morosinis: Morosini ist ebenfalls der Name eines venezianischen Geschlechts, das u. a. eine Reihe von Dogen hervorbrachte. Einige Vertreter begegnen auch in Gregorovius' *Geschichte der Stadt Athen im Mittelalter* (s. o.); vgl. im 4. Buch das 8. Kap.: «Die Venezianer unter [Francesco] Morosini erobern Athen.» (a. a. O., S. 559f.)

32 **Konventikeln**: Eigentlich außerkirchliche religiöse Zusammenkünfte privaten Charakters, oft gegen die offizielle Kirche gerichtet; allgemein für (heimliche) Zusammenkünfte.

33/32 **Guistiniani**: Auch dieser Name ist Döblin vermutlich bei seinen Recherchen zur byzantin. Geschichte begegnet: Giovanni Guistiniani Longo war Oberbefehlshaber bei der Eroberung Konstantinopels 1347 n. Chr.

34/33 **Atlasgebirge**: Gebirgszug im nordwestlichen Afrika (Marokko und Algerien).

37 **von Algier von Senegal**: Zur Entstehungszeit von BMG waren sowohl Algerien wie der Senegal (s. o. 20) frz. Kolonien.

Tripolis: S. o. 15 *Trabulus*.

39–44/43 **die Frauen zu den aktivsten Elementen ... hinsterbenden Mannesgewalt**: Die Ausführungen über den erbitterten Kampf der Frauen um die politische Vorherrschaft könnten beeinflusst sein durch die Lektüre des Buches *Die weibliche Eigenart im Männerstaat und die männliche Art im Frauenstaat* von Dr. M. Vaerting [Verfasser ist das Psychologen-Ehepaar Mathilde und Mathias V.]; der 1. Bd. erschien 1921 in Karlsruhe. Die darin aufgestellte Behauptung: «Die Zeiten des Überganges von der eingeschlechtlichen Vorherrschaft zur Gleichstellung der Geschlechter sind [...] die Zeiten der härtesten Geschlechterkämpfe.» (S. 139) scheint im Roman eine Bestätigung zu finden. Döblin rezensierte die Schrift für das *Prager Tagblatt* (31. 12. 1922) und fand in dem «originellen Buch» einige «fabelhaft aufklärende Dinge» (KS II 179f.). – Ob seine überaus kritische Darstellung der *Weibsherrschaft* (41) im Roman auch auf eine aktuelle Beschäftigung mit Johann Jakob Bachofens Werk *Das Mutterrecht* (1861) zurückgeht, ist nicht belegt; dessen Thesen finden in Vaertings Buch keine ungeteilte Zustimmung.

39 **Menschenmaterial**: Die Vokabel kam bereits im 19. Jh. auf und wurde u. a. von Karl Marx aufgegriffen, gewann aber während des Ersten Weltkriegs eine zynische Bedeutung – als Umschreibung von Menschen, die als Soldaten in den «Materialschlachten» des Krieges ‚verbraucht‘ wurden. – Vgl. *Das Ich über der Natur*: «Man hat im Krieg Menschen in Riesenscharen marschieren sehen, Menschen hinter Menschen. Es war niederdrückend, das zu sehen [...] Gewaltsam mußte man sich überhaupt bewegen, zu denken, daß da und da ein Ich marschiert, eins der gewaltigen Ichs, und lauter Ichs.» (IN 172)

41/40 **Togen**: Die Toga war das nationale altrömische Obergewand, das nur römische Bürger tragen durften.

- 42/41 *Alessandria*: Italien. Stadt südwestlich von Mailand.
- 44/43 *nach den lockenden Abfallstätten ... Syrte*: Die Passage wird von Arno Schmidt in *Zettels Traum* (1970) in orthographischer Verfremdung zitiert (Frankfurt a. M. ³1977, S. 1139).
- 43 *Dünkirchen*: Nordfrz. Hafenstadt (Dunkerque).
- 46/45 *Helotenwirtschaft*: Heloten waren im antiken Griechenland rechtlose, unfreie, leibeigene Bauern, die mindestens die Hälfte des erwirtschafteten Ertrags an die Spartiaten abzutreten und ihren Unterdrückern im Kriege als Waffenknechte zu dienen hatten. Döblin benutzt die Vokabel ‚Heloten‘ hier als Synonym für Sklaven. Vgl. *Der Schriftsteller und der Staat* (Mai 1921): «Helotentum» (SÄPL 157).
eine Art Wohlfahrtsausschuß: Hahn schreibt dazu: «Der Adel wird von seinem historischen Antipoden begleitet, d. h. eine Erscheinung der Französischen Revolution, das *Comité de salut public*, findet seine posthistorische Rückkehr. Im Zusammenbruch des Politischen wird alles verbindbar. [...] Er [der *Wohlfahrtsausschuß*] regiert und zwar, nach historischem Vorbild, durch *terreur*.» (II 342f.)
- 47/46 *immer gejagt ... durchweg einsam*: Vgl. UD 434: «Die Zeit der Technik und der Naturwissenschaft ist eine Zeit der Spieler, Eroberer und einsamen Menschen.»
Menschen faktisch unsichtbar: Vielfach variiertes Topos in Mythen und Märchen.
- 49/48 *Cap Blanco*: Landzunge an der afrik. Nordwestküste in Mauretanien (ehemals Frz.-Westafrika).
Bojador: Kap Bojador: Küstenvorsprung an der nordwestlichen Atlantikküste Afrikas.
Igidi: Erg Ig(h)idi/Iguidi: (Erg = arab. Sandwüste mit Dünenbildung) Sandwüste der westlichen Sahara vom nördlichen Mauretanien bis in den Westen Algeriens reichend.
Tanesruff: Felswüste in der algerischen Sahara; frz. Name: Tanezrouft.
Afelele: Laut Heichens *Afrika Hand-Lexikon* «,die kleine Wüste‘ im Lande der Tuaregh oder Imoschagh (Mittelfrika)» (I 32). Die Wüstenregion an der Grenze von Niger liegt südlich von Tanesruff.
Tümmogebirges: Toummo/Tummo/Tümмо im Südwesten Libyens, an der Grenze zu Niger (ehemals Frz.-Westafrika) nordwestlich des Tibesti-Gebirges in der Sahara gelegen. Vgl. *Nachtigal* I 231f. u. ö.
- 50/49 *Wie ungeheuer hat Melise von Bordeaux gewütet*: Huguet schreibt zu dieser Figur, die er als «femme satanique» deutet: «Le nom de Mélise suggère la douceur, d’après le mot grec ‚melissa‘, l’abeille. [...] La femme tyrannique et voluptueuse se comporte, en réalité, comme Mélissa-Perséphone, déesse infernale apparentée à Ishtar-Astarté et aux divinités chthoniennes. Elle s’est établie à l’embouchure de la Garonne, à Bordeaux, dans une de ces villes portuaires que, d’après la légende, garde la sirène psychopompe; Perséphone-Hécate ou Médée, n’est-elle pas le but des Descentes Infernales, du grande [sic] Départ des Argonautes de tous les temps?» (III 126; vgl. II 45) Für Karlavaris-Bremer werden in Melise männliche «Ängste vor der elementaren Kraft des Weiblichen» sichtbar, «die als aufsaugend und kastrierend empfunden wird. Das Aufnehmen der Wesen in ihren Körper könnte man bei Melise außerdem als Inversion des Geburtsprozesses auffassen. Damit stellen sich Assoziationen ein zu mythischen und mutterrechtlichen Vorstellungen von der Urmutter, die die Kraft zur ständigen Erneuerung hat, zugleich Lebensspenderin, Geliebte und Todesgöttin ist.» (S. 131) Reif stellt die Episode in einen «immoralistischen Zusammenhang» (S. 99, vgl. 160); laut Kucher liegt ihr «das alte Diskursmuster der sadistischen Frau» zugrunde (S. 23).
Nigritierblut: Vgl. Döblins Exzerpt: *Nigritier*: *schwarze Farbe, Wollhaar, Stumpfnase, vorragende Wulstlippen, schlanke Gliedmaße* [...]. Die Bezeichnung ‚Nigritier‘ wurde bis ins 20. Jh. vielfach synonym für Sudan neger gebraucht. Leo Frobenius prägte den Begriff «nigritisch» für «eine Kulturform und deren Bestandteile, die gewissen dunklen Völkern Afrikas, Neuhollands, Südasiens und Ozeaniens gemeinsam und durch Alter, Einfachheit und Zurückgedrängtheit charakterisiert ist» (S. 358).
- 51/50 *Preßburg*: Dt. Name für Bratislava, Hauptstadt der Slowakei.
Toulouse: S. Anm. zu 559 u. 561.
- 54/53 *Persephone*: Nach der griech. Mythologie ist P. die Tochter des Zeus und der Demeter, die von Pluton geraubt und zu seiner Frau gemacht wird und von da an ein Drittel des Jahres in der Unterwelt weilt. In dieser Zeit, in der sie von ihrer Mutter getrennt ist, ist die Erde unfruchtbar. Der P.-Mythos taucht bei Döblin in verschiedenen Werkzusammenhängen auf, so u. a. in einer Besprechung für das *Prager Tagblatt* vom 30. 3. 1922 über das gleichnamige Drama von Paul Gurk (KS II 52f.). Besondere Faszination übte auf Döblin das Rembrandt-Gemälde *Raub der Proserpina* aus (vgl. KS I 274), das im Spätwerk *Hamlet* eine wichtige Rolle spielt (H 310–337 u. ö.; vgl. dazu Liselotte Grevel, *Der ‚Michelangelo-Komplex‘ und seine Aussagefunktion in Alfred Döblins Roman «Hamlet oder Die lange Nacht nimmt ein Ende»*, in: *Internationales Alfred Döblin-Kolloquium Strasbourg 2003*, hg. von Christine Maillard u. Monique Mombert, Bern u. a. 2006, S. 89–106).

ein schlimmes ... Wesen von der Erde geraubt hatte Gemeint ist Pluton (s. o.).

Totengerichte: In einem Notizbuch aus der Entstehungszeit von BMG findet sich der Hinweis auf *Das Buch der Mysterien* von Otto Henne am Rhyn, der im Kap. über «Das Totenreich der Ägypter» die Praxis des Totengerichts beschreibt, «welches die Griechen aus Mißverstand in das Diesseits unmittelbar vor die Bestattung gelegt haben, das aber nur in das Totenreich gehört. Osiris bildet dasselbe mit 42 Richtern, vor denen der Ankömmling zu versichern hat, daß er keine von 42 Sünden begangen habe [...]» (*Geschichte der geheimen Lehren, Gebräuche und Gesellschaften aller Zeiten und Völker*, 3., bis auf die Gegenwart fortgef. Aufl., Leipzig 1890, S. 21). Er behandelt auch den Persephone-Mythos, S. 55f.

56/55 *Hades, die Unterwelt selbst:* In der griech. Mythologie wird Pluton oft mit Hades, dem Herrscher über die Unterwelt, identifiziert.

Betise: Namenswahl vermutlich von dem frz. Substantiv *bêtise* (Dummheit, dummer Streich, Kleinigkeit) inspiriert. Aus Melises Perspektive war B. zuvor als unschuldiges, *dumme[s] Wesen* (53/52) eingestuft worden.

57/56 *ma douce Melise ... ma pauvre fille:* Frz. ‚meine sanfte, weiche Melise ... mein armes Mädchen‘.

Zweites Buch: Der Uralische Krieg

- 65/63 **Timbuktu**: Stadt am Niger in Mali (ehemals Frz.-Westafrika), die bis zur Einnahme durch die Franzosen 1894 von den Tuareg beherrscht wurde.
- Sidney**: Gemeint ist wohl das austral. Sydney (Sidney = eingedeutschte Schreibweise), nicht die amerikan. Stadt in Ohio.
- Makkabäern**: In der jüd. Geschichte die Heldenfamilie des Judas Makkabi, der durch einen Aufstand die Herrschaft der Seleukiden über das jüdische Volk zu brechen suchte. Seine Brüder Jonathan und Simon vollendeten die Wiederherstellung des jüd. Staates (142 v. Chr.). Im AT finden sich drei Bücher der M., die zu den Apokryphen bzw Pseudepigraphen zählen; vgl. die Texte und Kommentare in: *Die Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments*, in Verb. mit Fachgenossen übers. u. hg. v. Emil Kautzsch, 1. Bd.: *Die Apokryphen des Alten Testaments*, Tübingen 1900, reprograf. Nachdr. Hildesheim 1962, S. 24–135. Darin erläutert Kautzsch, dass der «Name Μακκαβαῖος ursprünglich nur Beiname des Judas, des dritten Sohnes des Mattathias» gewesen sei, dieser «aber später auf das ganze Geschlecht und schließlich [...] auf alle Vorkämpfer der jüdischen Religion gegen die Griechen ausgedehnt» wurde (S. 24). – Mit Bezug auf seine Schulzeit spricht Döblin von «dem heroischen Rebellen- und Makkabäerkampf gegen die Machthaber auf dem Katheter» in dem autobiographischen Essay *Wider die abgelebte Simultanschule* von 1927 (KS III 106).
- 67/65 **Die zwei Frauen**: Blindes Motiv; in H² findet sich eine Lücke, die später offenbar nicht ausgefüllt wurde.
- 68/66 **Transmissionen**: Gemeint sind hier Anlagen zum Antrieb mehrerer Arbeitsmaschinen durch eine einzige Kraftmaschine mittels Riemengetrieben.
- 69/67 **Untiere von Maschinen**: Zur Tradition der Metaphorisierung bzw. Dämonisierung der Technik in der dt. Literatur vgl. Sander I 556–565.
- 69f./67f. **Frau ... Trug ein riesiges Banner ... riß sich die Brust auf**: Anspielung auf das Revolutionsgemälde *Der 28. Juli – Die Freiheit führt das Volk* (1830) von Eugène Delacroix; vgl. KS IV 428.
- 72/70 **Zerstören mußten sie die Apparate**: Motiv des pervertierten Maschinensturms; erst an späterer Stelle ist explizit von den *Maschinenstürmer[n]* (138/134) die Rede.
- Sar Tiglat! Iddiu!**: Nicht ermittelt, aus welcher Sprache bzw. Quelle der Ausruf stammt.
- 74/71 **Mordsenger ... Mordbrenner**: Das Motiv begegnet auch im Roman *Die drei Sprünge des Wang-lun* (WL 284, 365) und in der Erzählung *Der Überfall auf Chao-Lao-Sü* (EB 333).
- 72 **Chicago**: In einem Notizbuch aus der Entstehungszeit von BMG findet sich ein bibliograph. Kurzeintrag des Buches von Eugen Seeger: *Chicago. Geschichte einer Wunderstadt* (Leipzig 1892).
- Blizzard**: In Nordamerika auftretender Orkan, verbunden mit Schneefällen und Kälte.
- Heerwurm**: Die Larven der Heerwurmtrauermücken schließen sich oft zu meterlangen Wanderzügen, dem Heerwurm, zusammen; dieser galt früher als Vorbote von Krieg und Unglück.
- Massenselbstmorde**: Historisches Vorbild für das Motiv war möglicherweise der 73 n. Chr. von den jüd. Bewohnern der Felsenstadt Massada am Toten Meer begangene Massenselbstmord, um nicht den Römern in die Hände zu fallen.
- 75f./73 **Downing Street**: Nach dem engl. Diplomaten George Downing benannte Straße in London, an der u. a. der offizielle Wohnsitz des engl. Premierministers und das Auswärtige Amt liegen.
- 76/74 **Wasser- und Sturmlehre**: Idee möglicherweise inspiriert von u. a. Fritz Kahns Ausführungen zum «Zellenstaat» (S. 193ff.; vgl. KS II 193). Zum diskursiven Umfeld dieser gesellschaftstheoretischen ‚Lehre‘, die in der *Giganten*-Version als «furchterregende Theorie» (G 70) bezeichnet wird, vgl. Qual 277–284, Schäffner 308–312, Hahn I 122f., II 339ff.
- Edinburg**: Eingedeutschte Schreibweise der schott. Hauptstadt Edinburgh.
- Guato von Paraguay**: Südamerikan. Indianerstamm mit isolierter Sprache am oberen Paraguay. Vgl. die – in Döblins Notizbuch erwähnte – *Illustrierte Völkerkunde*, hg. v. Georg Buschan, Stuttgart 1910, S. 229f. (dort Beschreibung der «Chacostämme» einschl. der «Guató»).
- 77/75 **ziellose Schaukeln der Weltgeschichte**: Diese Metapher bringt eine antiteleologische Weltanschauung zum Ausdruck, die sich auf der Grundlage der Theorien Charles Darwins im 19. Jh. herausbildete; dieser hatte jegliche Zielgerichtetheit im Naturverlauf gelehnt. Leidenschaftlichster Verfechter darwinistischer Ideen war in Deutschland der Biologe und Naturphilosoph Ernst Haeckel, dessen populärphilosophische Schriften um 1900 vieldiskutiert und auch von Döblin rezipiert wurden. Hahn schreibt dazu: «Was Döblin im Roman aussprechen läßt, ist exakt diejenige und später formulierte Geschichtsmüdigkeit Gottfried Benns, die vom ‚sinnlosen Auf und

Ab der Historie' spricht und für [Norbert] Bolz zum adäquaten Ausdruck des Posthistoire wird.» Das «Geschichtsbild des permanenten Auf und Ab, Hin und Her, das kein Ziel und keine wirkliche Veränderung kennt», spricht sich nach Hahn auch in Döblins Essays *Es ist Zeit* (1917) und *Krieg und Frieden* (1920) aus (II 340f.). – Vgl. ferner Dietmar Voss, S. 102.

das Aufsteigen und Abstürzen großer Reiche ... Keim des Untergangs: Vermutlich eine Anspielung auf Oswald Spenglers Buch *Der Untergang des Abendlandes* (1918–22), auf das Döblin in seinen essayistischen Schriften mehrfach – zumeist kritisch-sarkastisch – Bezug nahm; vgl. dazu Qual, S. 88–113.

78/75 *Technik der Lebensmittelsynthese:* S. Anm. zu 83/81 *Aufkommen der künstlichen Lebensmittelsynthese.*

78f./76 *staatliche Züchtung ... Frage der Menschenzüchtung:* Implizite Bezugnahme auf die Mitte des 19. Jhs. entwickelte Selektionstheorie von Charles Darwin, der der natürlichen Auslese Modellcharakter für die vom menschlichen Züchter betriebene Auslese zusprach. Vgl. dazu Schöffner, S. 307ff. – Döblin äußerte sich vielerorts zu Darwin, s. Anm. zu 121/118.

Der schwächliche Typ ... Frauenbünden wetteifern: Die Veränderung geschlechtsspezifischer Rollen- und Machtverhältnisse beobachtete Döblin zeitlebens mit großem Interesse. Vgl. z. B. *Über Roman und Prosa* (1917): «Die Frau unserer Tage vermännlicht sich in zunehmendem Maße, das heißt, sie nimmt Herrenmanieren an; so gewaltig ist der Eindruck des Männlichen; nicht einmal die Frau hält das Weibische fest [...].» (KS I 232). Dass die Frauen nicht prinzipiell das friedlichere Geschlecht sind, davon gehen auch Mathilde u. Mathias Vaerting aus und belegen mit historischen Beispielen von Frauenstaaten die weibliche «Kriegslust und Eroberungssucht» (a. a. O. S. 124). – Vgl. die Anm. zu 39–44/39–43 *die Frauen ... Mannesgewalt.*

80/77 *Allein die Frauen ... bestimmten ... die zur Vaterschaft geeigneten Männer:* Döblin scheint in seiner Darstellung dieser rigorosen *Geburtenpolitik* an das historische Vorbild der Amazonen gedacht zu haben, von denen in Vaertings Buch behauptet wird: «Der Mann existierte für sie nur als Zeugungsprinzip, der für die Erzielung genügenden weiblichen Nachwuchses in Anspruch genommen werden mußte.» (a. a. O., S. 125)

78 *das Gespenst der neuen Erfindung:* Vgl. dazu Döblins kritisch-ironische Auseinandersetzung mit dem «entfesselte[n], durch nichts dirigierte[n] und alles, alles absorbierende[n] Erfindergeist» in dem Essay *Der Epiker, sein Stoff und die Kritik* vom April 1921 (SÄPL 26).

Helsingfors: Schwedischer Name der finnischen Hauptstadt Helsinki.

81/78 *Fluoreszieren der Fluorite, Sodalithe, des Berylls:* Die Erscheinung der Fluoreszenz meint das nicht auf Reflexion beruhende Selbstleuchten mancher belichteter Körper, etwa von Mineralen bzw. Kristallen wie dem Flussspat (Fluorit), dem zu den Feldspaten gehörenden Sodalith (,Natronstein') und dem in verschiedenen Edelsteinen (u. a. Smaragd und Aquamarin) vorkommenden Beryll. Vgl. das Kap. «Fluoreszenz und Phosphoreszenz» bei Tschermak (S. 24f.) sowie Döblins Aufsatz *Die Wirkung des Lichtes auf den Menschen* (1. 2. 1914), in dem er Experimente mit fluoreszierenden Lösungen sowie «Hundeversuche» beschreibt, bei denen ein «Fluoreszenzstoff eingespritzt» wurde (KS I 161).

79 *Insel Smöla:* = Smöla: Insel an der norwegischen Küste, in der Nähe von Trondheim.

83/80 *Vertreter von Sekten und Kirchen ... warnend vor Fortschritten, vor den schamlosen Weltkonzernen:* Reflex auf Tendenzen der Weimarer Republik, in der sich zahlreiche sektiererische fortschrittskritische und -feindliche Gruppierungen bildeten. Vgl. dazu Ulrich Linse, *Barfußige Propheten. Erlöser der zwanziger Jahre*, Berlin 1983.

81 *Aufkommen der künstlichen Lebensmittelsynthese:* Dass Döblin hier eine zeitgenössische Thematik aufgreift, belegt eine Bemerkung in dem populärmedizinischen Aufsatz *Was sind Stoffwechselstörungen?* (15. 2. 1914) über eine «Idee [...], die öfter mit utopischer Ausmalung in Feuilletons auftaucht, wenn wieder einmal ein Schritt weiter gelungen ist in der künstlichen Zusammensetzung der Eiweißstoffe; man hofft, es werde einmal gelingen, gleichsam in Westentaschenformat sein Nahrungsquantum bei sich zu tragen.» Er kommentiert diese Zielsetzung jedoch kritisch: «Das ist ein gedankenloses abgeschmacktes Dogma; wir haben die Geheimnisse der natürlichen, instinktiv geübten Ernährung noch lange nicht verstanden.» (KS I 170) Vgl. Fritz Kahns Ausführungen über «künstliche Nahrungsmittel»: «Für uns, die wir in Erntesorgen aufgewachsen sind, mag es wie Märchen klingen, daß man dereinst nicht mehr wie heute Rüben- und Kartoffelfelder bauen und Pflüge über die gedüngten Äcker führen wird, sondern in Blumengärten wandelnd mitleidig der Geschlechter lächelt, die im Aprilsturm mit einem Ochsenpaar über die feuchten Schollen zogen, [...] während man doch jetzt in chemischen Fabriken Zucker jeder Art in Blöcken schmilzt, Stärke aller Feinheit in Säcke füllt und Fette mit jedem Aroma aus den Kesselleitungen der Riesenretorten in die herangerollten Fässer fließen läßt. [...] Die künftige Herstellung der künstlichen Nahrungsmittel ist eine logische Folge der bisherigen Wunderleistungen der menschlichen Technik und nichts anderes als eine Frage der Zeit.» (a. a. O., S. 110f.) Kahn verweist u. a. auf Emil Fischer, dem «in allerneuerster

Zeit» die Herstellung künstlicher Glyzerose gelang. Behm spricht von «Versuchen unserer Tage, richtige Eiweißkörper außerhalb des lebendigen Systems künstlich aufzubauen» (S. 79). Vgl. dazu Schäffner, S. 323f.
ultramikroskopische Beobachtung: Das 1903 erfundene Ultra-Mikroskop kann durch Dunkelfeld-Spaltbeleuchtung submikroskopische Teilchen sichtbar machen. Vgl. Kahn über die Entwicklung der Mikroskopie (mit Abb., S. 159ff.).

- 84/82 *altassyrischen Tontafeln*: Das Reich der Assyrier, von dem zahlreiche Tontafeln mit Keilschrift überliefert sind (Gesetzestexte, Genealogien von Göttern und Fürsten u. ä.), ging mit der Zerstörung Ninives 621 v. Chr. unter (s. Anm. zu 137 *Ruinen von Ninive*). Die altassyrische Sprache wurde etwa zwischen 1950–1750 v. Chr. gesprochen.

Tafelrunde Mekis: Ironische Anspielung auf den Sagenkreis um König Artus; darin wird von den Abenteuern der Ritter seiner Tafelrunde (Lancelot, Parzival, Tristan) erzählt.

- 85/82 *Menschenopfer, die man für Versuche brauchte*: Das Motiv wissenschaftlicher Menschenversuche begegnet u. a. in der Literatur der Schauerromantik (z. B. Mary Shelley: *Frankenstein*; Robert Louis Stevenson: *The Strange Case of Dr. Jekyll und Mr. Hyde*). Vgl. Schäffner, S. 312f.

- 87/85 *Uganda*: Ostafrikan. Staat, der seit 1896 unter brit. Protektorat stand und erst 1962 souverän wurde.

- 88/85 *Glassärger*: Vgl. Grimms Märchen *Der gläserne Sarg*.

- 90/88 *Beri-beri oder Skorbut*: Vitaminmangelkrankheiten, die bei fehlender Zufuhr von Vitamin B1 (Beriberi) bzw. C (Skorbut) entstehen.

- 91/88 *Christoph Kolumbus*: Der legendäre Entdecker Amerikas (1451–1506) wurde infolge von Vorwürfen gegen seine Kolonialpolitik während seiner dritten Entdeckungsreise in Ketten gelegt und nach Spanien gesandt. Trotz seiner Rehabilitierung wurde er nicht wieder in seine Ämter eingesetzt.

- 89 *Cornwall*: Südwestlichste Grafschaft Englands, die als Halbinsel mit felsiger Küste in den Atlantischen Ozean hineinragt.

- 93/91 *Schlaraffenland*: Zu diesem Mythos vom faulen, satten Leben vgl. Dieter Richter, *Schlaraffenland. Geschichte einer populären Phantasie*, Köln 1984.

- 95/93 *Nichts geschah isoliert*: In dem Essay *Qualität und Kausalität* (1906) schreibt Döblin: «[...] denn es weiß auch der Logiker, daß es nicht möglich ist, in diesem unendlich fließenden Kontinuum etwas zu isolieren.» (KS I 56)

- 97/95 *Herakleopolis*: Der historische Name der altägyptischen Stadt am Nil Herakleopolis (griech. ‚Stadt des Herakles‘) wird hier zum fiktiven Ortsnamen umfunktioniert, der ironisch auf den Heldenmythos des Herakles anspielt; ein direkter Bezug auf Herakles bzw. die röm. Variante Herkules, der Sinnbild unbändiger physischer Kraft ist, findet sich im Island-Kap. (s. Anm. zu 401/392).

- 102/99 *Lhasa*: Lhas(s)a: Hauptstadt von Tibet, Sitz des Dalai Lama; vgl. WL 296ff.

Kasan: An der mittleren Wolga gelegene Hauptstadt der 1920 gegründeten Tatarischen Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik.

Tobolsk: Westsibirische Stadt.

- 103/100 *Gespenster in der Flasche*: Beliebtes Märchen- und Sagenmotiv, das auch in den Erzählungen aus *Tausendundeiner Nacht* begegnet.

Im Westen flog ein Rausch...: Vgl. die in November 1918 Woodrow Wilson in den Mund gelegte Äußerung über «das politische Europa»: «[...] es ist eine alte zynische Kultur. Sie suchen sich mit Krieg aufzufrischen. Und auf dieser Stufe berühren sich wirklich Kultur und Barbarei. Nur daß es zwei Sorten von Krieg gibt. Der rohe Krieg entsteht aus Not und Wildheit. Der andere ist der perverse Krieg, der willkürlich oder gleichgültig aufgesucht wird, weil man sich schon nicht mehr erträgt, weil man es nicht in seiner Haut aushält. [...]» (NOV 18 II,2 448)

Äther und Kampfer: Während Äther narkotisierend wirkt, regt Kampfer, in den Muskel gespritzt, Kreislauf und Atmung an.

- 104/101f. *Parolen der alten Geschichtsbücher: Freiheit, Unabhängigkeit*: Anspielung auf die Französische Revolution, die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit auf ihre Fahnen geschrieben hatte, und die amerikan. Unabhängigkeitserklärung von 1776, mit der die Trennung vom brit. Mutterland vollzogen wurde.

- 105/103 *Witebsk Mohilew Poltawa Cherson*: Gebietshauptstädte in Weißrussland (Witebsk, Mogiljow/Mohilew) und der Ukraine, die in etwa auf einer westlich von Moskau, von Norden nach Süden bis an das Schwarze Meer führenden Linie liegen. Die am rechten Ufer des Dnjepr gelegene Stadt Cherson war 1918 von deutschen Truppen besetzt und wurde erst 1920 in die Sowjetunion eingegliedert.

- 106/103 *Jaroslaw Wladimir Woronez Charkow*: Die Städte bilden wiederum eine Nordsüdachse, diesmal nordöstlich Moskaus bis in die östliche Ukraine verlaufend (Jaroslaw = Jaroslawl; Woronez = Woronesh/-sch).
Jergenhügel: Südliche Fortsetzung der Wolgaplatte; niedriger Gebirgszug südlich von Wolgograd (bis 1925 Zarizyn, dann Stalingrad).
Wjatka: Bis 1934 der Name der Stadt Kirow, am linken Ufer der Wjatka im mittleren Uralvorland gelegen.
Wologda: Stadt am gleichnamigen Fluss, nördlich von Jaroslaw, s. o.
- 107/104 *himmelbedeckende Massen von Vögeln*: Zu dieser apokalyptischen Motivik der Tierflut vgl. Sander I 323f.
Jerboamäuse: In *Meyers GK* (Artikel «Russisches Reich: Pflanzen- und Tierwelt») wird «die Jerboa-Springmaus zwischen Don und Wolga» erwähnt.
- 105 *Bukejewsche Horde*: Die Bukejische/Bukejewsche (oder Innere) Horde, d. i. der Name eines kirgisischen Volksstammes westlich des Uralflusses; es handelt sich dabei um eine der vier Horden der Kasak-Kirgisen, die sich 1801 unter der Führung des Bukej von der Kleinen Horde abgesondert hatte.
Samara Perm: Städte im westlichen Uralvorland; Samara wurde 1935 in Kuibyschew umbenannt.
- 108/105 *Waldaihöhe*: Höhenlandschaft im Nordwesten Russlands; Quellgebiet der Wolga.
Mohilew Smolensk Tschernikow Poltawa Kiew Jekaterinoslaw: Weißrussische bzw. ukrainische Städte in der Nähe oder unmittelbar am Ufer des Dnjepr gelegen; Jekaterinoslaw: ab 1926 Dnjepropetrowsk.
Orel Kursk Kaluga Tula Twer Nowgorod Tambow: Orel, Kursk, Kaluga, Tula und Tambow: Städte südlich von Moskau; Twer (ab 1931 Kalinin) und Nowgorod: nördlich von Moskau.
- 106 *Pskow*: Dt. Name: Pleskau; westlich von Nowgorod, an der Grenze zu Estland gelegen.
Ladogasee: Größter See Europas im Nordwesten Russlands.
- 108–120/106–117 *Toten Meer*: Vielleicht irrtümlich für das Schwarze Meer; vgl. 110.
- 108/106 *Sprengstoffe Gase Salze*: Die Beschreibung fußt auf Erfahrungen des Ersten Weltkrieges (s. VARIANTEN), in dem bestimmte neue Kriegstechniken erstmals zum Einsatz kamen, so z. B. Gaswerfer, die Giftstoffe wie Gelbkreuz (Senfgas, Lost), Phosgen u. Ä. versprühten. 1921 wurde im Washingtoner Abkommen ein Verbot von Giftgas im Krieg ausgesprochen. Vgl. 117/115: *Teile von Tieren und Menschen, unter der Giftwirkung von hellroter und rosa Farbe*. – Die verheerende Wirkung chemischer Waffen ist Gegenstand von Georg Kaisers zweiteiligem Drama *Gas* (1918–20), das Döblin wahrscheinlich kannte. Vgl. auch Ernst Jüngers Kriegstagebuch *In Stahlgewittern* (Berlin 1920; Kap. «Der Auftakt zur Somme-Schlacht»).
- 109/107 *Wolhynien*: Historische Landschaft im Südwesten der Ukraine, die 1921–1939 zu Polen gehörte.
den Bug: Gemeint ist hier wohl der Südliche Bug in der südwestlichen Ukraine.
- 110/107 *Taurien*: Historische Landschaft in der Süd-Ukraine, zu der auch die Halbinsel Krim gehört.
Asowschen und Toten Meer: Das Asowsche Meer ist ein flaches Nebenmeer des Schwarzen Meeres; vgl. Anm. zu 108–120/106–117.
- 108 *Taganrog*: Hafenstadt am nordöstlichen Ufer des Asowschen Meeres (am gleichnamigen Golf).
- 111/108 *in Vertierung selbst anfielen*: Vgl. die Beschreibung von «vertierten Menschen» im *Wallenstein* (W 170).
Düna: Osteuropäischer Fluss von den Waldai-Höhen bis zum Rigaischen Meerbusen.
- 112/109 *Berdjansk*: Hafenstadt am Asowschen Meer.
Töl-pos-is: Gemeint ist der Töll-Pos-Is (so die Schreibung in *Meyers GK*) bzw. Tel'posiz/Telpos-Is/Telpos, ein Berg im Nördlichen Ural.
Jamantau, Iremel: Die beiden höchsten Berge im Südlichen Ural; Schreibung in *Meyers GK*: Jaman-Tau, Irémel.
Kapverdischen Inseln: Inselgruppe vor der Westküste Afrikas, benannt nach dem Kap Verde, dem westlichsten Punkt Afrikas (Halbinsel an der Küste Senegals). Schreibung in V³⁺⁴: *Kap Verdischen Inseln*.
- 110 *Hawai Paumotu Tubuai*: Inselgruppen im Pazifik. H. wurde 1898 von den USA annektiert; die Paumotu- oder Tuamotu-Inseln (auch: Niedrige Inseln) sowie die Tubuai-Inseln (Australinseln), von denen Tubuai die größte ist, gehören zu Frz.-Polynesien.
Neuguinea: Der Nordostteil der Tropeninsel im Pazifik nordöstlich von Australien war 1885–1919 dt. «Schutzgebiet» (Deutsch-Neuguinea), die Südosthälfte stand unter brit. Protektorat. Vgl. 307 *Samoa*.
Kamschatka: Halbinsel in Nordostasien (Nordostsibirien); gleichnamiger Fluss; vgl. V³⁺⁴: *Kamschatka*.
- 113/110 *Mindanao*: Südliche Insel der Philippinen; vgl. V³⁺⁴: *Mindowa*.

- 115/112 *Rio Chagres*: Fluss in der Panama-Kanalzone, s. Karte in *Meyers GK*, XV 353.
Limonbucht: Bucht am nördlichen Eingang zum Panamakanal, der den Atlantik und Pazifik verbindet; er war 1914 eröffnet worden.
Miraflores, Pedro Miguel: Orte am südlichen Panamakanal, nach denen Schleusen benannt sind; nahe Panama-Stadt gelegen.
Colon: Colón: Hafenstadt am nördlichen Panamakanal (Karibisches Meer); Schreibung in V³: *Kolon*.
Paraiso San Pablo: Orte am Panamakanal. Schreibung in V³⁺⁴: *Sant Pablo*.
Soldado / Bohio Saldado: Stadt am nördlichen Panamakanal.
- 115f./113 *lachende Menschen ... die schlafsuchtigen Leiber*: Wirkung eines nicht näher bezeichneten Nervengifts; vgl. 119/116 *die nervenlähmenden Strahlen*.
- 116/114 *Cartagena*: Nordkolumbianische Hafenstadt am Karibischen Meer.
- 117/114 *zerniert*: umzingelt.
- 118/116 *Walachei*: Rumänische Landschaft zwischen Südkarpaten und Donau.
- 119/116 *Châlons*: Gemeint ist wohl Châlons-sur-Marne, die Hauptstadt des frz. Départements Marne.
es hatte sich nichts geändert: Vgl. Döblins Kommentar zur «Nachkriegslage» in *Wissen und Verändern!*: «Es wird etwas Unglaubliches sichtbar. Es hat sich nichts geändert!» (WV 167; vgl. 254)
- 120/117 *So hat der Held in dem alten Gedicht*: Anspielung auf die Odyssee; in einer Variante des Schlußteils (H¹) ist explizit von Achilles die Rede: *So hat nicht Achilles schmerzzerrissen gerufen, in dem alten Gedicht, als ihm sein lieber Freund erschlagen war, die Leiche geschändet und entblößt [...]*.
- 121/118 *Jede Stadtlandschaft kämpfte um ihr Dasein*: Anspielung auf Darwins «Kampf ums Dasein» – eine These, die Döblin mehrfach kritisch kommentiert, vgl. IN 53; UD 159, 161 (Darwin, Lamarck), 206, 208, 295, 348f. («Existenzkampf»); in der *Schicksalsreise* heißt es: «Das große Grundgesetz ist nicht der Kampf ums Dasein.» (SCH 361)

Drittes Buch: Marduk

- 123/119 **Marduk**: Name der Hauptgottheit von Babylon (hebr. Merodach) und Oberhaupt des babylonischen Pantheons zur Zeit Hammurabis. Die synkretistisch komponierte Herrscherfigur, über die Paul Scheerbart 1912/13 die Erzählung *Marduk. Assyrische Burgnovellette* (ED 1912/13) veröffentlicht hatte (vgl. Peter Sprengel, S. 89), trug ursprünglich den Namen Rebmail/-er (s. VARIANTEN). Zu diesem auf Marduk fokussierten mythologischen Motivkomplex (vgl. Sander I 272ff.) war Döblin möglicherweise durch die Rekonstruktionen der babylonischen Prachtbauten im Berliner Pergamon-Museum inspiriert worden, wo bis heute u. a. die Prozessionsstraße und das Ishtar-Tor in annähernd originaler Größe zu sehen sind. Auf den Wandflächen finden sich Darstellungen von Löwen, Stieren und Drachen als Symbole der Hauptgottheiten Babylons. Im Babylon-Saal ist als besonderer Anziehungspunkt das Modell des Hauptheiligtums des Stadtgottes Marduk, der «Turm zu Babel», zu sehen. In Döblins Notizbüchern aus der Entstehungszeit von BMG finden sich bibliographische Hinweise u. a. auf Franz Kaulen, *Assyrien und Babylonien nach den neuesten Entdeckungen*, Freiburg i. Br. 1899, ferner auf Alfred Jeremias, *Das Alte Testament im Lichte des Alten Orients. Handbuch zur biblisch-orientalischen Altertumskunde*, Leipzig 1904 (vgl. S. 41ff. u. ö.) sowie Morris Jastrow, *Die Religion Babyloniens und Assyriens*, 1. Bd., Giessen 1905 (vgl. S. 110–15 u. ö.). – Döblin lässt Marduk in dem Exilroman *Babylonische Wandlung* als gestürzte Gottheit unter dem weltlichen Namen Konrad auftreten. Dort werden die archäologischen Entdeckungen unter der Leitung Robert Koldeweys in «Babylonien» im einzelnen aufgezählt («wir haben bis Ende 1899 die Prozessionsstraße Marduks freigelegt bis zur Nordostecke der Hauptburg») und sogar Buchtitel genannt (BW 71–73; vgl. 78ff.).
- 125/121 **Konsul**: Historische Bezeichnung für die höchsten Beamten der röm. Republik; hier zur Kennzeichnung eines antidemokratischen Herrschertypus (vgl. Sander I 401).
Marke: Ob Döblin hier bewusst den Namen des Ehemanns der Isolde (aus dem mittelalterlichen Epos *Tristan und Isolde*) wählt, bleibt unklar. Auf Parallelen zu Richard Wagners gleichnamiger Oper, auf die in *November 1918* mehrfach explizit Bezug genommen wird (vgl. z. B. NOV 18 I 160ff. u. III 635ff), verweist Isermann, S. 104. – Von Marke heißt es in H¹, dass er *sich den heiligen Franz zum Vorbild genommen zu haben schien*.
Bessarabien: Landschaft nördlich der Donaumündung am Schwarzen Meer; 1918 Rumänien zugeschlagen.
Beskiden: Teil der Sandsteinzone der Westkarpaten im polnisch-slowakischen Grenzgebiet.
Megaphone: Trichterförmige Sprachrohre zur gerichteten Abstrahlung der Schallenergie.
starren Mannes: Marke wird – wie spätere Romanfiguren Döblins – mit Symptomen eines Kriegsneurotikers ausgestattet (s. NACHWORT). Zu diesem Krankheitsbild äußerte sich Döblin in dem Essay *Metapsychologie und Biologie* vom Dez. 1922 (KS II 183).
Jourdane: In H¹ heißt sie noch Ista – ein an die orientalische Göttin Istar anklingender Name. Huguet schreibt zu ihrem Namen: «Jourdan, c'est l'élément aquatique, le Jourdain, le fleuve qu'il faut franchir, 'sauter', comme Wang-lun [...], pour permettre la nouvelle naissance baptismale du Héros, sa résurrection et son accès à la Terre Promise.» (II 63)
- 126/122 **Gift des Krieges**: Vgl. Anm. zu 108/106.
- 127/123 **Janina**: Die Figur trug in H¹ zunächst den Namen Julia, den Döblin in einer Sofortkorrektur durch Mincha ersetzte. Vgl. Huguet II 63.
- 128/124 **Fernseher**: Dieses Bildmedium zur Live-Übertragung wurde zwar erst «auf der Funkausstellung 1928 vorgestellt», der «(utopische) Diskurs» über diese Technik reicht jedoch weiter zurück, so Hahn I 125. Für Scherpe zeigt sich hier die «Aufmerksamkeit des Autors für den Wandel symbolischer Repräsentation im Zeichen der aufkommenden medialen Repräsentationstechniken.» (S. 118)
- 129/125 **gegen seine eigenen Augen richtete**: Mit dem Motiv der Blendung, die als schwerste Verstümmelungsstrafe des antiken und mittelalterlichen Rechts bei Meineid, Verrat etc. galt, wird auf den Ödipus-Mythos angespielt; dazu schreibt Müller-Salget: «Der Anklang an Ödipus ist deutlich, aber unergiebig.» (S. 215). Vgl. Scherpe: «Marke erleidet das Schicksal des dem Alten Kommandanten ergebenen Offiziers in Kafkas *Strafkolonie*: das zum letzten Mal und dann an sich selber exekutierte Gewaltritual, das zuvor die symbolische Herrschaft begründete und den Souverän an der Macht hielt.» (S. 118)
- 132/128 **Berlin ... Außenmarken**: Exkurs vielleicht inspiriert durch Beschreibungen Theodor Fontanes in den *Wanderungen durch die Mark Brandenburg*.
Fläming: Höhenzug bzw. Landschaft in Brandenburg östlich der Elbe.
Lausitzer Wall: In Meyers GK wird der «Lausitzer Grenzwall» so erläutert: «Hügelrücken im südl. Teil des preuß. Regierungsbezirks Frankfurt [Oder], wird von der Spree und Neiße durchbrochen [...]».

die Baruth-Brücker Niederung: Baruth und Brück: in feuchter sumpfiger Landschaft gelegene brandenburgische Kleinstädte südwestlich von Berlin.

die Duberower Berge: Südöstlich von Berlin, nahe Wusterhausen.

die dürre Zauche mit dem Schwielow- und dem Rietzer See: Zauche: Niederung südwestlich von Berlin, in der mittleren Mark Brandenburg. Der Schwielow- und der Rietzer See befinden sich südwestlich von Potsdam.

Oderbruch: Unter Friedrich dem Großen kultivierte fruchtbare Talniederung am Westufer der Oder.

Küstrin: Stadt an der Warthe; heute polnische Kleinstadt an der Westgrenze (Kostrzyn).

Rhinluch: Von ausgedehnten Flachmooren bedeckte Niederungen im Eberswalder und Berliner Urstromtal, nordwestlich von Berlin.

das Havelländische Luch: Von Niederungen bestimmte Landschaft um den nördl. Teil des Havelbogens.

132/128 *Bild des Stiers:* S. Anm. zu 260/253 *Stierzeichen des Konsuls.*

133/129 *Müritzsee:* Größter See in Mecklenburg.

Siedlungen: Vgl. Anm. zu 83/80 *Vertreter der Sekten...*

die verkehrte Art Mensch: Vielleicht eine Anspielung auf Lk 9,41: «Da antwortete Jesus und sprach: ,O du ungläubige und verkehrte Art, wie lange soll ich bei euch sein und euch dulden? [...]’» oder Mt.17,17: «Jesus aber antwortete und sprach: ,O du ungläubige und verkehrte Art, wie lange soll ich bei euch sein? [...]’»

134/130 *hamitische ... Gruppen:* Hamiten: afroasiatische Sprach- und Völkergruppe, zu der u. a. die Berber gehören.

137/133 *Ruinen von Ninive:* Die Stadt am Tigris wurde 621 v. Chr. durch die Meder und Babylonier zerstört; der Untergang Ninives wird in verschiedenen Büchern des AT beschrieben. Bekannt wurde sie vor allem durch die Ausgrabungen von Austen Henry Layard (vgl. Jeremias, a. a. O., S. 164ff.). – Der Stadtmythos begegnet bei Döblin in verschiedenen Werkzusammenhängen; vgl. den Essay *Das märkische Ninive* (1910, in: KS I 77) und BA 167.

138/134 *Zeichen der Anarchie:* Trotz der ansonsten im Roman implizit vermittelten Sympathie für anarchistisches Gedankengut, mit dem Döblin durch die Schriften von Michail Bakunin, Peter Krapotkin (Kropotkin) u. a. eng vertraut war (vgl. dazu ausführlich Qual, S. 114–202), wird der Begriff hier pejorativ benutzt.

Maschinenstürmer: Der historische Begriff aus der Frühphase der Industrialisierung (Luddisten in England, 1812) wird hier dazu benutzt, die Gruppe um Ligbau als anachronistische Bewegung zu entlarven. Er bezieht sich auf die gewaltsamen Übergriffe revoltierender Arbeitergruppen gegen Maschinen und Fabriken, die als Ursache für ihre Verelendung angesehen wurden. Literarisch gestaltet wurde dieser Konflikt u. a. in Gerhart Hauptmanns Drama *Die Weber* (1892) und in Ernst Tollers Stück *Die Maschinenstürmer*, das Döblin am 30. Juni 1922 in der Berliner Uraufführung am Großen Schauspielhaus kennenlernte und für das *Prager Tagblatt* besprach (KS II 101–104). Interessant ist die Bemerkung über die «Apotheose der Maschine» am Schluss des Dramas: «Vielleicht liegt hier der Keim zu einem neuen Stück.» (104) Vgl. auch KdZ 57f. sowie das Kap. «Eros und Maschine» bei Voss, S. 196ff.

Löwenberg: Kleinstadt in Niederschlesien.

139/135 *Ammoniak:* Stechend riechende gasförmige Verbindung von Stickstoff und Wasserstoff.

140/136 *der Wald wuchs:* Vermutlich wurde diese Beschreibung inspiriert durch die Lektüre der Expeditionsberichte von G. Schweinfurth über «dichtgedrängte lückenlose [Baum-]Reihen» in afrikanischen «Galerienwäldern», die «wie eine undurchdringliche Wand des dichtesten Blattwerks» erscheinen (S. 260), sowie von H. H. Johnston, aus dessen Buch *Der Kongo* Döblin umfänglich exzerpierte, und zwar vor allem Passagen über den tropischen Urwald; er notierte daraus z. B. folgendes: *Der undurchdringliche Schrank d. Hochwalds [...]* *Die Bäume festverschlungen* (S. 30f.). Vielleicht las er bei seinen Vorstudien zum Roman auch von gifttauchenden Bäumen mit tödlicher Wirkung, wie sie u. a. von Verney L. Cameron in *Quer durch Afrika* geschildert werden (Leipzig 1877, II. Theil, S. 76). – Vgl. Wang-luns Sykomorentraum (WL 471f.) und Dantes «Hölle» (13. Gesang). Wuchernde Pflanzen begegnen auch in Gustav Meyrinks Erzählung *Die Pflanzen des Dr. Cinderella* (aus *Des deutschen Spießers Wunderhorn*, 1913), die Döblin vermutlich kannte; dazu Sander I 504f.

143/139 *Jonathan Hatton:* In der frühesten hs. Fassung hieß diese Figur noch Friedrich (s. VARIANTEN). Neben Huguet (II 45) verweist Isermann auf 1 Samuel (18,1–4), wo David den Sohn Sauls, Jonathan, zum Freund gewinnt; diese Verse seien «homoerotisch deutbar» (S. 97). Im Spätwerk *Der Kampf mit dem Engel* heißt es: «Es tut mir leid um dich, mein Bruder Jonathan. Ich habe große Freude an dir gehabt. Deine Liebe ist mir höher gewesen denn Frauenliebe.» (UM/KE 473) Vielleicht hatte Döblin bei der Namensgebung aber auch den 1. Buch der Makkabäer (9,23ff.) begegnenden Führer der Juden und Hohenpriester Jonathan im Sinn; vgl. 150/146: *Jonathan, goldgelb in Seide wie ein Priester.* – Der Nachname Hatton begegnet bei Johnston (S. 270).

- 147/143 *Löwenkäfig ... neue Christenverfolgung*: Anspielungen auf die röm. Geschichte; die Christenverfolgungen wurden durch das Toleranzedikt von Konstantin I. beendet. Zu den historischen Konnotationen vgl. Sander I 401f.
- 148/143 *die Schlange umwand ihm Füße und Arme*: Anspielung auf die Genesis (1 Mose 3,1ff.), in der die Schlange die Versuchung verkörpert; vgl. 176 *Wie sich die Versuchung sich mir immer wieder nähert*, 273 *Versucherin* (s. Anm.) und 323 *Zeichen der verführenden Paradiesesschlange*.
- 150/145 *In goldgelben Talaren ... die Priester*: Vgl. die Beschreibung Ma-nohs im Roman *Die drei Sprünge des Wang-lun*; der buddhistische Mönch tritt «im vollen priesterlichen Ornat, mit der schwefelgelben Kutte» auf (WL 130).
- 151/146 *Ich habe sie mit Schmerzen – wieder geboren*: Neudeutung der buddhistisch-hinduistischen Vorstellung von der Reinkarnation bzw. Seelenwanderung, die im 19. und 20. Jh. von verschiedenen spiritistischen und anderen esoterischen Sekten aufgegriffen wurde. Das Motiv begegnet auch im *Wang-lun* und im *Manas*.
- 153/148 *damit ich nicht vergesse*: Vgl. die «Zueignung» zum Roman *Die drei Sprünge des Wang-lun* mit der dreimal wiederholten Memoria-Formel: «Daß ich nicht vergesse →» (WL 7).
- 149 *Ich biete dir eine Ehe mit mir an*: Vgl. den vermutlich um 1922 entstandenen, erst posthum aus dem Nachlass publizierten Essay *Die männliche Ehe* (KS II 194f.).
- 155/150 *Der schäumende Eckbert*: Vielleicht ironische Anspielung auf Ludwig Tiecks Märchen vom *Blonden Eckbert*.
- 151 *Marion Divoise ... La Balladeuse*: Im Nachnamen klingt das frz. Adjektiv divin (göttlich) an; durch den Beinamen wird sie zu einer Balladen- bzw. Legendenfigur stilisiert. Vgl. Huguet II 45–53 u. Anm. zu 167–186.
- 157/152 *zwischen Brüdern in der Gefahr*: Anspielung auf den Rütli-Schwur aus Friedrich Schillers Drama *Wilhelm Tell*: «Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, / In keiner Not uns trennen und Gefahr.» (Vers 1448f.)
- 153 *unter den Schwertern schweigen die Musen*: Wohl eine Variation des Cicero-Wortes (*Pro Milone* 4,10): «Silent leges inter arma» – Im Waffenlärm schweigen die Gesetze. Das Zitat verwendet Döblin in abgewandelter Form u. a. als Titel für zwei Theaterkritiken: *Zwischen den Waffen singen die Musen* (7. 12. 1922) und *Während der Schlacht singen die Musen* (11. 11. 1923), in: KS II 158–162 u. 329–333, ferner für das um 1942/43 entstandene Fragment *Während des Krieges schweigen die Musen*, in: KS IV 164f. (vgl. Anm. 588).
- 160/156 *Ravaillac*: Vermutlich Anspielung auf den religiösen Fanatiker François Ravaillac (1578–1610), der 1610 Heinrich IV. von Frankreich ermordete. Vgl. Huguet II 59.
- 163/158 *Knochen- und Schädelpyramide*: Fraglich, ob Döblin Paul Cézannes Stilleben «Schädelpyramide» (um 1900) vor Augen hatte, das auf das bekannte Vanitas-Motiv zurückgreift, oder ob er sich eher durch ethnographische Darstellungen (vgl. Schweinfurths Schilderungen von angehäuften Schädel-, Trophäen', S. 266 u. 317) oder historische Schilderungen inspirieren ließ (etwa Dschingis Khans Schädelpyramide zu Samarkand). – Zu der «durch Bilder und Medien gestützte[n] Autokratie» der «mythisch-barbarischen» Herrscherfiguren in BMG vgl. Hahn I 126–129.
- 164/159 *Was nutzt es ... und hätte der Liebe nicht*: Das Bibelzitat (1 Kor. 13,2) begegnet bereits im Roman *Der schwarze Vorhang*, in einem inneren Monolog des Protagonisten Johannes: «Wenn ich tausend Zungen hätte und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts [...]» (JR 160) Döblin zitiert die Stelle aus dem Brief des Paulus an die Korinther ausführlich auch in *Die Dichtung, ihre Natur und ihre Rolle* (1950), SÄPL 533.
- 166/161 *wie ein Tyrann*: In dem Artikel *Republik* (Jan. 1920) schreibt Döblin: «Tyrannen sind Tiere, die nur zerstören können.» (SPG 120)
- 167–86/162–181 *Die blonde ernste ... Fenster war leer*: Über die im Okt. 1922 u. d. T. *Die Balladeuse* vorveröffentlichte Episode, die Döblin zuvor im privaten Kreis vorgelesen hatte, schrieb er an Efraim Frisch (25. 8. 1922): «[...] im *Wesentlichen* ist es doch eine novellenartige Geschlossenheit, Vorstellung eines schrecklichen Einzelschicksals, schrecklichen Einzelvorgangs. Das *muß* verständlich sein oder ich bin bereits auf der Linie ein Versager. Die Balladeuse, die hier und nicht wieder auftritt, der Tyrann, sein von ihm abdrängender Freund: die drei machen das Spiel; alles andere an ‚Voraussetzungen‘ sind Nebensächlichkeiten; das Dunkel da ist belanglos. – Ergo: blicken Sie das tolle schauerhafte Stück noch mal durch (es ist schlimmer als die ‚Judenverbrennung‘ des *Wallenstein*) Sie werden diesen Kampf des Mannstieres und Weibstieres schon durchschauen – und sicher nicht mit Vergnügen, es hat mich selbst Nerven gekostet, diesen Dingen ins Gesicht zu sehen. – Ich bin Ihnen also garnicht böse, wenn Sie ‚Widerstand‘ (im Sinne Freuds) leisten, und dachte Ihnen ja nur ein – mißglücktes? – Vergnügen zu bereiten.» (Br I 122)
- 170/165 *Desir*: Name abgeleitet von frz. désir (Sehnsucht, Verlangen).

ein weißer Schwan: Anspielung auf den griech. Mythos der Leda, der sich Zeus in Gestalt eines Schwans nähert.

Viertes Buch: Die Täuscher

- 198/193 *Elina*: Huguet deutet die Figur namenssymbolisch als Verkörperung des Mitleids: «nom significatif dérivé du grec ‚Eleina‘, ‚celle qui éprouve de la pitié‘» (II 46 ; vgl. III 125: Elina, «celle qui sauve»).
- 202/196 *Hemd*: Die Beschreibung weckt mythologische Assoziationen an das brennende, fleischzerfressende Nessoshemd, das Dejanira ihrem Gatten Herakles als Liebeszauber zuschickt. Das Motiv begegnet auch in der *Babylonischen Wandlung* (BW 333f.) und im *Hamlet*-Roman (H 424).
- Werdet wie die Kinder*: Teilzitat aus der Jüngerschaftsrede Jesu (Mt 18,3): «Wahrlich ich sage euch, wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen.»
- 213/206 *Güstrow Demmin Anklam*: Kleinstädte im Norden Mecklenburgs, in Richtung Ostsee-Küstenregion.
- 215/209 *Delvil*: Der Anklang an engl. devil (Teufel) wurde in der Sekundärliteratur verschiedentlich betont, vgl. z. B. Huguet II 45.
- Frau White Baker*: Der Engländer Samuel White Baker (1821–1893) entdeckte zusammen mit seiner Frau, die er «auf einem bulgarischen Sklavenmarkt ‚erstanden‘» hatte, 1862 «den Viktoria Nyanza, Hauptquellsee des Weißen Nils, für Europa» (Peter Simons, *Entdeckungsreisen in Afrika*, Braunschweig 1984, S. 114 mit Abb. des Ehepaares). Seine Erkundungsreise schilderte Baker in dem Buch *Der Albert N'yanza, das große Becken des Nil und die Erforschung der Nilquellen* (dt. Jena 1867). Der Name Samuel White Baker findet sich in einer der Namenslisten im Materialienkonvolut (Mappe 15). Da Döblin für BMG intensiv ethnographische Literatur studierte und einige Namen aus solchen Quellen übernahm, ist zu vermuten, dass er auch in diesem Fall bewusst auf historische Figuren anspielte. – In einem dem Quartheft (s. VARIANTEN) beigelegten Zettel mit Bleistiftnotizen ist zu lesen: *Die White Baker wird Führer d. afrik. Bewegung / Sie fügen sich zu Kasten zusammen, kleine Absonderungen, Gemeinschaften / An d bloßen Füßen Ringe [...]*.
- 218/212 *Zieh in Frieden, liebe Seele*: Ironische Anspielung auf die biblische Abschiedsformel: «Geh(e)-t hin in Frieden!» (z. B. Ri 18,6; Mk 5,34; Lk 7,50)
- 219/213 *Gesang «Ein friedlich Volk»*: Vgl. die Verse aus Friedrich Schillers Drama *Die Jungfrau von Orleans*: «Ich hätt ein friedlich Volk beglücken können, / Ein wild empörtes kann ich nicht bezähmen [...]» (I,5: Vers 798f.).
- 220/213 *die Treppe zum fünften Raum im Turm*: Vielleicht eine Anspielung auf den babylonischen Stufenturm, s. Anm. zu 123/119 *Marduk*.
- 225/218 *Wir werden wandern ... beseelen*: Elina bekennt sich damit zu ihrem Glauben an die Seelenwanderung (Metempsychose). Ob und inwieweit sich Döblin mit solchen esoterischen Vorstellungen auseinandergesetzt hat, ist unklar. Eine ausführliche zeitgenössische Erörterung der «Seelenwanderungslehre» in ihren verschiedenen Ausprägungen findet sich bei Erich Bischoff, *Das Jenseits der Seele. Zur Mystik des Lebens nach dem Tode*, Berlin 1919, S. 144–224.
- 227/221 *Boviste*: Gattung der Bauchpilze.
- 228/221 *Astrachan*: Stadt im Wolgadelta am Kaspischen Meer.
- 222 *Burjaten*: Mongolisches Volk in Südsibirien.
- 229/223 *Ten Kates*: Der Name taucht innerhalb einer Namensliste unbekannter Herkunft (Mappe 15) auf, in der auch noch *Angelo [sic] Castel*, *Samuel White Baker*, *John Lubbock* und *Zimbo* begegnen.
- 230/223 *Zimbo*: In H² trug die Figur zunächst den Namen Bula Wotade, der in einer Sofortkorrektur durch Zimbo ersetzt wurde. Dort wird er so beschrieben: *Zimbo, der {s}Schwarze {schmalköpfige Mann} aus dem kleinen Dorf Nguwi Mpanda am unteren Kongo, der zwischen den heruntergekommenen Stämmen der Basundi, Bakomo, Makuta, Bakongo aufgewachsen {war}, aus dem Völkermischmasch {von Cerektomeo/u} in der warmen Guineabucht gegenüber der großen Insel Fernando Poo hergestiegen war*. Über das Gebiet des unteren Kongo hatte sich Döblin durch den Expeditionsbericht von H. H. Johnston informiert, aus dessen Buch *Der Kongo* er umfangreich exzerpierte, vor allem über die Fauna und Flora; vgl. die Beschreibung des Dorfes Nguvi Mpanda (S. 60ff. u. 78f.). Gegen Ende von Döblins Notizen findet sich eine Passage, die keine Entsprechung bei Johnston hat: *Dieser König Zimbo ein hohes cylindrisches kragenloses [?] Flechtwerk, vorn ein schräg durchbohrender Pfeil [...]*. Von einem «König Zimbo» heißt es in dem Buch *Afrikas Westküste. Vom Ogowe bis zum Damara-Land* (Leipzig/Prag 1885) von J. Falkenstein, dass dessen Horden «im Jahre 1542 in das Kongoland» eingefallen seien und dieses verwüsteten, «ehe sie mit Hilfe der Portugiesen zurückgeschlagen werden konnten» (S. 114).
- 233/227 *Jan Lubbocks*: Da der Name des brit. Anthropologen John Lubbock (1834–1913) in einer der Listen auftaucht (s. Anm. zu 229/223 *Ten Kates*), ist anzunehmen, dass er für die Namensgebung der Figur Pate stand. Zu Lubbocks Hauptwerken gehört *Die Entstehung der Civilisation und der Urzustand des*

Menschengeschlechtes, erläutert durch das innere und äußere Leben der Wilden [engl. 1870], nach der 3. verm. Aufl. aus dem Engl. v. A. Passow, nebst einleitendem Vorwort v. Rudolf Virchow, Jena 1875.

Gegend des alten Bewensee: Gemeint ist vermutlich Bevensen, Kleinstadt an der Ilmenau.

Angela Castel: Huguet bemerkt zur Ambivalenz der Namensgebung: «simultanément angélique et Madone inaccessible, telle une forteresse – Castellum – inexpunible» (II 46). Vgl. 252/246: *galt ihr Gefängnis als unnahbar*.

235/229 *Jan Mayen*: Zu Norwegen gehörig, im nördlichen Polarkreis gelegen, nordöstlich von Grönland; vgl. die Beschreibung bei Heim, S. 470f. Die Insel spielt eine wichtige Rolle innerhalb der Mutumbo-Episode (462ff./454ff.).

239f./233 *indianische Sitte des Medizintanzes*: Welcher Ritus von tanzenden ‚Medizinmännern‘ hier gemeint ist, bleibt unklar. Ratzel beschreibt einige schamanistische Indianertänze, die der Abwehr bzw. Heilung von Krankheiten dienen, darunter eine bei den Tuma-Indianern gebräuchliche, von Tanz und Gesang begleitete «Zeremonie zur Abwendung der Seuchen» (II 700).

240/233 *Jellalafällen*: Im Bereich des unteren Kongo, etwa 150 km von der Mündung gelegen. Über die «Fälle von Jellala» informierte sich Döblin durch den Expeditionsbericht von Johnston (S. 60f.); in den Exzerpten daraus heißt es: *Am Kongo Jellalafälle bei Vivi, zwischen den Basundi, Bakomo, Makuta, Bakongo*.

260/253 *Stierzeichen des Konsuls*: Vermutlich Anspielung auf den babylonischen Marduk-Kult; Jastrow z. B. schreibt von einem «Stierbilde für Marduk» (a. a. O., S. 169), s. Anm. zu 123/119 *Marduk* u. Sander I 274f.

264/257 *Moore südlich des Grinderwaldes*: Nördlich von Hannover an der Mittelweser.

Riesenskelett einer Esche: Vielleicht Anspielung auf die Weltesche Yggdrasil der germanischen Mythologie. Döblins Edda-Lektüre ist für das Jahr 1920 bezeugt (DM 92). Vgl. *Unser Dasein*: dort symbolisiert die «Riesenesche» die «Urmacht» (UD 477).

273/266 *Versucherin ... Ich bin keine Schlange*: Der alttestamentliche Sündenfall-Mythos, auf den hier angespielt wird (vgl. Anm. zu 148/143), wird in *Berlin Alexanderplatz* ausführlich referiert (BA 49).

Fünftes Buch: Das Auslaufen der Städte

285/277 *Sorghumkorn*: Zur Gräsergattung *Sorghum/Sorgum* zählen auch einige vor allem in Afrika und Indien angebaute Getreidepflanzen (z. B. Hirse, Durrha, Kaffernkorn).

das rötliche Buschschwein: Vgl. die Beschreibung bei Johnston, S. 219.

286/278 *Kiuschiu Schikoku Hokkaido Sachalin Formosa*: Von den hier aufgezählten größten *Japanischen Inseln* gehörte zur Entstehungszeit von BMG nur der südliche Teil Sachalins zu Japan, während der nördliche Teil sowjetisch war. Die heute chinesische Insel Formosa bzw. Taiwan war 1895–1942 Außenbesitzung Japans. Kiuschiu = Kyushu, Schikoku = Shikoku.

Portland am Kolumbiafluß: Stadt am Columbia-River in der Nähe der amerikan. Westküste im Staat Oregon.

über den Salzsee nach Cheyenne und Denver: Der Große Salzsee (Salt Lake) liegt im Norden des westlichen US-Staates Utah. Cheyenne ist die Hauptstadt von Wyoming, Denver vom angrenzenden Staat Colorado.

287/279 *Mestizen Zambos*: Mischlinge aus einem weißen und einem indianischen bzw. einem negriden und einem indianischen Elternteil; vgl. Ratzel II 564.

der alte indianische Glaube von einer guten und bösen Macht: Zum vielfach dualistisch ausgerichteten Weltbild der Indianer vgl. das Kap. «Religion und Priestertum der Indianer» bei Ratzel (II 678–719).

befragte Erden Aschen Vogelknochen: Quelle vielleicht Aurel Krause (s. u. 291).

Land der Irokesen: Die I. sind eine Gruppe sprachverwandter Indianer Nordamerikas im Gebiet der östlichen Großen Seen. Nach den Kolonialkriegen zogen sie in Richtung Kanada und Wisconsin.

Yukonbergland: Gebirge im westlichen Kanada.

rote runde ... aussagten: Beschreibung der Schamanen-Praxis nach Aurel Krause (s. u.).

279f. *kriegerische Geheimbünde* 289/281 *Klansbündler*: Vielleicht hatte Döblin hier radikale Gruppierungen wie den Ku Klux Klan vor Augen, der nach der Neugründung 1915 in Amerika großen Zulauf hatte und vor allem gegen ethnische, rassische und religiöse Minderheiten Terror ausübte. Über Geheimbünde und -lehren verschiedenster Kulturen informierte er sich durch Otto Henne am Rhyns *Geschichte der geheimen Lehren, Gebräuche und Gesellschaften aller Zeiten und Völker*, (s. Anm. zu 56 *Totengerichte*). – Oppositionelle Geheimbünde werden ausführlich im «chinesischen» Roman *Die drei Sprünge des Wang-lun* geschildert (vgl. z. B. WL 88f.).

291/283 *Eliasberges*: Gemeint ist der Mount Elias, Heimat der Tlinkit (s. u.).

Athabaska: Kleinstadt im Südwesten Kanadas; A. ist auch Name eines Flusses und eines Sees in Kanada.

Tlinkit: Tlinkit/Tlingit: nördlichste und bedeutendste Gruppe der Nordwestküstenindianer an der Südostküste Alaskas mit hierarchischer Gesellschaftsstruktur und matrilinearen Klänen. – Im Nachlass finden sich einige Blätter mit Notizen über Indianer- und Eskimostämme; als Quelle diente das Buch von Aurel Krause über *Die Tlinkit-Indianer* (1885); die Sammlungen der Brüder Arthur und Aurel Krause waren im Berliner Völkerkundemuseum ausgestellt (*Führer MV* 110), das Döblin häufig besuchte. Vgl. auch Ratzel über die «Thlinkit» (II 651ff.) sowie den *Führer MK*: «die Tlingit, die nördlich davon [von den Haida auf den Queen-Charlotte-Inseln] bis an den Ostfluß der S. Elias Range sich ziehen.» (107)

Haidas: Haida oder Chaeda: auf den Queen-Charlotte-Inseln und im Süden des Prince-of-Wales-Archipels beheimateter nordwestamerikan. Indianerstamm; vgl. Krause (S. 303ff.) und *Führer MV* 107f.

Tschimssians: Die T.-Indianer (auch Tsimschian/Chimsyan/Ts'emschián u. ä.): Stammesverband der amerikan. Nordwestküste; vgl. Krause (S. 317ff.) und *Führer MV* 107f.

Bilballas: Krause beschreibt die Bilbála im Kap. über «Die Nachbarvölker» der Tlinkit (S. 320f.). Über sie heißt es im *Führer MK*: «Der Norden von Vancouver Island und die Küste nordwärts bis zum Gardener Channel wird von den Kwäkiutl und Hēiltsuq (Bilballa) bewohnt [...]» (107)

Dixoneinfahrt: = Dixon Entrance an der Westküste Kanadas.

Chathamstraße: = Chatham Strait an der Südwestküste Alaskas.

292/284 *Klokwan*: Bei Krause sehr häufig erwähnter Name eines größeren indianischen Dorfes, den Döblin zum Personennamen umfunktionierte; in Krauses Buch finden sich auch diverse Illustrationen des Ortes.

in Wolldecken ... tabakkauernder Frauen ... auf Matten ... mit Otterfellen bedeckt: Die Details über die Lebensgewohnheiten und Bekleidung sind Krauses Schilderung der Tlinkit entnommen, vgl. S. 146f., 153, 158.

Stäbchenspiel: Zu den Spielen der Tlinkit vgl. Krause (S. 165f.) und Ratzel (II 560).

Sklaven ... Mestizen: Zur Sklaverei bei den Indianern vgl. Krause, S. 152 u. ö. sowie Ratzel II 630f.

Aldershot: Engl. Kleinstadt südwestlich von London.

294/286 *Ratschenila*: Auch bei diesem Namen ließ sich Döblin von Krause inspirieren, der in seiner Liste von Frauennamen als ersten «Ratschenitla» aufführt (S. 380).

294–96/286–288 *Es seien einmal ... blieb da wohnen*: Dieser *Geschichte* liegt ein bei Krause im Kap. «Mythen der Tlinkit» wiedergegebenes ‚Märchen‘ zugrunde; er bemerkt dazu: «Der braune Bär wird [...] als ein verwandelter Mensch angesehen. – Nach einer von [Iwan] Weniaminow mitgeteilten Sage gingen an einem Herbsttage mehrere Tlinkit-Mädchen zur Beerenlese in den Wald [...]» (S. 271). Döblin übernimmt zwar teilweise wörtlich Formulierungen aus seiner Quelle, fügt aber einige Handlungselemente bzw. Dialogpartien ein und verändert den Ausgang. In der Vorlage nimmt die Häuptlingstochter vor ihrer Hochzeit wie der junge Mann «Bäregestalt» an; später wird sie beinahe von ihren ehemaligen Landsleuten auf einer Bärenjagd getötet, gibt sich ihren Verwandten jedoch noch rechtzeitig zu erkennen und verwandelt sich schließlich wieder in einen Menschen zurück (S. 272).

298/290 *Man erzählt bei uns ... der Jëlch den Kanuk*: Laut Krause «ist der Rabe, «jëlch», der Stammvater des Tlinkit-Geschlechts, der Held eines großen Sagenkreises» (S. 183). Krause gibt eine Reihe dieser Mythen wieder, darunter auch die hier in Kurzform erzählte Geschichte: «[...] Da nahm Jëlch Hundekot und legte ihn heimlich neben Kanuk. Darauf entfernte er sich etwas und begann zu rufen: «Achkani, steh’ auf und sieh’ nach, du scheinst nicht gesund zu sein.» Kanuk erwachte, und indem er den Worten Jëlchs Glauben schenkte, begab er sich sogleich ans Meer, um sich zu waschen. [...]» (S. 261). Über Kanuk schreibt Krause (unter Berufung auf Weniaminow), dass dieser «eine geheimnisvolle Person ohne Anfang und Ende, älter und mächtiger als Jëlch selbst» sei (S. 259).

299/291 *die junge gelbe Kaskon*: Auch bei diesem indianischen Frauennamen ließ sich Döblin offenbar von Krauses Namensliste anregen, in der «Kaskoé» an zweiter Stelle erscheint (S. 380).

Fabelhaftes Seeungeheuer Walfisch: Anspielung auf den biblischen Leviathan-Mythos.

300/292 *Totenbefrager Orakelkinder aus Aschen Erden Trankmischungen*: Bei den im Folgenden beschriebenen rituellen Praktiken handelt es sich um eine synkretistische Mischung verschiedenster animistisch-spiritistischer Kulthandlungen.

300f./292 *In lautlosen Räumen ... scharrten*: Vgl. die Schlusspassage des naturphilosophischen Essays *Buddho und die Natur*, in der Döblin die Vorstellung eines idealen Meditationsraumes entwickelt: «Wenn ich einen Tempel bauen würde, würde ich ein großes ruhiges Wasserbecken, ein Bassin in seinen Hof als Mittelpunkt setzen. Dabei würde ich unbehauene Steine lose hinlegen. Jeder dürfte sie berühren, das Gesicht daran anlegen. Sie wären heilig. Die Vertreter der großen Geister, von denen wir auch sind.» (In: *Die Neue Rundschau* 32 [1921], S. 1192–1200, hier S. 1200; Passage übernommen in IN 151)

301/293 *Glauben an Geister*: Dieser spielt auch im *Wang-lun* eine wichtige Rolle (WL 159 u. ö.).

Schamanen ... orakelten: Die Ausführungen wurden angeregt vom Kap. «Schamanismus» bei Krause, der darin sehr ausführlich den Geisterglauben der Indianer sowie schamanistische Praktiken schildert (S. 283–301). Vgl. auch *Führer MV* 108f. und Ratzel II 694ff.

astrologisch: In dem Essay *Metapsychologie und Biologie* (Dez. 1922) rezensierte Döblin das 1922 erschienene Buch *Der Geist der Astrologie* von Oskar A. H. Schmitz (KS II 188f.).

302/294 *die alten indianischen Worte*: «*Oh Igak-chuati*» ... «*für dich!*»: Döblin zitiert hier (ungenau) nach Krause: «Wenn der Kranke glaubt bezaubert zu sein, schickt er einen Boten zum Schamanen, der durch die Thür der Schamanenhütte die Worte: o! igukchuáti [sic], d. h. für dich, ruft.» (S. 293)

306/298 *Bedford*: Kleinstadt nördlich von London, am *Ouseriver* (326/318).

307/298 *lebendig begraben*: Der Topos begegnet vor allem in der Schauerliteratur (vgl. z. B. die Erzählung *The Premature Burial* von Edgar Allan Poe), aber auch im gleichnamigen Gedichtzyklus von Gottfried Keller. – Vgl. die Anm. zu 475/466 *totes Leben* sowie WL 310.

299 *Fulbe ... Hautfarbe*: Bedeutende westatlantische (bzw. hamitische) Stammesgruppe im mittleren und westlichen Sudan, in den Savannen West- und Zentralafrikas. In Döblins Exzerpten heißt es: *Die Fulbe kastanienfarbig, langwelliges Haar, mager, fanatisch mohamedanisch* [...], im *Senegal- Niger- Tsadseegebiet*. Vgl. Nachtigal («Fellata», S. 97), Heichen I 443–46 sowie das Kap. «Die Fulbe oder Fellata» bei Ratzel: «Allen Europäern ist neben der hellen Haut und der Zierlichkeit und Feinheit des Körperbaues am meisten die Lebendigkeit und der Scharfsinn des Intellekts aufgefallen.» (III 188) – Zu der ihnen im Folgenden zugeschriebenen oralen Erzählkultur heißt es bei Frobenius: «Die Fulbe haben die Bardengesänge von den alten Stämmen am Rande der Sahara übernommen. Ursprünglich fehlte ihnen Rittersang und Rittersänger, und so wie sie diese Kunst und Sangesform im Sahelgebiet zwischen dem Sudan und der Sahara übernahmen, so haben sie sie auch wieder

verloren, als sie in andere Länder zogen. [...] Die Art der Trubadure und die Gesänge selbst hängen beinahe fester am Boden als mit dessen Bewohnern zusammen.» (*Und Afrika sprach...*, a. a. O., S. 475f.)

Mandarah: Eine mit der Hausa-Gruppe (s. 29 *Hausa*) verwandte (auch Ndara oder Wandala genannte) tschadisch-sprachige Ethnie nördlich und östlich des Mandaragebirges, südlich des Tschadsees. Vgl. Döblins Exzerpt aus Nachtigal (S. 96): *Sudanvölker: Leute aus Bornu, Bagirmi, Mandara, Hausa*.

Bagirmi: Zur Entstehungszeit von BMG Sultanat in der Kolonie Tschad Frz.-Äquatorialafrikas. Die südöstlich vom Tschadsee beheimatete Ethnie hatten u. a. Gerhard Rohlfs und Gustav Nachtigal beschrieben. Vgl. auch Ratzel über «Bagirmi» (III 302–309).

Wadey: Wahrscheinlich ist hier das im südöstlichen Sudan gelegene, ehemals mächtige Sultanat Wadai gemeint, das Nachtigal 1873 bereiste (vgl. I 122, 430f. u. ö. sowie III 3–296: «Reise von Bornu nach Wadai»). Ratzel bezeichnet Wadai als den «heute wichtigsten Sudanstaat» (III 316). Zur Entstehungszeit von BMG gehörte das Gebiet wie Bagirmi zu Frz.-Äquatorialafrika (Tschad).

Ibo: Ibo/Igbo: Im Waldgebiet oberhalb des östlichen Nigerdeltas (Ostnigeria) beheimatete Ethnie; das gleichnamige Gebiet gehörte zur brit. Kolonie Süd-Nigeria. Vgl. Heichen: «Die Ibo sind ein den Egbo des westlichen Guinea ähnliches Negervolk und strecken sich hauptsächlich östlich vom Niger [...]» (II 567).

Yoruba: S. o. 19: *Joruba*.

Kordofan: Landschaft im Sudan, westlich des weißen Nil.

Samoa: Inselgruppe Polynesiens im pazifischen Ozean; das ehemalige dt. «Schutzgebiet» kam 1920 als Völkerbundmandat an Neuseeland.

308/300 *Gaukler und Spielleute im südlichen Frankreich*: Sowohl in den Exzerpten als auch in den Romanentwürfen finden sich Hinweise auf eine intensive Beschäftigung mit der altfrz. Kultur der Troubadoure, denen ursprünglich eine besondere Rolle zugeordnet war (s. NACHWORT, VARIANTEN sowie Anm. zu 559/547 *Venaska* u. 561/549 *Toulouse*). Döblin benutzte für diesen Motivkomplex das Buch von Friedrich Diez über *Leben und Werke der Troubadours*; aus dem er in Kurzform die Lebensläufe von Peire de Maensac, Arnaut von Marueil, Guillem von Cabestaing, Jaufre Rudel von Blaya sowie Guillem Figueira notierte. Die Liebesgeschichte von Jaufre Rudel und der Prinzessin von Tripolis bildet im späten *Hamlet*-Roman eine zentrale Erzählsequenz; vgl. Sander II 50f.

Tigern: Im zoologischen Sinne gibt es keine Tiger in Afrika; anglophone Westafrikaner bezeichnen damit jedoch mitunter Leoparden.

309/301 *Sie spielten das Geschick eines großen Königs*: Döblin ließ sich nicht nur in der Namensgebung der Hauptfigur, sondern auch in vielen Details von der ausführlichen Schilderung inspirieren, die Schweinfurth dem 1873 gefallenen ‚König‘ Munsa und dessen Stamm der Mangbattu (s. u.) widmet. So ist in der hs. Version (H²) bei der ersten Namensnennung der Figur noch zu lesen: «Munsa, der König». Manche Beschreibungselemente aus Schweinfurths Kapitel (S. 307–330) übernahm Döblin fast wörtlich, so z. B. die Darstellung des Federhutes, des Schmuckes und des sichelförmigen Säbels: «Die durchbohrten Ohrmuscheln trugen fingerdicke Kupferstäbe.» (312) Im Roman heißt es: *die großen Ohrmuscheln mitten von dicken blanken Kupferstäben durchbohrt, riesig der Hut* (310). – Vgl. auch Ratzel: «Als [Wilhelm] Junker Ende 1880 die Stelle besuchte, wo der Königspalast gestanden, wogte an dem Gehänge des sanft ansteigenden Hügels ein Grasmeer». Munsa selbst fiel von der Kugel eines Besiegers.» (I 546) **[Abbildung]**

Mombutilandes: Vgl. 19 *Monbuttu*. Das zentralafrikan. Hochland am Oberlauf des Uelle-Ubangi und seine Bewohner wurden von Schweinfurth ‚entdeckt‘ und ausführlich beschrieben (S. 331ff.) – eine Quelle, die Döblin, wie seine Exzerpte belegen, für seine Schilderung zu Rate gezogen hat. Die von Junker eingeführte Bezeichnung «Mangbattu» benutzte Schweinfurth erst in der 3. und 4. Aufl. Vgl. Ratzel: «Das Monbuttu-Land» (I 537–546).

Bataten: Auch Kamoten genannt: süße Kartoffeln, stärkereiche Knollen.

310/302 *Civetten- und Genettenfelle*: Frz. civette ‚Zibetkatze‘; Genette = Ginsterkatze; vgl. Schweinfurth, S. 328 u. 340.

311/302 «*Ih, ih, Mansu tschupi, tschupi ih*»: Das Zitat (in H² und D¹ wörtlich nach der Quelle) der auf den König Munsa gemünzten «Mangbattu-Hymne» (Schweinfurth, S. 339) ist ein weiterer Beweis für das historische Vorbild dieser Romanfigur. Schweinfurth berichtet von einer Rede Munsas: «[...] oft hielt er inne, verbesserte sich, und es schien mir sogar, als mache er Kunstpausen, um den Jubel des Volkes auf die Kraftstellen zu häufen. ‚Ih, Ih, tschupi, tschupi ih, Munsa ih‘, schallte es aus allen Kehlen, und ein Höllenlärm ging von den Tonwerkzeugen aus. Auf solchen Hymnus liess der König mehrmals, gleichsam zur Ermunterung des Getobes, ein schnarrendes ‚Brrr‘ hören, dass die Palmstäbe des Dachstuhls zu vibrieren schienen [...]» (S. 315f.)

- 303** *Babukern*: Babukur (so auch in H²), ein zur Zande-Gruppe gehöriger mittelafr. Volksstamm im Südzipfel des Sudan-Staates; vgl. Schweinfurth: «Babückur» (S. 128, 426f. u. ö.).
Massansa: Laut Schweinfurth ist dieses «Nachbarvolk» ansässig «in Südsüdwest von Munsas Gebiet» (S. 333).
Maoggu: Zu den «Maōggu» (Majogo, Maigo, Mayugu, Bayugu) bemerkt Schweinfurth: «Nahe in SW vom ehemaligen Sitz Munsas verzeichnet Dr. Czekanowski auf seiner Völkerkarte des Nil-Kongo-Zwischengebiets (*Petermanns Mitt.*, 1912, Tafel 11) einen mit der gleichen Farbe wie die Mangbetu bezeichneten Stamm namens Mayogu, dem er Sitze am Bomokandi und am oberen Nepoku zuerteilt.» (S. 280; vgl. 284, 322, 333)
- 313/**304** *taumelte in einen Haufen getrockneter Bananen*: Vgl. Schweinfurth: «[...] griff Munsu zu den bereitliegenden Erfrischungen. Diese bestanden in auf Laubblätter gehäuften Breklumpen von Bananemehl» (S. 314).
- 305** *Guildford am Weyriver*: Hauptstadt der engl. Grafschaft Surrey am Wey-River, südwestlich von London.
Tunbridge: Engl. Stadt in der Grafschaft Kent.
- 314/**305** *Possenstreiche des Hubeane*: Dieser *Szenenreihe* liegt ein (süd-)afrikan. Märchen zugrunde, das in der von A. Seidel hg. Sammlung *Geschichten und Lieder der Afrikaner* u. d. T. «Der unverbesserliche Hirtenjunge» und «Hubeane» abgedruckt ist (S. 141–144; 270–276); der Schlussteil hat dort allerdings keine Entsprechung. Einige Sequenzen (die Episoden mit dem toten Zebra und dem Vögelchen) finden sich auch in der von Carl Meinhof hg. Anthologie *Afrikanische Märchen* (Jena 1917, S. 113–118: «Märchen von Chuveane»). Während Seidel auf den Missionsinspektor A. Merensky verweist, gibt Meinhof als Quelle eine Sammlung an, die der in Südafrika tätige evangelische Missionar C[arl F.] Hoffmann zusammengetragen hat: *Was der afrikanische Großvater seinen Enkeln erzählt. Fabeln und Märchen aus Nord-Transvaal* (Berlin 1906, S. 15–21: «Märchen von Chuveane»). Demnach stammt das Märchen von den Sotho (Seidel: «Sutho»), einem Bantu-Stamm in Transvaal. – Der Hinweis auf Meinhof als Quelle findet sich erstmals in der Diplomarbeit von Monique Boussart, so Huguet II 65.
- 306** *Puti-Antilope*: Vgl. Seidel, S. 270.
- 316/**307** *Montantasana*: Name buchstabengetreu von Seidel übernommen (S. 271).
- 322/**314** *franziskanische Handlung*: Metaphorischer Verweis auf den hl. Franziskus von Assisi, Gründer des Franziskanerordens.
Ohrmuscheln ... Perlmutterstücken: Vgl. die Beschreibung des Tlinkit-Schmucks bei Krause, S. 138f.
Kinn rot zu färben ... ziehen: Bei Krause heißt es: «Beide Geschlechter der Tlinkit bemalen ihr Gesicht mit schwarzen und roten Farben. [...] Bei festlichen Gelegenheiten färben die Tlinkit ihre Gesichter rot, so auch, wenn sie zum Fischfang, zur Jagd oder zum Kampfe ausziehen.» (S. 144f.) Vgl. Ratzel: «Zum Bemalen des Gesichtes ist roter und gelber Ocker, weiße Infusorienerde oder Kreide sowie Graphit am gebräuchlichsten. [...] Manche Indianermädchen in Südkalifornien sowie die Sioux des nördlichen Dakota bemalen ihr Gesicht rot, wenn sie verliebt sind.» (II 567f.)
- 323/**314** *Knochenstück von der Gestalt eines Krähenschnabels*: Vgl. Krause: «Ganz allgemein fanden wir den Brauch, einen kleinen Stein, ein Stück Perlmutter oder Knochen [...] als Amulett an einer Lederschnur [...] zu tragen.» (S. 147f.)
Ashdown Forest: In der südengl. Grafschaft East Sussex.
schlangenförmige Metallringe ... die «Schlangen»: Gruppensymbol und -bezeichnung verweisen auf den indianischen «Schlangenglaube[n]»: «da sie [die Schlange] sich häutet, wird sie Symbol der Wiedergeburt» (Ratzel II 692). – Karlavaris-Bremer deutet die «Schlangen» als «utopisches Modell einer Kommune von friedfertigen und sensibilisierten Menschen» (S. 133).
- 327/**318** *Das war die Fabel vom Löwen und dem wilden Hund*: In Seidels Sammlung von *Geschichten und Lieder der Afrikaner* findet sich eine Fabel u. d. T. «Der Löwe und der wilde Hund», die allerdings außer den Hauptfiguren keine inhaltlichen Übereinstimmungen aufweist. Der Hg. ordnet sie den «Bornu-Leuten» zu, also den Kanuri (S. 319f.). Seidels Geschichte geht auf die von Sigismund W. Koelle hg. Sammlung von Kanuri-Märchen zurück, die u. d. T. *African Native Literature* (London 1854) erschienen war.
Sandinsel: Gemeint ist hier wohl ein dünenähnlicher Siedlungshügel, der sich etwa 4–5 m über den in der Regenzeit überschwemmten Lehmackerboden erhebt. Diese Lokalisierung ist ein Indiz dafür, dass die Geschichte im Tschadseebecken oder einer anderen Region des Zentralsudan spielt. Die Namen Mutiyamba und Kassangi sowie die Landschaftsbeschreibungen weisen dagegen eher in den ostafrikanischen Bantu-Sprachraum am Kongo oder in Tansania.
Liongo: Vermutlich übernahm Döblin hier bewusst den Namen des legendären ostafrikanischen Helden (Fumo) Liongo, einem Meister im Gesang und im Bogenschießen, über dessen Leben und Wirken insbesondere bei den

- Swahili und Pokomo an der Küste Kenias und Tansanias unterschiedlichste Versionen überliefert sind. Im europ. Sprachraum brachte zuerst Edward Steere *Hadithi ya Liongo – Story of Liongo* (1870) heraus. In der Folgezeit wurden Dichtungen über Liongo, aber auch ihm zugeschriebene Gedichte, darunter Preislieder auf die Schönheit des Frauenkörpers, in Sammlungen und Fachzeitschriften veröffentlicht. Welche Quelle Döblin für das dem *Waisenkind* Liongo in den Mund gelegte poetische *Lob Mutiyambas* benutzte, konnte nicht eruiert werden. Vgl. Reinhard Klein-Arendt, *Liongo-Fumo: Eine ostafrikanische Sagengestalt aus der Sicht der Swahili und Pokomo*, in: *Afrikanistische Arbeitspapiere* 8 (1986), S. 57–86.
- 328/320 *Der wilde Hund Kri*: In der Kanuri-Sprache (Bornu) bedeutet Kəri ‚Hund‘.
- 339/330 *Ungavabucht*: Ungava Bay an der Nordostküste Kanadas (Provinz Quebec), an der Hudsonstraße.
- 340/331 *fielen die durchsichtigen Straßenbekleidungen*: Während Paul Scheerbart in seiner *Glasarchitektur* (1914) die Utopie völlig transparenter, lichtdurchlässiger Bauten entwickelte, dienten die gläsernen Bedachungen hier als Abschirmung vor der Natur. Vgl. Sprengel, S. 78.
- 341/332 *Heran an das Leben! Dichter, Dichter!*: Ironisches Selbstzitat aus dem u. d. T. *Futuristische Worttechnik* im März 1913 veröffentlichten *Offenen Brief an F. T. Marinetti*, in dem es heißt: «Dichter heran müssen wir an das Leben.» (SÄPL 115) Vgl. auch das in dem Essay *Kleine Impressionen auf einer Rheinreise* (1931) formulierte «Dogma» (KS III 252).
- 343/334 *Sintflut*: In der alttestamentl. Erzählung (1 Mose 6–9) von der S. als Strafgericht über das Menschengeschlecht rettet Gott nur Noah mit seiner Familie sowie ein Paar jeder Tierart.
Erde ... Urmutter: Vgl. zu dieser Bildlichkeit Sander I 530 u. Dollinger I 169ff.
- 344/335 *Milch und Honig*: Die Paarformel begegnet in der Antike wie im AT als Inbegriff höchster göttlicher Güter und eines glückseligen Lebens. Hier Anspielung auf das Gelobte Land (2 Mose 3,8).
- 345/336 *Oudenaarde ... Nivelles und Soignies ... Mons*: Belg. Kleinstädte westlich bzw. südlich von Brüssel.
- 348/339 *De Barros*: Namensgebung der Figur vielleicht inspiriert von dem portugies. Schriftsteller João de Barros (1496–1570); Hauptwerk: *Geschichte der Entdeckungen und Eroberungen der Portugiesen im Orient vom Jahre 1415 bis 1539*, 5 Bde., Braunschweig 1821.
Hunnen vor zwei Jahrtausenden: Hier sind vermutlich die bis Westeuropa vordringenden Eroberungszüge des Hunnenkönigs Attila (Etzel) im 5. Jh. gemeint.
- 349/340 *eine große Zeit, ein kleines Geschlecht*: Freie Abwandlung eines Verses aus den *Xenien* von Goethe/Schiller, überschrieben *Der Zeitpunkt*: «Eine große Epoche hat das Jahrhundert geboren, / Aber der große Moment findet ein kleines Geschlecht.»
- 352–55/343–46 *nach Norden, wo es eiskalt ist ... Grönland ... Zauberland*: Rückgriff auf den Topos vom borealen Arkadien bzw. von Ultima Thule, der Insel am nördlichen Rand der Welt. Das leitmotivische Syntagma *nach Norden* begegnet bereits im *Ersten Buch* (20). Vgl. dazu Thomas Wolf (S. 52ff.) sowie die von Friedhelm Marx hg. Anthologie *Wege ins Eis. Nord- und Südpolfahrten. Literarische Entdeckungen* (Frankfurt a. M. 1995), ferner Joachim Metzner über die Verknüpfung von Polarfahrt und Apokalypse (*Persönlichkeitszerstörung und Weltuntergang. Das Verhältnis von Wahnbildung und literarischer Imagination*, Tübingen 1976, S. 51ff.) u. den Sammelbd. *Ultima Thule. Bilder des Nordens von der Antike bis zur Gegenwart*, hg. v. Annelore Engel-Braunschmidt u. a., Frankfurt a. M. 2001. – Der Topos findet sich auch im Kap. «Wunderfahrt durchs Eismeer» in *Karl und Rosa* (NOV 18 III 77–87).
- 353/344 *Hudsonbai*: Nordostkanadisches Binnenmeer, durch die Hudsonstraße mit dem Nordatlantik verbunden.
Chittern-Hills: Hügelgruppe in Südengland.
- 357/348 *Diuwa*: Der Name taucht innerhalb der Materialien in einer Liste mit *Negernamen* auf.

Sechstes Buch: Island

361/ *Spitzbergen*: Inselgruppe im Nordpolarmeer, seit 1920 bzw. 1925 zu Norwegen gehörend.

Nowaja Semlja: Inselgruppe im Nordpolarmeer; 1877 hatte Russland Novaja S/Zemlja („Das Neue Land“) annektiert. Vgl. die Beschreibung bei Heim, S. 456ff.

Baffinland: Nach dem engl. Seefahrer W. Baffin benannte größte Insel (Baffin Island) des amerikanisch-arktischen Archipels.

Grantland: Nordteil der Ellesmerelands im kanadisch-arktischen Archipel, benannt nach dem amerikanischen Präsidenten U. L. Grant.

Parryinseln: Von dem engl. Polarforscher W. E. Parry entdeckte arktische Inselgruppe nordwestlich Grönlands.

ein halbes Wasserwesen: Vgl. den im April 1922 erschienenen Essay *Die Natur und ihre Seelen*: «Das Wasser ist eine große Kraft; wir leben dauernd in ihm, der Leib besteht größtenteils aus Wasser.» (*Der neue Merkur* 6, 1922/23, S. 5–14, hier S. 7; IN 121). In *Unser Dasein* heißt es: «Wir sind eine Art transportables Meer. [...] Diese Art Existenz von Wasserwesen muß etwas Bedenkliches und Zerbrechliches haben.» (UD 124) Vgl. Anm. zu 547 *Aus dem Wasser...* sowie Sander I 431ff.

Golfstromdrift: Döblins Exzerpten zufolge war seine Quelle Schleidens Buch (S. 47ff.); vgl. 420 u. 473 *Ostgrönlanddrift*.

362/354 *Transgression*: Der geolog. Fachbegriff meint das Vordringen des Meeres auf das Land, verursacht durch Landsenkung oder Ansteigen des Meeresspiegels.

gebratene Krammetsvögel in den Mund fliegen: K. = Wacholderdrosseln; Anspielung auf das Märchen vom Schlaraffenland (vgl. Anm. 93/91).

363/355 *Konstantin*: Constantine, Hauptstadt der ostalgerischen Region; nach der Zerstörung 311 von Konstantin d. Gr. wieder aufgebaut und danach Constantina benannt.

Schottdjerid: Schott Djerid/Chott Djerid/Schott El Djerid/Chot el Jerid (chott = arab. „Salzsee“): größter der afrikan. Salzseen, im südlichen Tunesien.

364/356 *Stadt Raha südlich der saharischen See am Niger*: Im *Ersten Buch* war das durch einen *breiten Durchstich* neu geschaffene *Saharische Meer* (49/48) genannt worden.

dunkle Gandus: Frobenius nennt in seinem Verzeichnis afrikan. Völker und Reiche den Namen Gando: «Haussastaat am mittleren Niger mit der östl. 12.° und 13.° nördl. Breite gelegenen Hauptstadt gleichen Namens» (S. 350); vgl. Heichen: «Gando (Guandu, Gwandu), Königreich des Sudan, im Gebiete der Fellatastaaten [...] Das Reich G. wurde 1852 von Heinrich Barth entdeckt [...]» (I 467). – S. o. Anm. zu 19 *Sokoto*.

in den Berwynbergen: Berwyn Mountains: kleinerer Gebirgszug in Nordwales.

Deefluß: Gemeint ist hier (nicht der schottische, sondern) der walische Fluss Dee, der in Chester in die Irische See mündet.

Chester: Rechts des Dee, nahe der engl. Westküste gelegene Kleinstadt in der Grafschaft Cheshire.

Stafford: Kleinstadt nördlich von Birmingham.

Denbigh: Kleinstadt in Nordwales (Grafschaft Denbighshire).

365/357 *Im Brabanter Tiefland ... Maas*: Flache belg. Landschaft zwischen den Flüssen Maas und Schelde.

Märchens vom ägyptischen Pharao ... fette Jahre: Paraphrase der alttestamentl. Geschichte Josephs, der Pharaos Traum von den sieben schönen, fetten und den sieben häßlichen, mageren Kühen als sieben reiche Jahre und sieben Hungerjahre deutet (1 Mose 41,1–36).

365f./357f. *Das atlantische Wasser ... hochstrahlenden Sonne*: In diesen Exkurs sind verschiedene Quellenstudien eingegangen, u. a. Löwl (Kap. «Die Strandarbeit des Meeres»), S. 302–309.

365/357 *Gneisgebirge von Kanada und Labrador*: Quelle nicht zweifelsfrei zu bestimmen.

Shetland und Orkney: Zwei Inselgruppen nördlich von Schottland.

Mainlandes: Größte der Shetland-Inseln.

Schären: Kleine, buckelartige Felsinseln und -klippen. Bei Poestion: «Scheeren» (S. 65: „blinde Klippen“); vgl. Löwl, S. 307f.

366/358 *Kylin*: Die Figur trug zunächst den Namen Heinrich Langacker (H¹), dann Nindar bzw. Lykin (H², V⁷). In H² ist zu lesen: *An einem Maitage gab {Nindar} Kylin, ein Mann, der {am belgischen Wasser} an den skandinavischen Fjorden aufgewachsen war, {kleine schlanke Gestalt, schwarze glatte Haare trieb seinen Kopf weit vor, mattschwarze schmale Augen legten {sein} das runde Gehirn in die flache Höhle seines Gesichts, das*

die Luft gebräunt hatte, – gab Nindar} das grüne Lichtzeichen [...]. Und an späterer Stelle (384): *Unter den Blicken von Lykins Maschinen* [...]. Der verworfene Name Nindar könnte von der Lektüre über Babylon (s. 123 *Marduk*) inspiriert worden sein; Jastrow übersetzt «Nin-dar» mit «der Herdenführer» (a. a. O., S. 354); im gleichen Atemzug mit Marduk wird er bei Otto Henne am Rhyn genannt (a. a. O., S. 28). Der Name Kylin erinnert dagegen an einen Begriff aus der Mineralogie, nämlich an den metallisch glänzenden Kylindrit (Spießglanze) aus der Gruppe der Sulfide (nach Isermann, S. 91; vgl. Tschermak, S. 416). Anders Huguet: Kylin «dérive du grec ‚kulein‘, signifie le rouleau, le broyeur» (II 57).

Sumburgh Head: Berg an der Südspitze der Shetland-Insel Mainland.

Ronas auf Mainland: Ronas Hill, eine bis 450 m hohe Hügelgruppe.

Muckle Roe: Kleine Insel in der St. Magnusbai an der Westküste Mainlands.

Foula: Kleine, am weitesten nach Westen vorgelagerte Shetland-Insel.

Yell Haskosea Samphrey Fetlar Uyea Unst: Yell: nördliche Shetland-Insel; Haskosea = Hascosay, kleine Insel zwischen Yell und der östlich davon gelegenen Insel Fetlar; Samphrey: kleine Insel zwischen Yell und Mainland; Uyea: kleine nordöstliche Insel südlich von Unst, der nördlichsten Shetland-Insel.

367f./359f. *Sechzig Kilometer ... unter Aschen verfestigt*: Die Passage wurde möglicherweise mit angeregt vom Eingangskap. «Die Physik des Lebens» zu Fritz Kahns Buch *Das Leben des Menschen* (S. 1–34; vgl. S. 130f.) sowie durch die Lektüre der kleinen Schrift von Walter Nernst, *Das Weltgebäude im Lichte der neueren Forschung* (Berlin 1921) – ein Titel, der sich in einem Notizbuch aus der Entstehungszeit von BMG findet. Gewisse inhaltliche und sprachliche Parallelen lassen sich ferner zu Löwl (S. 1–6 u. ö.) und zu Schleidens Abhandlung über *Das Meer* herstellen. Vermutlich zog Döblin auch noch das populärwissenschaftliche Buch von Hans Wolfgang Behm über die *Entwicklungsgeschichte des Weltalls* zu Rate, das er in einer Sammelbesprechung lobend erwähnte (*Blick auf die Naturwissenschaft*, in: *Die Neue Rundschau* 34 (1923), Bd. 2, S. 1132–1138, hier S. 1135). Hier gibt es einige Übereinstimmungen besonders in der Metaphorik (z. B. *Fackeln* und *Garben*, vgl. Behm, S. 40f.). Teilweise ähnliche Ausführungen finden sich in *Unser Dasein* (z. B. UD 126, 130f.). Zum naturphilosophischen Hintergrund des Exkurses vgl. Isermann (S. 80–94).

367/359 *Der Unband von Feuer ... eisigen Äther*: Vgl. das Kap. «Unsere Welt zwischen Feuer und Eis» in *Das Ich über der Natur* (IN 31–35); an anderer Stelle heißt es dort: «Die Sonne schleudert ihre Fackeln in den schwarzen Eisäther, scheint allgewaltig und ist doch auch mit ihrem Leben im Gefolge, im Dienste anderer.» (IN 213) Vgl. UD 221: «Da stünden dann noch als Urfakta die Kräfte, die wir physikalisch nennen und die sich bekriegen, das Ureis im Weltäther, das Feuer der Sterne, die Stoffe der Sterne selber.»

367f./359f. *Urgewalten ... Urwesen ... Urwelt*: Vgl. die Anm. zur *Zueignung* (7f.) sowie Sander I 497ff. In *Das Ich über der Natur* heißt es: «Daß die Welt sich so ungeheuer und doch so maßvoll gliedert, bezeugt ihre Abkunft von einer Urwesenheit, einem einzigen Ursinn, oder besser: das Erscheinen der Urwesenheit in ihr.» (IN 200)

368/360 *Strontium*: Chem. Element: silberweißes, leichtes, weiches Erdalkalimetall.

369/361 *Gondwana, Angara*: Aufgrund der erdgeschichtlichen Perspektive ist hier mit G. vermutlich nicht die indische Provinz südlich des Ganges gemeint, sondern der im Paläozoikum und im frühen Mesozoikum einheitliche Großkontinent der Südhalkugel, das sog. Gondwanaland (vgl. Behm, S. 108, 143ff.). Daher ist anzunehmen, dass Döblin auch nicht den sibirischen Fluss Angara vor Augen hatte, sondern vielmehr Angaria, den nach dem Fluss benannten Kern der Sibirischen Tafel. Isermann meint, dass Döblin bei diesen «Bezeichnungen für die zusammenhängenden Kontinente Südamerika und Afrika bzw. der nördlichen asiatischen Platte» an die seit Alfred Wegener (*Die Entstehung der Kontinente und Ozeane*, Braunschweig 1915/1920; zum «Gondwanaland», S. 70ff.) diskutierte Kontinentalverschiebung gedacht haben könnte (S. 89).

Altai: Gebirgssystem in Asien, das sich in den Russischen, Mongolischen und Gobi-Altai gliedert.

Himalaya: Größtes Gebirgssystem der Erde, das sich zwischen der nordindischen Tiefebene und dem Hochland von Tibet erstreckt. Vgl. die Beschreibung des H. zu Beginn des *Manas* (9, 16 u. ö.).

Chingan: Zwei Gebirgszüge im Norden bzw. Nordosten Chinas.

Pamir: Hochland in Zentralasien, bekannt als ‚Dach der Welt‘.

Karakorum: Hochgebirge zwischen Himalaya, Pamir und Ku(e)nlun (s. u.).

Bhutan: Kleiner selbständiger Staat im östlichen Himalaya; vgl. BA 136.

Dihong: Dihang/Dihong: Name des Flusses Brahmaputra im Verlauf seines Durchbruchs durch den Himalaya.

Kuenlun: = Kun(-)lun: nördlich vom Himalaya gelegenes Gebirgssystem in China, das sich über 3000 km erstreckt.

das Tibet der Jaks: Nach der chinesischen Revolution 1911 wurde Tibet ein autonomer Staat (bis 1947) theokratisch-lamaistischer Ordnung. Jak/Yak: Grunzochse; Wildrind aus Zentralasien mit geschwungenen Hörnern und langem Fell. Vgl. WL 342.

Hindostans: Hindustan bzw. Hindostan: früherer Name für das Indus- und Ganges-Gebiet, gelegentlich auch für ganz Vorderindien.

der Sunderban: Sunderbans/Sanderbarns: vorderindische Küstenlandschaft im Deltagebiet von Ganges und Brahmaputra.

das Tarai: Dschungelgürtel südlich des Himalaya, gehört zu Indien und Nepal.

Lena: Fluss in Mittelsibirien.

Kaschgar: In einer fruchtbaren Oase gelegene Stadt in der chinesischen Provinz Sinkiang.

Thrazien: Thrazien/Thrakien: nordöstliche Region Griechenlands (erst seit 1919 zu G. gehörend).

Durra: Durr(h)a bzw. Sorghum durra: kleinfruchtige Getreideart.

370/361 *Tanganjika- und Njassasee:* Zentralafrikan. Seen; vgl. 19 *Tanganjika*.

362 *Kongo Niger Sambesi:* Die drei Flüsse gehören zu den größten Strömen des afrikan. Kontinents.

Galeriewälder: In vielen Expeditionsberichten über Afrika beschrieben, besonders ausführlich bei Georg Schweinfurth, vgl. S. 260f. u. 379 (mit Abb.).

Lemuriden: Lemuren/Lemuriden, Makis: maus- bis katzen große Halbaffen Madagaskars.

Okapi: Giraffenart.

Kap Murchison: Nördlichster Punkt des amerikan. Festlandes auf der Halbinsel Boothia im Norden Kanadas.

Kap Horn auf Feuerland: Nach den Indianerfeuern benannte Inselgruppe an der Südspitze Südamerikas.

Mackenziefluß: Strom in Nordwest-Kanada, der zweitgrößte Nordamerikas (nach dem Mississippi).

Ohio: Gemeint ist hier der linke Zufluss des Mississippi im östlichen Teil der USA.

Appalachen: Rumpfgebirge der Ostseite Nordamerikas.

Missouri: Längster Nebenfluss des Mississippi.

Kordilleren: Kettengebirge, das sich über 15000 km von Nord- bis Südamerika, von der Beringstraße bis nach Feuerland erstreckt.

Amazonenstrom; erst heißt er Tunguragua, dann Marañon: Größter Strom Südamerikas; er entsteht durch Vereinigung der in den peruanischen Kordilleren entspringenden Quellflüsse Marañón, Huallaga und Ucayali; Tunguragua = Tungurahua. Döblin widmete dem Amazonas seine sog. *Amazonas-Trilogie Das Land ohne Tod*; vgl. z. B. AM I 18f.

Laurikochasee: = Lago Lauricocha, ein von den Anden-Gletschern gespeister See im zentralen Hochland Perus. Vgl. AM I 18.

die Urwesen verfestigt: Vgl. die Anm. zur Zueignung (7f.).

370f./362 *Mit Salzen ... mischen:* Die Ausführungen beruhen weitgehend auf Exzerpten aus Schleidens Buch *Das Meer* (S. 27–33). In den Exzerpten ist zu lesen: *Chlornatrium, Chlormagnesium, schwefelsaurer Kalk, Chlorkalium [...] 3 Salzcentren bei den Azoren, St Helena, San Trinidad[.] Der salzhaltige Golfstrom indigobla durch das kalte blaugrüne Ozeanwasser[.] Milchweiß d Busen v Guinea, purpur und zimtfarben d Golf v. Californien und der pers. Meerbusen, d grönländische meer olivengrün v. unzähligen Diatomeen. Gelbbraun d indische Ozean [...].*

371/363 *warmen Driftstreifen ... schmolz:* Vgl. Schleiden, S. 50: «Er [der warme Driftstreifen] umfluthet alle Inseln, die zwischen Schottland und Island liegen, bespült Norwegens Küsten und macht das Eis Finnmarkens schmelzen.» – Finnmark ist die nördlichste Region Norwegens.

Ascension und Sankt Helena: Ascension: wegen ihrer Entdeckung am Himmelfahrtstage 1502 auch Himmelfahrtsinsel genannte Insel im südlichen Atlantik, geologisch junger Vulkankegel; seit 1815 britisch, untersteht St. Helena.

371f./363f. *Schleimklümpchen der Urthiere ... anklammerten.:* Der Exkurs basiert auf einer Passage aus Schleidens Buch über *Das Meer*: «Die Protozoen oder Urthiere, unsichtbar dem unbewaffneten Auge, bedecken in den formenreichen Gruppen der Foraminiferen und Radiolarien mit ihren winzigen Kalk- und Kieselskeleten [sic] über viele Meilen hinaus den Meeresboden.» (S. 144) Vgl. Löwl: «Die einzelligen Urthiere oder Protisten, die als Vorläufer der gesamten Tierwelt gelten und deren erstes Auftreten daher in das Meer der präkambrischen Urzeit zu verlegen ist, besitzen zumeist keinerlei Hartteile. Nur die Wurzelfüßer scheiden ein festes, kalkiges oder

kieseliges Gerüst aus. es sind winzige Protoplasmatröpfchen, die sich [...] in wurzelartige Fortsätze (Pseudopodien) ausziehen und damit wie mit Fangarmen ihre Nahrung ergreifen und umhüllen.» (S. 65)

363 *Wie Schmetterlinge stiegen Ruderschnecken ... Scharen der Klio ... herab:* Vgl. Schleiden: «Wenn die Dunkelheit hereinbricht, steigen die Schmetterlinge des Meeres, die flossenbewehrten Ruderschnecken, das Clio-, Limacina- und Spirialis-Geschlecht in unermesslichen Schaaren aus der Tiefe empor, zum kurzen Aufenthalt an der Oberfläche, hurtig mit den gleich Schmetterlingsflügeln bewegten Flossen umherschwimmend [...]» (S. 108)

372/ **363** *Scheibenbäuche:* Kaulquappenähnliche, zur Familie der Seehasen gehörige Fische; vgl. Döblins Exzerpt: [...] *sitzen mit Saugscheiben am Meeresboden* (nach Schleiden, S. 108).

Seewalzen: Stachelhäuter mit wurmförmig gestrecktem Körper.

Klipprosen: Vgl. Döblins Exzerpt: *Seeanemonen und Klipprosen, fleischige farbenreiche Geschöpfe* (nach Schleiden, S. 145; dort «Klippenrosen»).

364 *schlanke Glyceriden:* Die «schlanken Glyceriden» gehören laut Schleiden zur «Wurmbewohnerschaft des Nordens» (S. 109).

Siphonophoren ... wie Blumengirlanden: Staats- und Röhrenquallen, zur Ordnung der Hydrozoen gehörig; im Meer frei schwimmende Tierstöcke, deren Einzelwesen infolge Arbeitsteilung verschieden gestaltet sind. Vgl. Schleiden: «Guirlanden gleich schwimmen vereinzelte Siphonophoren heran [...]» (S. 145) «Mehr als hundert Arten dieser herrlichen Blumensträube des Meeres sind bekannt.» (S. 390) Über die Schönheit der Meeresfauna und -flora meditiert Döblin auch in *Unser Dasein*: «Denken wir an die zauberhaften Kieselsäureskelette der Radiolarien, gegitterte Kugeln mit Stachelaufsätzen, manchmal ineinander geschachtelt, an die Gleichförmigkeit ihrer gegitterten Scheiben, ihrer käfigartigen Gehäuse. Denken wir an die Korallentiere, es sind gut differenzierte Tiere mit ihrer Fußscheibe, Mauerblatt, Mauerscheibe, Kranz von Tentakeln, aber überall schlägt sichtbar ein einfach zählendes, rhythmisch gliederndes Formprinzip durch [...]» (UD 122)

Thomsonrücken: Benannt nach dem engl. Ozeanographen Charles Wyville Thomson, der mit der von ihm geleiteten Challenger-Expedition 1872–76 die ozeanische Forschung eröffnete. Vgl. Döblins Exzerpte nach Krümmel (Zit. s. Anm. 419f./**412**).

Island war eine Insel: Die sich hier anschließenden Beschreibungen fußen im wesentlichen auf den Island-Büchern von J[osef] C[alasanz] Poestion und Alexander Baumgartner.

Hekla: Die H. (isländ. ‚Mantel, Haube‘): Vulkan im südlichen Island, der «sich über eine Spalte aufgebaut hat» und laut Thoroddsen 1557 m hoch ist (S. 52). Er galt als Eingang zur Hel, eine der Totenwohnstätten der german. Mythologie (Edda); vgl. Poestion S. 108ff.

Skaptárjökull: Der Skaptárjökull (-jökull isländ. ‚Gletscher‘), aus dem der Fluss Skaptá entspringt, liegt am Westrand des Vatnajökull (vgl. Poestion, S. 101); **vgl. Döblins Zeichnung [Abb.]**.

Mückensee: Übersetzung des isländ. Namens Mývatn; die Benennung dieses flachen Binnengewässers im Nordwesten Islands erfolgte wegen des außerordentlich hohen Mückenaufkommens. Vgl. Poestion, S. 128 u. 219f., sowie Baumgartner, S. 437f.

Krabla: = Krafla (die ‚Krabberin‘), Zentralvulkan in der Mývatn-Region im Nordosten Islands. Schreibung bei Poestion und Baumgartner stets Krafla.

Leirhukr: = Leirhnjúkur/Leirhnúkur ‚Lehmhöhe‘, ein Vulkan im Nordosten Islands, nahe dem Mývatn (s. o.). Vgl. Poestion, S. 128f., und Baumgartner, S. 188.

Geysir: Geysir/Geisir: allgemeine Bezeichnung für heiße, pulsierende Quellen auf vulkanischem Boden, die in meist regelmäßigen Abständen Wasserfontänen ausstoßen; gemeint ist hier wohl der zum Gattungsnamen gewordene (Große) Geysir im Haukadalur (bzw. Haukatal) im SO Islands, die berühmteste Springquelle der Welt. Vgl. Poestion (S. 145) sowie Löwl (S. 215f.), aus dem Döblin folgendes exzerpierte: *Der Geysir: der Springquell hat neben d Vulkan Hekla einen 4 m hohen Sinterkegel, dessen seichtes Gipfelbecken von Thermalwasser eingenommen wird. 5 m weite Steigrohre im Becken mit überhitztem Wasser; am Grund des Steigrohres 22,5 m tief 126°.*

Strocker: Strokkur (isländ. ‚Butterfaß‘): kleinere Springquelle in der Nähe des Geysir; vgl. Poestion, S. 147f.

373/ **365** *Eyjafjords:* Fjord im Norden Islands (‚Inselbucht‘); vgl. Döblins Exzerpt aus Poestion (S. 54) und seine Zeichnung.

die Gletscher vom Kap Grivel: An der Ostküste Grönlands, am Scoresbysund (s. u. 419f./**412**).

- Kangerdluak*: Auch unter dem Namen Kangerlussuaq bekannter, am gleichnamigen Fjord an der Ostküste Grönlands gelegener Gletscher, s. *Döblins Zeichnung*. Bei Albert Heim, Döblins Quelle, variiert die Schreibung (vgl. S. 54, 363, 477, 520).
- die Aggasinsel*: An der Küste Ostgrönlands gelegen.
- 374/366 *balearischen Licht*: Balearen: zu Spanien gehörige Inselgruppe im westlichen Mittelmeer. Vgl. zu dieser und anderen technischen Licht-Waffen Oliver Jungen (S. 125ff.).
- Schellackmasse*: Ausscheidungssaft der Lackschildläuse, aus dem Möbelpolitur, Siegellack u. a. hergestellt wird.
- 375/367 *Wollaston*: Huguet (II 45) sieht in dem Namen eine Anspielung auf den englischen Arzt, Chemiker und Physiker Hyde Wollaston (1766–1828). Er entdeckte das Palladium und Rhodium und «verbesserte das Mikroskop» (*Meyers GK*). Nach ihm wurde der Wollastonit benannt, vgl. Tschermak, S. 507f.
- 376/368 *Ingolfs-Höfði*: = Ingólfshöfði, gebirgige Halbinsel an der Südostküste Islands. Vgl. Poestion, S. 64.
- Glettinga Nes*: Glettinganes, an der Nordostküste Islands (isländ. nes ‚Nase, Landzunge‘). Der Name taucht bei Poestion und Baumgartner weder im Text noch in der Karte auf. Dies ist ein Beleg dafür, dass Döblin «Spezialkarten» benutzt hat, wie er in seinen *Bemerkungen* über BMG berichtet (SLW 53).
- 377/369 *Horna fjord*: Bucht im Südosten Islands.
- Goliath*: Nach biblischer Überlieferung (1 Samuel 17) unterlag der riesenhafte Krieger der Philister überraschend im Kampf gegen den vermeintlich schwächeren David, den späteren israelitischen König.
- 378/370 *Thistillfjord*: = Þistilfjörður (Distelbucht): Fjord an der Nordostküste Islands, östlich der Halbinsel Rifstangi; Schreibung bei Thoroddsen: «Thistilfjörður» (S. 50). Vgl. Poestion (S. 55) und *Döblins Zeichnung*.
- Halbinsel Rifstangi*: Im Nordosten Islands gelegen; ‚Rifflandspitze‘ laut Poestion (S. 63).
- Svalbardberges*: In Döblins Zeichnung: Berg in Nordosten, auf Rifstangi (700). Bei Poestion: «Svalbarðsá» = Fluss, der in den Thistil(l)fjord mündet; der Berg wurde nach dem Hof «Svalbarð» benannt (S. 191).
- Rimar* 379/371 *Rimarhalbinsel / Gipfel des Rimar*: In Döblins Zeichnung: *Rimar 1200* auf der Halbinsel zwischen Skaga- und Eyjafjord im Norden Islands. Vgl. Poestion: «die Rimar (rimi = langgestreckter, aber flacher Höhenzug)» (S. 87); Baumgartner gibt als Höhe der Bergkette Rimar 1262 m an (S. 422).
- Schelf*: Bezeichnung für den Festlandsockel der Kontinente unter dem Meeresspiegel.
- Myvatn*: S. Anm. 372/364 *Mückensee*.
- 379/370 *Jakutsa*: In Döblins Zeichnung ein Fluss, der in den Axarfjord im Norden mündet. Vermutlich verlesen für Jökulsa (i Axarfirdi). In H² taucht an mehreren Stellen der Name *Jakutsa* auf, wo im Druck *Jökulsa* erscheint. Dies deutet darauf hin, dass eine Korrektur stattgefunden hat, bei der allerdings einige Stellen übersehen wurden. In H¹ findet sich durchgängig *Jö/okulsa* dort, wo später *Jakutsa* auftaucht.
- Myrkarrgletscher*: = Myrkárfjökull: In Döblins Zeichnung: *Myrkarr J.* südlich des Rimar im Norden. Vgl. Poestion, S. 87.
- 371 *Axarfjord*: Im Nordosten Islands, westlich der Halbinsel Rifstangi; vgl. Poestion («Axarfjörður» = ‚Axtbucht‘, S. 55) und *Döblins Zeichnung*.
- Burfell*: = Búrfell. In Döblins Zeichnung Berg am Axarfjord nahe dem Jakutsa-Fluss. Vgl. Poestion, S. 96.
- 380/372 *Skjalfanda* 387/379 *Skjalfandafluß* 404/395 *Skjalfandibucht*: Skjálfandi: Bucht im Norden Islands (‚Erdbebenbucht‘), westlich des Axarfjordes; Skjálfandafljót: Fluss, der in den Skjálfandi mündet. – In Döblins Zeichnung: *Skjalfandi* (Bucht) und *Skjalfandafljot*. Poestion übersetzt «Skjálfandafljot» mit: ‚der zitternde, bebende Fluss‘ (S. 185f.).
- Odadablaichfeld*: = Odáðahraun (vgl. Anm. 388/380): mit 4500 km² das größte zusammenhängende Lavafeld Islands (isländ. hraun ‚Lavafeld‘), das zuerst 1884 von Thorvaldur Thoroddsen erforscht wurde; vgl. Poestion, S. 186ff., sowie Baumgartner, der das O. als «das schrecklichste Lavafeld von Island» bezeichnet (S. 187).
- 382/373 *das Sprießen und Sichfügen der Kristalle*: Auch Döblin war zeitlebens fasziniert von Kristallen; vgl. etwa das Kap. «Von den Elementen und Kristallen» in *Das Ich über der Natur* (S. 99–103). In den Notizbüchern aus der Entstehungszeit von BMG finden sich mehrere bibliograph. Hinweise auf Spezialliteratur: P[aul von] Groth, *Physikalische Krystallographie und Einleitung in die krystallographische Kenntnis der wichtigsten Substanzen*, 4., neubearb. Aufl. Leipzig 1905; Friedrich Rinne, *Die Kristalle als Vorbilder des feinbaulichen Wesens der Materie*, Berlin 1921; Willi Bruhns, *Krystallographie*, Berlin 1923.
- 383/374 *Jökulsafluß* 388/380 *Jökulsa östlich vom Myvatn*: J. isländ. ‚(Gletscher-)Fluss‘, kein Eigenname; gemeint ist vermutlich der Jökulsa à Fjöllum (‚auf den Bergen‘) östlich des Odadahraun; dieser wird nach seinem

Mündungsgebiet auch Jökulsa i Axarfirdi genannt; in Döblins Zeichnung: *Jöculsa*; westlich (!) des Odadahraun gelegener Fluss, der in den Skagafjord mündet. Vgl. Poestion, S. 189.

Lachsflusses: Gemeint ist wohl die Laxá, ein mittelgroßer Fluss, der an der Westküste im Hvalfjörður mündet. Wegen des Fischreichtums isländ. Flüsse tragen noch andere Flüsse den Namen Laxá (Poestion, S. 168f. u. 188).

375 *Fiski-Ebene*: Döblin meint offenbar die Fiskivötn (Fischseen), d. i. eine im mittleren Westen Islands gelegene Seengruppe; dies geht aus dem Namenszusatz in seiner Zeichnung hervor: *Fiski-Vötn (Hornebene)*; vgl. Poestion, S. 218.

384/**376** *Askjagletscher* 389/**380** *Gebirgstal Askja mit einem dunkelgrünen See*: Die Askja (isländ. ‚Schachtel‘) ist laut Thoroddsen (S. 52) ein 1148 m hoher Vulkan im Gebirgsstock Dyngjufjöll im Nordosten Islands (Ausbruch 1921, aktiv bis 1926), größter Krater der Insel, am Odadahraun; in Döblins Zeichnung: *Vulkan Askja*. Vgl. Poestion, S. 125f. (See «von dunkelgrüner Farbe»).

386/**377** *Blaffjal*: Bláfjall/Bláffjal: = isländ. ‚blauer Berg‘, 1222 m hoch, südlich des Mývatn; vgl. Döblins Zeichnung: *Blaffall*.

388/**379** *Salmflusses*: Nicht zu verifizieren. Vielleicht ist der Skálm gemeint, den Poestion erwähnt (S. 206), allerdings ohne Übersetzung. Vgl. ebd., S. 168: «Sie [die Landseen] sind wie ja auch fast alle Flüsse [...] ungemein reich an Fischen, besonders an Lachsen und Forellen; dies kann man schon aus den Namen ‚Fiskivötn‘ für viele Gruppenseen und ‚Laxá‘ ‚Fiskjá‘ für viele Flüsse erschen.» Vgl. 383/**374** *Lachsflusses*.

Gletschern des Trölladyngja: ‚Hexenwohnung‘. 1480 m hoch, südlich des Odadahraun (s. o.). Bei Baumgartner heißt es: «Den Mittelpunkt einer zweiten vulkanischen Gruppe bildet der Vulkan Trölladýngja auf der Halbinsel Reykjanes, der südwestlichen Spitze des gesamten Eilandes.» (S. 186) **Vgl. Döblins Zeichnung.**

388f./**380** *Odadahraun, das Lavafeld der Missetaten ... verschoben*: Die Übersetzung dieses Ortsnamens Ódadhraun bzw. der Beiname dieser Region, die auch «Wüste der Missetäter» genannt wurde, weil dorthin viele Geächtete verbannt wurden und starben, findet sich in Döblins Quelle für diese Passage wieder; s. Poestion (S. 136–139). Auch Baumgartner beschreibt ausführlich die Rolle des O. im «Volksaberglauben der Isländer»: «Hierhin flüchteten sich [...] schon im Mittelalter die sogen. ‚Friedlosen‘ [...], d. h. vogelfreie Verbrecher, und fristeten hier wohl noch bisweilen unter unsäglichen Entbehrungen ein elendes Dasein [...]» (S. 541f.).

389/**380** *Dyngjufjölls*: Baumgartner zählt den Gebirgsstock D. (isländ. -fjöll ‚Berg, Gebirge‘) zu den Hauptvulkanen der Lavawüste Odadahraun (S. 187). Vgl. Poestion, S. 82 (Übersetzung: «Hexenwohnungsberge») u. 125.

Vopnafjord: An der Ostküste Islands, südlich des Thistillfjordes; vgl. Döblins Zeichnung: *Vopnafj.*

Mjofiffjord: = Mjófjörður an der mittleren Ostküste Islands; vgl. Poestion, S. 51 u. 57.

Reidarfjord: = Reyðarfjörður (‚Walfischbucht‘) an der mittleren Ostküste Islands; vgl. Poestion, S. 57.

381 *Dyngja*: Vulkan, der zum Dyngjufjöll (s. 389) gehört; vgl. Heim (S. 441) sowie Thoroddsen (S. 52) und Poestion (S. 82: «Kólotta Dýngja»), die allerdings beide nur Vulkane mit dem Bestimmungswort «-dyngja» (isländ. ‚Haufen‘) auführen.

Herdubreid: = Herðubreid; 1682 m hoher Vulkan, südlich des Mývatn, am Ostrand des Odadahraun gelegen. Der Name bedeutet «die Breitschulterige» (Poestion, S. 82) bzw. «der Breitschulterige» (Baumgartner, S. 437); er gilt als «König der isländischen Berge». Vgl. Döblins Zeichnung: *Herdubreid 1600*.

Tögl: In der Island-Karte von Poestion eingetragen als kleinerer Berg südlich vom Herdubreid.

Skjaldbreidur: = Skjaldbreiður: Schildvulkan, 1060 m, im Westen Islands. Identisch mit dem Trölladýngja. Nach Poestion ist dieser «zu unterscheiden von dem berühmten Berg gleichen Namens in der Nähe des Thingvallavatn» (S. 82), also im Südwesten Islands.

390/**381** *Heraldsbucht*: = Héraðsflói (‚Bezirksmeerbussen‘): Bucht an der Ostküste Islands; vgl. Poestion, S. 56. In Döblins Zeichnung: *Heraldsf.*; in H¹ der eigentlich korrekte Name *Heradsbucht*.

Brückenfluß: Gemeint ist hier die Jökulsá á Brú, ein Gletscherfluss, der in die Heraldsbucht mündet, «so benannt und berühmt, weil er lange der einzige Fluß war, über welchen eine Brücke (‚Brú‘) führte» (Baumgartner, S. 437; vgl. Poestion, S. 192f.), und nicht die Brúará, der ‚Brückenfluss‘ im Südwesten Islands (Baumgartner, S. 140).

Lagarfluß: Lagarfljót (‚Seefluss‘), breiter, seenartiger Strom im östl. Teil Islands; er mündet ebenfalls in die Heraldsbucht. Vgl. Poestion, S. 195f.

viertausend Meter hohen Gletscher: Der höchste isländische Gletscher Öraefajökull (s. 401/**392** *Örafaberg*) ragt aus dem Vatnajökull hervor und ist 2119 m hoch. Poestion gibt die Höhe jeweils in Zoll an; möglicherweise liegt darin Döblins Irrtum begründet.

- 391/382 *Basalt war die mächtige Decke*: B. ist die am weitesten verbreitete Gruppe der Vulkanite (Erguß- bzw. Eruptivgesteine), die u. a. in Island vorkommen; vgl. Löwl (S. 26f.), Thoroddsen (S. 49) und Poestion (S. 2ff.).
Tuff: Hier ist wohl der vulkanische Tuff gemeint, ein aus lockeren vulkanischen Massen gebildetes poröses Sedimentgestein. Vgl. Poestion: «Während der Basalt und Trachyt massiges, krystallinisches Gestein bilden, ist der Tuff bekanntlich mürbe und besteht aus mehr oder minder fest verbundenen Anhäufungen vulcanischer Ausschleuderungsproducte (Asche und Sand). Die Hauptgebirgsmasse der Insel [Island] ist aus Tuffbildungen zusammengesetzt [...]» (S. 228; vgl. S. 3)
Wacke: Gemeint ist wohl die Grauwacke, ein feldspatreicher Sandstein; vgl. Löwl (S. 33) und Tschermak (S. 331).
Gjau: Gjá oder Gjau = isländ. ‚Schlucht‘ (laut Baumgartner, S. 123); Poestion beschreibt sie als die bei Vulkanausbrüchen gebildeten «Sprünge und Klüfte («gjá, f., plur. gjár)» (S. 135).
Myrdalsjökull 400/392 *Myrdal*: Gletscher (1493 m) in der Nähe der Südküste Islands; unter seinem breiten Schild verbirgt sich der Vulkan Katla (s. u. 400/391). Vgl. Poestion: «Der Myrdalsjökull [...] ist eine gewaltige Eismasse, welche südlich auf dem Gebirgsrücken gelegen ist, der [...] vom Hochlande aus sich gegen Süden erstreckt.» (S. 104)
Lakispalten mit hundert Kratern 403/394 *Lakivulkan/en*: Bei Baumgartner heißt es: «Westlich vom Vatna-Jökull im Süden der Insel [...] liegt eine Reihe von Kratern, welche den Namen Laki führen [...]. Sie sind hauptsächlich durch eine Eruption im Jahre 1783 berühmt geworden, welche für die schrecklichste der ganzen historischen Zeit gilt. [...] Die Folgen des Ausbruchs, Hungersnot und Elend in der ganzen Nachbarschaft, waren so entsetzlich, daß im Lauf von zwei Jahren gegen 10 000 Menschen denselben erlegen sein sollen.» (S. 187) Bei dieser Naturkatastrophe wurden zwei zusammen 25 km lange Spalten aufgerissen, aus denen über hundert Vulkankegel hervorwuchsen (Laki-Kraterreihe, isländ. Lakagigar). Vgl. Döblins Zeichnung: *Lakivulkan* sowie die Exzerpte aus Poestion: *Kraterreihe des Laki* (S. 115).
- 383 *Chalcedon*: Nach der Stadt Chalcedon benannte dichte feinfaserige Abart des Quarzes, die u. a. als Ausfüllung von Ergußsteinen wie z. B. Basalt vorkommt; vgl. Tschermak, S. 446, und Löwl, S. 22 («Chalzedon»).
- Zeolith*: Meist farbloser Siedestein, der besonders auf Höhlungen jungvulkanischer Gesteine (vorzugsweise Basalte und Phonolite) und Tuffe vorkommt. Vgl. Poestion: «Die Zeolithe [...] sind bekanntlich Zersetzungsproducte des Basalts.» (S. 225)
- Olivine* 618/605 *schwarzbrauner Olivin*: Laut Tschermak ist der Olivin (Peridot) eine «durch die Verbreitung und die Umwandlungerscheinungen wichtige Gattung» (S. 505); die Olivine gehören zur Ordnung der wasserstofffreien Silikate; vgl. Löwl, S. 21. Poestion schreibt unter Berufung auf F. Zirkel: «Der eigentliche Basalt wird ebenfalls auf der ganzen Insel angetroffen, aber merkwürdigerweise fast frei von Olivin, dem sonst für den eigentlichen Basalt wie für den Anamesit beinahe charakteristischen Gemengetheile. «Wo hier der Olivin im Bereiche dieser feinkörnigen oder dichten Basalte auftritt, da geschieht es meist nur in bestimmten Schichten, in denen er aber auch dann in übergroßen Massen vorkommt.»» (S. 223)
- Titaneisenerz*: In Döblins Exzerpten kommt dieses zur Klasse der Oxyde gehörige Mineral nicht vor. Bei Tschermak wird es unter «Ilmenit» behandelt; demnach kommt T. in «schwebend gebildete[n] Täfelchen als Gemengtheil eruptiver Gesteine» vor (S. 472).
- Augit*: Kristall, das zur Klasse der Silicoide (salzartige Verbindungen) gehört. In Döblins Exzerpten erscheint der Augit u. a. in seiner Aufzählungen von *Gemengetheilen der Eruptivgesteine* und von *Erstarrungsgesteinen*. Vgl. Löwl, S. 21 u. ö. sowie Tschermak: «Der vulkanische Augit erscheint in schwebenden dunklen Krystallen [...] ist wesentlicher Gemengtheil vieler Eruptivgesteine, wie Basalt [...]» (S. 513).
- Plagioklas*: Feldspat. Das ebenfalls zur Klasse der Silicoide gehörige Mineral kommt in Döblins Exzerpten im gleichen Zusammenhang wie der Augit vor; vgl. Löwl, S. 20f. und Tschermak, S. 531ff.
- 393/385 *Smjörffall*: Laut Poestion ist der S. «(d. h. ‚Butterberg‘ 3859’ [Zoll]) zwischen dem Vopnafjörður und dem Jökuldalur» im Nordwesten Islands gelegen (S. 88).
- Kverkfjöll*: Vgl. Poestion: «Einen großen Complex von Vulkanen bilden die Kverkfjöll, am Rande des mittleren nördlichen Theiles des Vatnajökull.» (S. 125) Laut Thoroddsen sind sie ca. 1900 m hoch (S. 52).
- Färöer*: Inselgruppe nördlich von Schottland, von Baumgartner ausführlich beschrieben (S. 60ff. u. ö.).
- 394/385 *Hofsjökull*: 1765 m hoher Gletscher in der Mitte Islands; vgl. Poestion, S. 88 u. 101f.
- Langjökull*: 1400 m hoher Gletscher im mittleren Westend; vgl. Döblins Zeichnung: *Lang Jöcull* und Poestion: «Der Långjökull ist eine längliche und hohe Gletschermasse südwestlich vom Hofsjökull und der weitgrößte Gletscher Islands.» (S. 103)

Myrdadas größte Gletschergebirge der Welt im Südosten Islands, gefürchtet wegen der zerstörerischen Gletscherläufe. Vgl. Döblins Exzerpte nach Poestion (S. 99ff.).

395/387 *Vorgebirge Langanes*: Halbinsel im Nordosten Islands; vgl. Döblins Zeichnung.

400/391 *Katla*: = Kötlugjá-Jökull: unter einer 250 m dicken Eisdecke liegender, rund 1000 m hoher Vulkan (bzw. eine Vulkanspalte) mit dem Beinamen Feuerhexe, der zum Eisgebirge Myrdalsjökull (s. Anm. 391/382) im Süden Islands gehört; letzter Ausbruch 1918. Vgl. Poestion, S. 104: «die berühmte vulcanische Katla».

Heimaey ... eine von den vierzehn klippigen Westmannsinseln ... früher von Menschen bewohnt: Die vor der Südwestküste Islands gelegene Insel Heimaey (‘Heiminsel’) ist die größte und die einzige bewohnte (!) Insel des Archipels Vestmannaeyjar; die Gruppe der ‘Westmänner-Inseln’ (H¹: *Westmännerinseln*) umfasst laut Poestion und Baumgartner 14 Inseln (S. 77 bzw. 74).

Markarflusses: Markarfljót (‘Waldstrom’) an der Südküste Islands mit Mündungsdelta; vgl. Döblins Zeichnung (*Markar*) sowie Poestion, S. 208f.

392 *Sumpftalgebirge*: Gemeint ist der zuvor genannte Myrdalsjökull (s. Anm. 391), der laut Poestion als «Sumpfthals-G[ebirge]» zu übersetzen ist (S. 104).

Skaptafluß: Poestion beschreibt den «Skaptá, den ‘Schaft-Fluss’ (S. 204f.). In Döblins Zeichnung: *Skaptarfluss* im Südosten Islands, er fließt zum Vatnajökull. Vgl. Anm. 372 *Skaptarjökull*.

Thjorsa 401 *Thjorsafluß*: Die Þjórsá (‘Stierfluss’) ist der längste (Gletscher-)Fluss Islands mit Mündung an der Südküste; vgl. Poestion (S. 212) und Döblins Zeichnung: *Thjorsaf[luß]*.

401/392 *Herkules*: Entspricht in der griech. Mythologie Herakles; s. Anm. 97/95 *Heraklopolis*. Vgl. die Variation des Herakles-Mythos in der *Babylonischen Wandlung* (BW 618–620, 625 und 631).

Hekla, den Kopf in den Wolken: Vgl. Poestion (S. 71) und Baumgartner: «die Hekla, meist in Wolken» (S. 146).

Marklidar, die höheren Bjölfell Gráfjöll Melfell: Bei Baumgartner heißt es: «Die niederste Mauer von Felshügeln, die sich längs der Vestri-Rángá dahinstreckt, heißt Marklidar; in geringer Entfernung folgt die etwas höhere Hügelreihe, der Bjölfell (167 m), der Langafjall, der Melfell, dahinter (gegen Südosten) die Tindafjöl und die Gráfjöll [...]» (S. 180)

Thorissee: = Þórisvatn, westlich vom Vatnajökull und Skaptárjökull nahe den Fiskivötn; laut Poestion einer der größten Seen Islands (S. 218). Vgl. Döblins Zeichnung: *Thoris*.

Tungna: Döblin scheint den Fluss Tungnaá irrtümlich für einen Berg gehalten zu haben. In H¹ kommt ein Gletscher namens *Tungnafelsjökull* vor; dieser scheint hier gemeint. Bei Poestion und in den Exzerpten: *Tungnafellsjökull* (S. 101 u. ö.).

Öräfaberg 420/412 *der gigantische Öräfa*: Öräfajökull (‘Wüstengletscher’): 2119 m hoher Gletscher am Südrand des Vatnajökull, höchster Berg Islands, unter dessen Eiskappe sich der Riesenkrater eines Vulkans verbirgt; in Döblins Zeichnung: *Öraefa J.* Vgl. Poestion (S. 100) und Heim: «Oraefajökull» (S. 440).

403/395 *Vestri-Ranga*: Nebenfluss des Markarfljót: Vestri oder Ytri Rángá = die westliche Rángá, entspringt in der Nähe der Hekla (Poestion, S. 210f.).

Rauðukambar: Vgl. Poestion im Kap. über isl. Vulkane: «Die Rauðukambar» (d. h. rothe Kämme), nordwestlich von der Hekla gelegen, haben nur einen Ausbruch gehabt [...]» (S. 111).

Eyafjallajökull: Gletscher in der Nähe des Myrdalsjökull (s. 391) im Süden Islands, 1666 m hoch; in Döblins Zeichnung: *Eyafjalla J.*; vgl. Poestion, S. 89.

403f./395 *In die Katla hatte sich einmal eine Hexe geworfen ... gebracht*: Quelle dieser Passage ist Poestion: «Katla war der Sage nach eine Hexe, die sich in die Kluft stürzte, worauf der erste Ausbruch erfolgt sein soll [...]. Die Katla zeigt sich [...] als ein (von Nordwest nach Südost gehender) Spalt; dieselbe hat wiederholt ungeheure Sandmassen ausgeworfen und zugleich das Gletschereis zum Schmelzen gebracht [...]» (S. 112)

404/395 *das Myrdalssandur, das Kötthusandur*: M. an der Südküste, unterhalb des Myrdalsjökull, mit schwarzer Asche bedeckter Sander. Laut Poestion heißt der östliche Teil des Myrdalssandur auch Kötthusandur (S. 112).

408/400 *Turmalin*: Komplex aufgebautes Mischkristall (Aluminium, Bor, Silikat u. a.), farbenreichstes Mineral, Edelstein von unterschiedlicher Durchsichtigkeit; der T. ist elektrisch durch Einwirkung von Hitze und Druck; er zeigt sehr starken Pleochroismus (Eigenschaft gewisser Kristalle, Licht nach mehreren Richtungen in verschiedene Farben zu zerlegen) bis zur völligen Absorption des ordentlichen Strahles. – Bei Löwl heißt es über den T.: «Seine schwarzen, glasglänzenden Säulen und Nadeln unterscheiden sich von den ähnlich gestalteten Hornblendeprismen durch die feine Längsriefung der Kristallflächen, durch die Quarzhärte, vor allem aber durch den Mangel an Spaltbarkeit. Das Mineral zeigt entweder Kristallflächen oder unebene, matte Bruchflächen.

Überdies erscheinen die Turmalinprismen nicht so wie die Hauptgemengteile in gleichmäßiger Verteilung, sondern stets in örtlicher Anhäufung. Strahlige Imprägnationen dieser Art werden als Turmalinsonnen bezeichnet.» (S. 15f.) – Im Materialienkonvolut finden sich mehrere Blätter mit Exzerpten, die Vorlage für den Exkurs waren; welche Fachbücher Döblin benutzte, ist nicht eindeutig zu ermitteln. H¹ ist sehr viel ausführlicher als das Exzerpt, sodass neben Löwl und Tschermak (S. 547ff.) weitere Quellen angenommen werden müssen (vgl. Anm. 382) – Isermann schreibt dazu: «Sie [die Turmaline] sind in der Mineralogie die einzigen Halbedelsteine, die sehr viele Stoffe in sich vereinigen [...] und pflanzlichen Charakters scheinen. Döblin wird Turmalin aus diesem Grund für die Verwandlungen organischer Materie gewählt haben.» (S. 90) Vgl. auch Voss (S. 168f. u. 172: «In Döblins Turmalinnetzen erneuert sich der energiegeladene Wunderstein der Frühromantik auf dem Niveau der zweiten industriellen Revolution: als gewaltige Maschinerie und elektromagnetisches Kraftfeld.»), ferner Schöffner (S. 317f.) u. Jungen, der über Döblins «naturwissenschaftliche Präzision» bemerkt: «Mit dem Strahlenmodell bewegt er sich wissenschaftlich auf der Höhe der Zeit: im Licht (als Strahlenphänomen) wird die Verbindung von Energie und Elektromagnetismus gesehen.» (S. 123)

Dravite: Braun bis grünliche und braunschwarze Turmaline; vgl. Tschermak, S. 549.

409/400 *Schörl*: Schörl = schwarzer Turmalin; vgl. Tschermak, ebd.

Achroite: Farblose, gelbrote, rote oder blaßgrüne Turmaline; vgl. Tschermak, S. 548.

Albanygranitgebiet: Albany: Fluss in Kanada; Hauptstadt des Staates New York.

Neuhampshire: = New Hampshire: Staat an der Ostküste der USA. EZ *New Hampshire*, H² *New=Hampshire*.

Dartmoor: Dartmoor Forest: Waldgebiet im Südwesten Englands, heute Nationalpark.

Bor: Chemischer Grundstoff, Nichtmetall.

Kieselsäure: Die Salze der K. sind in Ton- und gesteinsbildenden Mineralien weit verbreitet.

Glimmer: Mineralien, die zur Klasse der Silicoide gehören. In seinen Exzerpten nennt Döblin die Hauptgruppen: Magnesia-, Lithion-, Natron- und Kaliglimmer; vgl. Löwl, S. 15 und 54f. sowie Tschermak («Glimmergruppe»), S. 584ff.

Saphire: Der blaue Saphir ist eine Varietät des Korund (s. u. 536), einer der höchstwertigen Edelsteine.

Topase: Mineralien, farblos oder farbig.

Ganggranite: Granit ist die am weitesten verbreitete Gruppe der Tiefengesteine, die Massive, Stöcke und Gänge ausbilden; vgl. in Löwls *Geologie* das Kap. «Die Tiefengesteine» (S. 13–21), aus dem Döblin exzerpierte.

Siebentes Buch: Die Enteisung Grönlands

- 419f./412 *Das arktische Mittelmeer ... mit ihm:* Der Exkurs beruht auf Exzerpten aus Krümmel (S. 66–73): *Das arktische Mittelmeer hat zwei Tiefenmulden: die Nordmeertiefe zwischen Spitzbergen u Grönland (4850 m), zwei flachere Zungen zu beiden Seiten von Jan Mayen nach Süden. Vom atlant. Ozean abgeschieden durch eine kaum 300 m tiefe breite Schwelle, den Myville Thomsonrücken, der von Ostgrönland nach Island, u v. Island über d Faröer nach Schottland führt* [Abs.] *Die 2. Tiefenmulde nördlich von d. neusibiri[schen] Inseln u Franz Josephsland (3800 m tief); ist durch eine Schwelle von 800 m zwischen Ostgrönland und Spitzbergen gegen d Nordseemulde abgeschlossen[.]*
- 420/412 *die neusibirischen Inseln:* Der Nordostküste Sibiriens vorgelagert.
Myvatngeschwaders ... nach den Vulkanen benannt: Irrtümlich wird hier und im Folgenden (424/416) der ‚Mückensee‘ Myvatn (s. 372/364) zu den Vulkanen gerechnet.
- 421/413 *Melville land:* Gemeint ist offenbar die Halbinsel Melville, der nordöstliche Zipfel Kanadas.
Kap Farwel: Kap Farvel: an der Südspitze Grönlands.
Dänemarkstraße: Meeresstraße zwischen Island und Grönland, vgl. Schleiden, S. 22 u. 100.
die Baffinbai bis zum Ellesmereland: Die Ellesmere-Insel liegt in der Bucht zwischen Baffinland und der Nordwestküste Grönlands.
- 425/417 *Boniten:* Laut Schleiden eine Makrelenart: «die [gegenüber den Doraden] kleineren in satterem Farbenschmuck prangenden Boniten (Scomber pelamys)» (S. 326f.; vgl. S. 552f.).
- 426–28/418–20 *Das Land ... Schollen gestaucht.:* In diesen Exkurs gingen mehrere Quellen ein: neben Fachbüchern von Krümmel (*Der Ozean*) und Heim (*Handbuch der Gletscherkunde*) auch Expeditionsberichte in die Arktis von Nordenskiöld und Nansen II. – Zu Nansen vgl. KS IV 390 u. 393.
- 426/418 *Burgen und Zinnen:* Die gleiche Metaphorik findet sich bei Heim, S. 279.
- 427/419 *wildes Alpenland:* Diese Analogie stellt Nordenskiöld her (S. 378). Eindeutig auf dieser Quelle beruhen weitere Beschreibungsdetails bzw. bildsprachliche Elemente.
Gaal Hanikas Bai: Nicht verifiziert; in H² *Gael Hanikas Bai*.
Clavering: Insel an der Ostküste Grönlands.
- 429/421 *Holyhead:* In der frühesten Niederschrift der Episode (H¹) hieß die Figur noch Franz Tißling. Zum Namen H. schreibt Huguet: «En anglais son nom signifie ‚Tête Sainte‘, c’est-à-dire l’Oint Messianique.» (II 69)
Syrer: Heute veraltete Form für ‚Syrer‘.
Bou Jeloud: In H¹ trug er noch den Namen Abdullah. Bou = arab. ‚Vater‘; jalud ‚ausdauernd, geduldig‘. Vielleicht wurde die Namensgebung inspiriert vom (Bab) Bou Jeloud, einem 1913 errichteten Tor zur Altstadt der marokkanischen Stadt Fez/Fès. Vgl. auch Huguet’s Namensdeutung (II 70).
Die Wüsten Il Harra, Il Ledscha und Diret it Tulul: Gemeint sind die vulkanischen Steinwüsten Il Harra (El-Harra ‚schwarzes Land‘) und Il Legā (El-Ledschah, Ledjā) sowie das Lavaplateau Diret it Tulul/Diret et-Tulul/Dirat at-Tulul in Syrien (im Osten des Haurān-Gebirges). Vgl. den Reisebericht von Max von Oppenheim (I 87ff.), der als Quelle gedient haben könnte; Exzerpte zu dieser Episode sind nicht überliefert.
- 430/422 *Anaze:* Gemeint ist der nordarab. Beduinenstamm der Aneze/Anaze(h). Oppenheim schreibt über «das grosse Volk der ‘Aneze»: «In der Syrischen Wüste sind die ‘Aneze bis zum heutigen Tage vorherrschend geblieben.» (II 4f., vgl. die Abbildung berittener ‘Aneze-Beduinen ebd., S. 117) Bei G[ertrude] L. Bell heißt es: «Zwei mächtige Stämme streiten um die Oberherrschaft in der Syrischen Wüste, die Beni Sachr und die ‘Anazeh.» Sie bezeichnet letztere als «die wahren Aristokraten der Wüste», deren Pferde «die besten in ganz Arabien» seien (*Durch die Wüsten und Kulturstätten Syriens. Reiseschilderungen*, Leipzig 1908, S. 23f.).
Ortschaften zu brandschatzen: In ethnographischen Texten werden die Aneze vielfach als kampflustig und räuberisch beschrieben, vgl. Oppenheim II 54ff.
weißen Burnus: Kapuzenmantel der Beduinen. Georg Jacob schreibt dazu: «Die Beduinen Arabiens tragen keineswegs, wie oft fälschlich angenommen wird, den unter dem Namen Burnus bekannten Kaputzenmantel, der im maurischen Nordafrika verbreitet ist [...]. Im Gegensatz zum einfarbigen Burnus lieben die Beduinen Arabiens den gestreiften Mantel» (*Altarabisches Beduinenleben. Nach den Quellen geschildert*, Berlin ²1897, S. 43f.).
- 431/423 *El Irak:* Name der Figur (arab. ‚der Iraker‘) in H¹: Hussan.
- 432/424 *Djedaida:* Ihr Name (arab. ‚die kleine Neue‘) lautet in H¹ noch Sulika. Vgl. Huguet II 70.

- 439/431 *Im Leben vom Tode umschlungen*: Von Döblin in diversen Abwandlungen paraphrasiertes Zitat nach der Luther-Übersetzung einer mittelalterlichen Prozessionsantiphon aus dem 11. Jh.: «media vita in morte sumus». Sie begegnet u. a. als Motto zum 3. Teil von *November 1918* (Titelseite von *Karl und Rosa*) und in der *Schicksalsreise* (SCH 361).
- 441/433 *Ed Daba*: Kleine Ortschaft in Südsyrien. Vielleicht sind auch die von Alois Musil erwähnten «ed-Dabba genannten Hügel» gemeint (*Arabia Petraea III: Ethnologischer Reisebericht*, Wien 1908, S. 60).
ein Gericht ... Scheich: Laut Oppenheim sind die Befugnisse des Scheichs (Schēch; arab. ‚Oberhaupt, Ältester‘) in der Rechtsprechung «sehr beschränkt; vor allem fehlen ihm die Mittel, ein von ihm gefällttes Urteil zu vollstrecken» (II 86).
- 442/433 *Ich will mich rächen*: Zur «Rachepflicht» und «Blutrache» bei den Beduinen vgl. Oppenheim II 92ff.
- 434 *Beni-Sochr*: Gemeint ist wahrscheinlich der den Anaze benachbarte und mit diesen verfeindete Stamm der Beni Sachr bzw. deren Stammesgebiet (vgl. Bell, a. a. O., S. 23 u. ö.); auch Johann Ludwig Burckhardt schildert diesen Stamm (Beni Szakhr, Pl. Szokhuri) in seinen *Bemerkungen über die Beduinen und Wahaby* (Weimar 1831; Reprint: Hildesheim u. a. 2004, S. 18f.), ebenso Alois Musil (a. a. O., S. 112–119).
- 443/435 *Tel Rimah*: Fraglich, ob hier die im antiken Mesopotamien bei Al-Mawsil (Mosul) gelegene, von A. H. Layard ausgegrabene Ortschaft Tell (al) Rimah gemeint ist.
- 445/436 *El Habis*: Nicht eindeutig zu verifizieren. Vermutlich ist ein Höhenzug in Syrien gemeint. Oppenheim nennt den im nördlichen Teil des Haurān-Gebirges gelegenen Krater «il Habis» (I 90). Vielleicht ist aber auch Al Habis gemeint, nach Guy Le Strange «a castle in the plain of Damascus» (*Palestine under the Moslems. A Description of Syria and the Holy Land*, Boston/New York 1890, S. 443).
- 437 *Amulette ... aus blauen Perlen, Zauberbische Zauberschwerter*: Nach oriental. Volksglauben sollen blaue Perlen vor dem ‚bösen Blick‘ schützen bzw. ihn abwehren. Weite Verbreitung haben in islamischen Ländern Amulette in Fischform: Diese sollen ihre Träger «gegen die Safina schützen, eine gefürchtete Dämonin des Wassers und des Meeres». In sog. Kompositamuletten werden verschiedenste Gegenstände an einer Kette aufgereiht, darunter auch stilisierte Schwerter. Vgl. dazu Rudolf Kriss / Hubert Kriss-Heinrich, *Volksglaube im Bereich des Islam*, Bd. 2: *Amulette, Zaubersprüche und Beschwörungen*, Wiesbaden 1962, Zit. S. 30.
- 446/438 *Die Messingwalze zwischen sanften dunklen Augen*: Kriss u. Kriss-Heinrich beschreiben neben islamischen Amulettbehältern auch – speziell von Beduinenfrauen als Kopfschmuck getragene – Metallscheiben, -täfelchen und -walzen aus Silber oder Messing mit magischen Inschriften (a. a. O., S. 50ff.; vgl. die Abb.).
- 447/438 *Bahdudah*: Nicht ermittelt.
Schenk mir noch ein Pferdehaar: Vermutlich Geste mit magischer Bedeutung.
- 447–49/438–40 *Grönland ... den Boden.*: Quellen dieses Exkurses waren neben Schleiden («Grönland ist ein mächtiges Massiv aus Granit und Gneis [...]», S. 104) vor allem Heim, aus dessen *Handbuch der Gletscherkunde* Döblin ausführlich exzerpierte, sowie Nansen und Nordenskiöld. **Vgl. Döblins Zeichnung.**
- 447/439 *Frederikshaabgletscher*: Vgl. Heim, S. 54 u. 369 sowie Döblins Zeichnung: *Frederikshaab*.
Store Karajak: Vgl. Heim: «Karajak(s)gletscher» (S. 54 u. 275), gelegen in Westgrönland.
Jakobshavngletscher: In Döblins Zeichnung: *Jakobshavn*, in den Exzerpten *Jakobshaven Gl.* Quelle der geographischen Daten war wahrscheinlich Heim: «Jakobshavngletscher 70°» (S. 54).
Upervivik: Gletscher an der Nordwestküste Grönlands. Bei Heim findet sich der Name «Upervivikgletscher» mit der Angabe der geogr. Breite 72° (S. 54) sowie die Erwähnung einer Insel namens Upervivik (S. 473).
Utlaksoak: Bei Heim wird der «Utlacksoakgletscher» erwähnt (S. 54); -soak/suak/suaq = grönl. ‚Gletscher‘.
Torsukatak: Tors(s)ukat(t)ak, Gletscher am gleichnamigen Fjord. Vgl. Heim, S. 279f.
Assakak: Bei Heim variierende Schreibung: «Asakakgletscher» (S. 275) u. «Assakakgletscher» (S. 520).
Tuaparsuit: Bei Heim «Tuapagsuitgletscher» (S. 275) bzw. «Tuaparsuitgletscher» (S. 363).
Tasermit: Vgl. Heim, S. 145.
Umiatorfik: Vgl. Heim: «Umiatorfikgletscher» (S. 275 und 363).
Itivdliarsuk: Vgl. Heim: «Itivdliarsukgletscher 70° 48' N. Br.» (S. 160).
Alangordluk: Bei Heim variierende Schreibung: «Alangordleckgletscher» (S. 363) u. «Alangordlukgletscher» (S. 520).
- 448/439 *Nunataks*: Aus dem Gletschereis herausragende Felsinseln; vgl. Heim, S. 475f.

- 440 *der stumme Mond ... Nordlicht tanzte*: Die Passage basiert auf einer Beschreibung Nansens; daraus exzerpierte Döblin folgendes: *Das ewig wechselnde Nordlicht märchenhaft tanzend. Der schweigsame Mond hinziehend über d sternbedeckten Himmel, silbern d tote erstarrte Eiswelt bestrahlend.* (II 83) Zum Phänomen des Nordlichts, auch Aurora borealis genannt, vgl. das Kap. «Polarlichter» bei S. Günther (II 46ff.).
- 450/441 *Scoresbysund*: Meerenge an der mittleren Ostküste Grönlands.
- Diskobai* 453/444 *Diskobucht*: In Döblins Grönland-Zeichnung sind an der Westküste sowohl *Disko Bucht* wie *Diskoinsel* eingetragen. Heim erwähnt die «Insel Disco» (S. 473 u. 477).
- 452–54/443–45 *Der Nordoststurm ... jagenden Eisschollen*: In die Beschreibung flossen verschiedene Quellen ein, darunter Heim und Nordenskiöld.
- 453/444 *Umanakfjord*: Nördlich der Diskobucht (s. 450); vgl. Heim, S. 477 u. 520.
- 458/449 *Baffinlandes*: Größere Insel östlich von Grönland, nordwestlich von Kanada.
- 463/454 *Mischling Mutumbo*: Während die Figur in H¹ noch Nuanga bzw. Nganga genannt wird, erscheint sie im Vorabdruck vom 1. Januar 1922 (V¹) als ein Mulatte namens Bwana Mutumbo. Der Name ist zu übersetzen als ‚Herr Bauch‘ im Sinne von Vielfraß, auch als Spitzname für einen (kleinen) Despoten gebräuchlich; tumbo bedeutet in sehr vielen Bantu-Sprachen ‚Bauch‘, das Präfix Mu- ist Namenspartikel für einen Menschen. – In den *Bemerkungen* schreibt Döblin über diese Episode: «Das erste, was ich von dem Buch [BMG] schrieb, war die Fahrt des Negers Mutumbo, später eingegangen in das ‚Grönland‘-Buch [...]. Da fährt einer über das Meer, brennt Löcher hinein, hat einen Zauberschleier, das Meer muß über seinem Kopf haltmachen. Dann kam der Plan einer Riesenexpedition; ich wußte zuerst nicht wohin.» (SLW 52) Vgl. das NACHWORT sowie Huguet II 66f.
- Sie loteten ... Meeresbodens*: Vgl. Krümmels Kap. über «Tiefseelotungen» (S. 35ff.).
- 465/456 *bituminösem Schiefer*: Auch Brandschiefer genannt; vgl. Engel, S. 165. Bitumen gehört zur Gruppe halbfester bis glasharter Gemenge der Erdölraffination und findet als Isolier- und Dichtungsmasse Verwendung.
- 457 *Hekatombe*: Einem unheilvollen Ereignis o. ä. zum Opfer gefallene, erschütternd große Anzahl von Menschen.
- 471–73/462–64 *Windstille ... Tag und Nacht*: Die Schilderung des Zyklons basiert auf Hanns *Lehrbuch der Meteorologie*, S. 596ff.; vgl. Sander I 84. Inspirierend könnte auch Schleidens anschauliche Beschreibung tropischer Wirbelstürme gewirkt haben (S. 85ff.).
- 472/464 *Bäume wie aus Geschützen schleudernd*: Bei Hann heißt es: «[...] starke Bäume werden entwurzelt und wie von einem unsichtbaren gewaltigen Geschütz geschleudert [...]» (S. 597).
- 473/464 *Shannoninsel*: An der Nordostküste Grönlands, auf der Höhe des 75. Breitengrades; vgl. Döblins Zeichnung: *Shannon Insel*.
- Ostgrönlanddrift*: Vgl. Krümmel, S. 261.
- 474/465 *schuppenglänzenden Untiers*: Für die Beschreibung der grönländischen Tierflut griff Döblin u. a. auf seine Exzerpte aus Schleiden zurück (Kap. über Fauna und Flora der Trias u. Kreidezeit, S. 129f.): *Ichthyosaurus halb Fisch halb Reptil: ein ruderfüßiges lebendig gebärendes Seeraubtier v 8-10 m Länge Plesiosaurus, Schlangendrachen, 2-5 m Schlange durch Schildkröte gezogen Meertier Auf d Lande krokodilähnliche Teleosauren u Streptospondylen (auch amphibisch) Pterosaurier (Flugeidechsen, rabengroß) haben 5 m Flügelspannweite und kräftigen Schnellschwanz. Der Archäopterix (Urvogel) gefiedert. Dinosaurier des Landes (Iguanodon u Megalosaurus) plumpe Tiere, halb Reptil, Vogel, Säugetier. Im Wasser: Schwämme, Korallen, Seeigel, Muscheln (die Rudisten in 100 Familien) Reich d Ammoniten [Vorlage: «Ammonitinen»] u Belemniten Die Meereidechse Mosasaurus, über 20 m lang, schlangenähnlich mit schwimmhäutigen Vorderfüßen. Zahnvögel. Der Ichtyornis mit wohlentwickelten Flügeln u gekieltem Brustbein, aber fischähnlichen Wirbeln u Zähnen Hesperornis hat Vogelwirbel, rudimentäre Flügel, kiellosoes Brustbein[.]*
- 475/466 *totes Leben sollte wieder beginnen*: Das Paradoxon begegnet bei Döblin bereits im Schlussmonolog des Romans *Der schwarze Vorhang*: «Tot ist das Leben, leichenstarr das Leben [...]» (JR 204). Metzner zufolge haben die deutschen Expressionisten den «Status des lebendig Totseins [...] zur Existenzweise des Menschen schlechthin erklärt» (a. a. O., S. 79; vgl. S. 248).
- 480–83/471–74 *Das Land wogte ... ihre Trümmer*: Die Ausführungen über das grönländische Inlandeis basieren auf Nordenskiöld und Heim.
- 480/471 *Die große Kraft, die Glut ... griff sie an*: In *Das Ich über der Natur* nennt Döblin die Hitze – im Unterschied zur «leise[n] Wärme» – «das Zerstörungsprinzip in der geformten Welt» (IN 31). Vgl. dort das Kap. «Unsere Welt zwischen Feuer und Eis» (IN 31–35) sowie Sander I 448ff.

- 481/472 *die finstere Urgewalt, die Kälte ... Gebälerin der Gestalten*: In dem Essay *Das Wasser* heißt es: «Die Kälte hat das organische Leben entstehen lassen. Es ist ein Erstarrungsprodukt.» (*Die Neue Rundschau* 33 (1922), Bd. 2, S. 853–858, hier S. 856; Zit. leicht variiert in: IN 29)
- 482/473 *Gletschertoren*: Portalartige, oft riesige Öffnungen in der Front der Gletscherzungen, aus denen das unter den G. gesammelte Schmelzwasser abfließt; vgl. Heim, S. 242ff.
- 485–90/476–81 *Im Westen wuchsen ... Blattwerk aus*: Für diese Beschreibung der Fauna und Flora nutzte Döblin u. a. seine Exzerpte aus Schleiden über die erdgeschichtlichen Formationen (S. 124ff.) sowie Schweinfurths (s. u.) und Johnstons Schilderung tropischer Wald- und Sumpflandschaften in Zentralafrika (S. 14ff.).
- 485/476 *Laminarien*: Gattung mariner Braunalgen.
- Lassonien* Nicht ermittelt. Vielleicht ist die Gattung großer Seetang-Arten namens *Lessonia* gemeint.
- 490/481 *Säulen ... Laubdach*: Vgl. Schweinfurths Beschreibung einer «Galerienwaldung»: «Im Innern dieser Uferwälder gewahrt man Säulengänge, ägyptischen Tempelhallen ebenbürtig, in ewig tiefen Schatten gehüllt und von aufeinandergelagerten Laubdecken oft dreifach überwölbt. Von aussen betrachtet erscheinen sie wie eine undurchdringliche Wand des dichtesten Blattwerks, im Innern eröffnen sich dagegen überall Laubengänge unter den Säulenhallen [...].» (S. 260f.)
- Mangroven Brotfruchtbäume*: Aus Johnstons Buch notierte sich Döblin u. a. die Stichwörter *Mangrovenpaläste*, *Mangrovensümpfe* sowie einige Details über *Affenbrotbäume* (S. 15–20).

Achtes Buch: Die Giganten

- 495/485 *Die Giganten*: Nach der griech. Mythologie waren die Giganten Söhne der Erdgöttin Gaia; auf dem Felde von Phlegra, in der Nähe des Vesuvs, kämpften sie gegen die Götter und wurden von diesen zerschmettert. Zu weiteren mythologischen Bezügen vgl. Wolf (S. 55f.), zum Kontext der Gigantomachie, die Döblin wohl auch von ihrer Darstellung im Pergamonfries kannte (vgl. die Dokumentation v. Otto Puchstein, *Beschreibung der Skulpturen aus dem Pergamon. I. Gigantomachie*, Berlin 1895), Sander I 408f. Der Giganten-Mythos begegnet in vielen Werken Döblins, u. a. in der *Babylonischen Wandlung* (vgl. das Kap. «Sturz der Titanen», BW 566–568). In *November 1918* nimmt Karl Liebknecht in einem Gespräch mit Rosa Luxemburg darauf Bezug: «[...] erinnert an die griechische Gigantensage, wie sie gegen Zeus kämpfen, der sie in der Schlacht unter Felsenblöcken begräbt, worauf sie ihr Feuer aus Vulkanen speien.» (NOV 18 III 580). – Reif sieht in den Giganten die «Aufnahme des Homunculus- und Frankenstein-Motivs» (S. 167).
- 497/487 *Stavangers am Boknafjord*: Stavanger = Stadt an der Südküste Norwegens.
Lorne: Gemeint ist der Firth of Lorne, eine Bucht an der schott. Westküste.
Moraybucht 514/504 *Moray Firth*: Bucht an der Nordostküste Schottlands.
Kaledonienkanals: Der Caledonian Canal wurde 1822 als kürzere und sichere Verbindung zwischen der Nordsee und der Atlantikküste Schottlands fertiggestellt. Er erstreckt sich über eine Länge von ca. 100 km von Nordosten nach Südwesten quer durch die Highlands.
- 505/495 *Gent ... Kortrijk*: Städte im nordwestlichen Belgien (K. = Courtrai).
- 512/502 *Einmal hatte ein persischer König ... Brücke zerbrach*: Gemeint ist Xerxes I. (um 519–465 v. Chr.; im AT Ahasveros), der nach einem fehlgeschlagenen Brückenschlag über den Hellespont aus Zorn dem Meer dreihundert Peitschenhiebe versetzen ließ. Die Anekdote wird von Herodot (7. Buch, Kap. 34–35) überliefert.
- 514/503 *Mein ist die Rache, spricht der Herr*: Bibelzitat: Römer 12,19 (vgl. Dtn 32,35; Hebr 10,30).
- 504 *Cairn Gorm*: Gemeint sind wohl die schott. Cairngorm Mountains.
Meall Thonail, Creag Meaghaidh: Berge im zentralen schott. Hochland.
großflockiger Porphyr: Ergussgestein; dazu gehört u. a. der Feldspat.
- 519/509 *Sognefjord*: Bucht an der Südküste Norwegens, nördlich von Bergen.
- 522/511 *Männinnen*: Luther verwendet die Bezeichnung «Männin» in seiner Übersetzung der Genesis für die aus der Rippe des ersten Menschen geschaffene Frau: «Da sprach der Mensch: Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist.» (1 Mose 2,23)
- 512 *Colchester Ipswich*: Engl. Kleinstädte nordöstlich von London (Suffolk).
die südlichen Vorstädte Hastings Ramsgate Dover: Städte an der Süd- bzw. Südostküste Englands.
Korallenstock: Die gleiche Metapher benutzt Döblin in dem Essay *Der Geist des naturalistischen Zeitalters* (1924), dort allerdings wertneutral: «Die Städte sind Hauptorte und Sitze der Gruppe Mensch. Sie sind der Korallenstock für das Kollektivwesen Mensch.» (SÄPL 180)
Sande Schotter des Alluvium und Diluvium: Döblins Exzerpte enthalten tabellarische Übersichten über die Erdzeitalter und die Formationsfolge (aus dem Kap. «Historische Geologie» bei Löwl, S. 57ff.).
- 523/512 *Reading*: Stadt westlich von London.
Luton Hertford: Städte nördlich von London.
Myriaden Flügelschnecken...: Vgl. Anm. zu 371/363 *Wie Schmetterlinge...* (nach Schleiden).
- 524/514 *abgetrennt von dem Himmel*: Der Topos der unterirdischen Stadt bzw. Behausung begegnet häufig in der utopisch-phantastischen Literatur, etwa bei H. G. Wells (*The Time Machine*), Edward Bulwer-Lytton (*The Coming Race*) und Jules Verne (*Les Indes-Noires* – dt. *Die unterirdische Stadt*); vgl. Sander I 282f.
- 525/515 *South Downs*: Küstenlandschaft südlich der North Downs (am Stadtrand Londons).
Messingstadt: Motiv aus der oriental. Erzählsammlung *Aus Tausendundeiner Nacht*, und zwar aus dem Umkreis der Sindbad-Erzählungen. In der «Geschichte von der Messingstadt» wird berichtet, dass über diesem toten und menschenleeren Ort die Sonne nicht aufgehe, die Stadt aber wegen ihres Reichtums und Glanzes viele Menschen anlocke; diejenigen, die die Stadtmauer erklimmen und der blendenden Pracht nicht widerstehen können, stürzen sich zu Tode (vgl. Manguel/Guadalupi, S. 223f., u. Sander I 283f.). – Die *Messingstadt* taucht bereits in den frühesten Romanentwürfen auf und war ursprünglich eine Berliner Vergnügungsstätte, in der Gegend des ehemaligen Bernau; s. VARIANTEN.

- 526/516 *Stier- und Löwenkämpfe*: Reminiszenz an röm. Kampfspiele; vgl. dazu Denlinger, S. 27.
- 530/519 *Tanzwut*: In *Meyers GK* ist unter diesem Stichwort zu lesen: «epidemische Volkskrankheit des Mittelalters, besonders in den Jahren 1021, 1278, 1375 und 1418. Von religiösem Wahnsinn ergriffen, tanzten Tausende, bis ihnen der Schaum aus dem Munde quoll, Zuckungen sich einstellten und der Unterleib unförmlich aufschwell. Dabei gaben sie vor, während des Tanzes himmlische Visionen zu haben, und zogen häufig, wie die Flagellanten [...] unter den wildesten Ausschweifungen mit bekränzttem Haupte von Ort zu Ort. Da man die Tänzer für vom Teufel Besessene hielt, nahm der Klerus allerlei Beschwörungen vor, und die Angehörigen beteten zu St. Johannes und St. Veit (daher Veitstanz).» – Henry Charles Lea beschreibt in seiner *Geschichte der Inquisition im Mittelalter*, die Döblin laut Notizbuch 1921/22 für *Die Nonnen von Kemnade* zu Rate zog, die Tanzwut der Flagellanten (2. Bd.: *Die Inquisition in den verschiedenen christlichen Ländern*, Bonn 1909, S. 446).
- 534/523 *Carthagon*: Anspielung auf Karthago.
- Atkinson*: Huguet bemerkt zur Namensgebung: «allusion probable à [Thomas Witlam] Atkinson [1799–1861], peintre, architecte et explorateur anglais. Il explora notamment l'Oural et la Mongolie. Freud (*Gesamm[el]te Werke*, 18 vol. [London: Imago publishing, 1940–1952], VIII, 346) mentionne les études d'un certain Atkinson sur le complexe de culpabilité.» (II 45)
- Tel el-Habs*: In Mappe 15 findet sich ein Blatt mit der Überschrift *Arabische Stämme* (Quelle unbekannt); dort begegnet der Name *Tell el-habs* (so auch noch H²) mit der korrekten Übersetzung aus dem Arabischen: *Hügel d Gefängnisses*.
- 524 *Glasmaol*: Glas Maol: schott. Berg von 1068 m Höhe.
- 535/524 *Kuraggara*: Name vielleicht inspiriert von dem bei Schweinfurth geschilderten, von Nubiern bewohnten Dorf (Seriba) Kuraggara (S. 61f. u. 206f.).
- 536/525 *Rubin*: Wie der Saphir eine Varietät des Korund (s. u.), einer der höchstwertigen Edelsteine.
- Apatit*: Ein zur Phosphatgewinnung benutztes, meist farbloses, in magmatischen Gesteinen vorkommendes Mineral (Calciumphosphat), das sich in den Alpen, im Erzgebirge sowie in Russland und Schweden findet.
- Korund*: Mineralfamilie, die vor allem in tonerdereichen Tiefengesteinen vorkommt und wegen der großen Härte als Schleif- und Schmirgelmateriale, aber auch als Schmuckstein verwendet wird; vgl. Tschermak S. 436ff.
- 526 *die Urkraft*: Obwohl sich Döblin bisweilen abfällig über Ernst Haeckel äußerte (z. B. KS III 106), sind einige nicht nur terminologische Übereinstimmungen mit dessen monistischer Lehre festzustellen. So heißt es etwa in Haeckels Beitrag *Der Monismus als Band zwischen Religion und Wissenschaft* (1892): «Immer klarer wird es uns, daß alle die wunderbaren Erscheinungen der uns umgebenden Natur, der organischen ebenso wie der anorganischen, nur verschiedene Produkte einer und derselben Urkraft, verschiedene Kombinationen eines und desselben Urstoffes sind.» (Ernst Haeckel, *Gemeinverständliche Werke*, hg. v. Heinrich Schmidt-Jena, 5. Bd.: *Vorträge und Abhandlungen*, Leipzig/Berlin 1924, S. 413) Vgl. Anm. zu 77.
- 537/526 *Granitblock, den ... Quarz, dunkle Hornblende, Glimmer, rötlicher Feldspat*: Zum Granit und anderen Tiefengesteinen exzerpierte Döblin aus Löwls *Geologie*; vgl. Anm. zu 409/400 *Ganggranite*.
- 544/534 *Sankt Magnus-Bucht*: = Saint Magnus Bay, westlich der größten Shetland-Insel Mainland.
- 546/535 *Scillyinseln*: Inselgruppe vor der Südwestspitze Englands.
- 547/536 *ihre Rinde schrammten betasteten Menschen*: In den *Bemerkungen zu «Berge Meere und Giganten»* bedient sich Döblin einer ähnlichen Bildlichkeit: «[...] diese Menschen, nichts weiter als eine Bakterienart auf der Rinde der Erde, werden übergewaltig durch Gehirn und Geschicklichkeit.» (SLW 52f.) Die Formulierung erinnert an Nietzsches Metapher der ‚Hautkrankheit‘ in *Also sprach Zarathustra*: «Die Erde, sagte er, hat eine Haut; und diese Haut hat Krankheiten. Eine dieser Krankheiten heißt zum Beispiel: ‚Mensch‘.» (Friedrich Nietzsche, *Werke in sechs Bänden*, hg. von Karl Schlechta, 3. Bd., München u. Wien 1980, S. 386) – Vgl. Fritz Kahn: «Die Menschheit auf ihr [der Erde] ist nicht Krone der Schöpfung, sondern ein Häuflein Eintagswesen, auf der Kugeloberfläche hausend wie die Algen auf einer Planke, die im Ozean treibt.» (a. a. O., S. 126)
- 548/536 *Aus dem Wasser ... Häute*: S. Anm. zu 361/353 *ein halbes Wasserwesen*. Bei Kahn heißt es: «So ist der Mensch bis auf den heutigen Tag ein Seetier geblieben, ein Seetier, das auf dem Festland wandelt und sein Meer in sich trägt.» (S. 45) Vgl. ebd. S. 81: Der Mensch als «Wasserwesen».
- 536f. *Harte Knochen ... aus dem Kalk des Bodens entwickelt*: Vgl. das Kap. über Kalzium bei Kahn (S. 53ff.); kalkreiche Gegenden und die damit verbundene kalkreiche Ernährung begünstigen Wachstum und Härte der Knochen.
- 549/538 *Amiens*: Hauptstadt des frz. Départements Somme und der Region Picardie, nördlich von Paris.
- Valenciennes*: Stadt in Nordfrankreich in der Region Nord-Pas-de-Calais.

550/539 *Argonnerberge*: Argonnen: Gebirgszug im Nordosten Frankreichs, am Westufer der Maas.

Aire: Kleiner nordfrz. Fluss, Nebenfluss der Aisne.

Idatto: Die Figur heißt in H² noch Frundsberg.

551/540 *Damatile*: Der Name taucht innerhalb der Materialien in einer Liste mit *Negernamen* auf.

Neuntes Buch: Venaska

- 559/547 *Venaska*: Die Namensgebung ist vermutlich inspiriert durch das südfrz. Dorf Venasque, einem ehemaligen Bischofssitz. Im *Grand Dictionnaire Universel du XIX Siècle* von Pierre Larousse (Paris 1876, Bd. 15) heißt es: «On y voit un petit monument ancien, regardé à tort par quelques archéologues comme un ancien temple de Vénus; c'est une ancienne chapelle chrétienne de X^e siècle.» Vgl. Huguet II 46: «Son nom évoque Vénus et Vénosque [sic], ville de Provence, pays des Troubadours.» Der Ort gehörte mit dem Vacluse ursprünglich zum Herrschaftsgebiet der Grafen von Toulouse, das in den Albigenser-Kreuzzügen an den frz. König fiel. Döblins Interesse an der Geschichte der Kreuzzüge reicht bis in das Jahr 1915 zurück, in dem er einen Roman über Byzanz plante (s. NACHWORT, Anm. 24). Es manifestiert sich darüber hinaus in dem Drama *Die Nonnen von Kemnade* sowie in den BMG-Exzerpten zum Stichwort *Frankreich* und hier speziell zu Toulouse: *Die Albigenser hatten sich hier unter d wilden Herrschaft d Grafen v Toulouse durch Troubadoure begeistert ausgebreitet; der Papst rüstet einen Feldzug, der blutige Simon v Montfort u s Abt. Er siegte über d Grafen Raymond, schlug d Albigenser auf d Felde v Murat, rottete sie aus.* – Döblin zählt V. in den *Bemerkungen* zu BMG zu den Figuren, die «dicht an die Natur gerückt» sind: «Venaska vor allem ist gar nicht von der – örtlichen und epischen – Landschaft losgelassen.» (SLW 58)
- 561/549 *Cevennen*: Frz. Cévennes: gebirgsartiger Steilabfall des Zentralmassivs zum Rhônebecken. Über die Geologie und Geographie Frankreichs informierte sich Döblin, wie seinen Exzerpten zu entnehmen ist, u. a. durch entsprechende Artikel in *Meyers GK* (Bd. 6, S. 846ff.).
- Auvergne*: Geschichtsträchtige Landschaft in Mittelfrankreich, umfaßt die höchsten Teile des frz. Zentralmassivs. Döblin wählt hier eine ‚poetische‘ Landschaft, die für ihre Troubadoure (s. u.) berühmt geworden ist.
- Forez*: Gemeint ist entweder die frz. Grafschaft an der oberen Loire oder das Forez-Gebirge.
- Lyonnais*: Region im frz. Département Rhône mit der Hauptstadt Lyon.
- Trachytkegel*: Trachyt: junges vulkanisches Gestein, auch als Baustein verwendet.
- Gotthard*: Sankt Gotthard: Gebirgsmassiv in der Zentralschweiz, Quellgebiet des Rheins, der Rhône und anderer Flüsse.
- Saone*: Saône, größter Nebenfluss der Rhône.
- die Landes*: Frz. Landschaft im westlichen Aquitanien (s. 580 *das aquitanische Tiefland*), an der Küste des Golfes von Biskaya.
- Toulouse*: In den Exzerpten ist zu lesen: *Languedoc von d Grenze Roussilons bis zur Rhonemündung, wo d Westgoten ihr nördlich und südlich d. Pyrenäen xxxfeld Reich mit Toulouse gründeten; über d. Pyrenäen waren d Goten gedrängt; Haufen kamen v Toulouse auf d Kreuzzügen und Albigenserkampf (wurden zusammen vernichtet) xxx d Haß der Religionen. Der höchste Preis d Dichterhofes goldene Veilchen Tausendschön, weiße Rose, Lilie, Ringelblume bei Blausucht.* Toulouse interessierte Döblin zum einen wegen der Kreuzzugsthematik (s. Anm. zu 30/29 *Ravano della Carceri* u. 559/547 *Venaska*), zum andern als geistiges Zentrum der Troubadour-Poesie. Dazu exzerpierte Döblin aus einem Buch von Friedrich Diez, der über T. schreibt: «Toulouse, der alte Sitz einer Grafenfamilie, welche von der Garonne bis zu den Alpen gebot, die Hauptstadt des schönsten Theiles von Occitanien, seit lange in mancherlei Künsten des Friedens geübt, war eine der ersten Städte, welche die neu gebildete Kunstpoesie in ihre Mauern aufnahm und pflegte, und erhob sich mit der Zeit zu einem der vorzüglichsten Sitze der Nationallitteratur.» (S. 97) Vgl. das NACHWORT u. Sander II 50f. – Von den Grafen von Toulouse handelt Döblins Erzählung *Der vertauschte Knecht* (um 1915), EB 225–231.
- 562/550 *Charente*: Westfrz. Département, das nach dem gleichnamigen Fluss benannt ist.
- Perigueux*: Périgueux, Hauptstadt des südwestfrz. Départements Dordogne, vgl. 577/565: *des alten Bistums Perigueux*.
- Bergerac*: Südfrz. Stadt in der Dordogne.
- Mistral*: Aus nördlicher Richtung wehender, trockener, kalter Fallwind in Südfrankreich, insbesondere im Rhône-Delta.
- 563/551 *Servadak*: Vgl. Huguets Namensdeutung: «[...] dérive de servus, l'esclave, avec désinence de la langue d'Oc, Servadak est le troubadour d'amour.» (I 257)
- Dordogneufer*: Dordogne = rechter Nebenfluss der Garonne.
- 564/552 *Foulard*: Frz. ‚Halstuch‘.
- 566/554 *Majelle*: Vgl. Huguet: «Light for me, la lumière maternelle [...] devient, par emprunt au dialecte de la Prusse Orientale, ‚Majelle‘, ‚die Mädel‘, la jeune fille symbole de la Vierge-Mère» (I 257).

572/560 *Medokwein*: Benannt nach der Landschaft Médoc am linken Ufer der Gironde, bekannt als Anbaugebiet für Rotwein.

malayisch: Malaien: südostasiatisches Volk, vor allem in Indonesien, Madagaskar und Westmalaysia beheimatet.

Mondgöttin: In der *Reise in Polen* bezieht Döblin dieses Attribut auf die Muttergottes, die er als Bindeglied zwischen Naturreligion und Katholizismus deutet: «Das Bild einer Maria [in einer Krakauer Kirche] macht mich betroffen: sie schwebt auf einer Silbersichel, einem Mond. So verbinden sie ihre Seele und Gott mit der Natur; die Gottheit dämmert in die Natur hinein. Noch draußen habe ich das zauberische Bild vor Augen: die Göttin auf der Sichel, eine Mondgöttin.» (RP 24).

573/561 *Canal du Midi*: Im 17. Jh. erbauter Kanal, der die Garonne mit dem Etang de Thau bei Sète am Mittelmeer verbindet.

576/564 *Serninkirche*: Die Backsteinbasilika St. Sernin, erbaut im 11. u. 12. Jh., ist die größte der romanischen Kirchen Frankreichs. Im Zeitalter der Inquisition wurde die Bevölkerung von Toulouse flächendeckend in diese Kirche zitiert, um Ketzer ausfindig zu machen. Dort wurden über 5000 Verhöre durchgeführt. In den Exzerpten notierte Döblin: *Die Kirche Saint Sernin (romanisch) der unzerstörte Mittelturm aus der Vierung emporstrebend[.] Von hier sichtbar d. Pyramide der Maladetta (Pyrenäen) von dem die Bergketten zum Mittelmeer und Atlantik laufen.*

577/564f. *römischen Triumphbogen mit Inschriften über aufrührerische Gallier*: Gemeint ist wahrscheinlich insbesondere der Triumphbogen in Orange (Provence): Nach der Niederwerfung des Gallieraufstands durch Tiberius, der in einer Inschrift als «Restitutor Coloniae» gefeiert wird (Wiederhersteller der Colonia), wurde das monumentale Bauwerk zwischen 21 u. 26 n. Chr. auf den Fundamenten eines Bogens, der den Sieg Cäsars über die Gallier 49 v. Chr. feierte, errichtet. Die Reliefszenen glorifizieren die Macht Roms. Bei Karl Baedeker heißt es über diesen Arc de Triomphe: «Oben unter der Attika sind auf beiden Seiten Gallierschlachten dargestellt und über den kleineren Bogen sieht man gallische Trophäen [...], an den Schmalseiten auch Gefangene.» (*Die Riviera. Das südöstliche Frankreich. Korsika. Handbuch für Reisende* v. K. B., Leipzig 1906, S. 288; vgl. Friedrich von Hellwald, *Frankreich. Das Land und seine Leute*, Leipzig [1887], S. 575f.)

565 *Zwei- dreitausendjährige römische Amphitheater*: Die bekanntesten Amphitheater Südfrankreichs befinden sich in Nîmes und Orange (erbaut im 1. Jh. v. Chr.) sowie in Arles (um 15 v. Chr.).

Avignon ... Domfelsen ... Papstburg: Die alte Papstresidenz in der südfrz. Stadt Avignon liegt am linken Ufer der Rhône am Fuße eines Kalkfelsens, der den Papstpalast und die Kathedrale trägt. Papst Clemens V. hatte A. 1309 zu seiner vorläufigen Residenz gemacht. Bis 1377 regierten dort sieben röm. Päpste, hinzu kamen noch zwei Gegenpäpste, die nach dem Schisma gewählt wurden und daher von der offiziellen katholischen Geschichtsschreibung nicht anerkannt werden. Vgl. Hellwald, S. 577ff.

Siwri: In H² trägt er noch den Namen Kussussya, der innerhalb der Materialien in einer Liste mit *Negernamen* auftaucht.

Gestalten, nicht Mann noch Weib: In H² findet sich noch der – in einer Sofortkorrektur getilgte – Zusatz: *Hermaphroditen*. In den *Bemerkungen* schreibt Döblin: «Mir leuchtete nicht ein, daß es nur Mann und Weib gibt. Es muß noch ein Drittes, Viertes geben. Das waren die variierenden Typen des letzten Buches. Die Grenzen zwischen Mann und Weib verwischten sich mir unaufhörlich.» (SLW 59) Vgl. Schäffner, S. 176f.

578/566 *Tika On*: Vgl. Huguets namenssymbolische Deutung: «Tita [sic] On, c'est Tité ou Gaïa la Terre, épouse d'Ouranos le Ciel et mère des Géants. La particule ,On' semble correspondre au participe présent ,on' du verbe grec ,eimi', ,je suis'. ,On' signifierait alors ,l'étant', traduisons par: ,celle qui est'. [...] ,On' symboliserait alors l'origine, l'être-en-soi, l'Etre Premier, générateur de toute chose, ,Mater Genitrix', Magna Mater, l'Unité originelle.» (III 127f.) Für Kucher deutet sich in dieser Figur an, «daß soziale Organisation und Kommunikation prinzipiell auch anders – libertärer – als im üblichen Herrschafts- und Konkurrenzdiskurs vorstellbar wäre.» (S. 25)

579/567 *Karl von Valois ... in einer nördlichen Landschaft begraben*: Aufgrund der folgenden Namensnennungen und ihres geschichtlichen Kontextes sowie der Anspielung auf die ausgeprägte Liebe zur Jagd lässt sich der Exkurs auf Karl IX. (1550–1574) beziehen, den zweitletzten frz. König aus dem Hause Valois; er verstarb in Vincennes bei Paris. Dieser Vertreter der frz. Königsdynastie begegnet auch in Döblins Exzerpten: (*Im Zeitalter d Renaissance*) *Karl IX. u Mutter Katharina v Medizi warfen d Ketzer nieder.*

Plomb du Cantal: Der 1855 m hohe Berg gehört zu den höchsten Gipfeln des Zentralmassivs.

Allier: Frz. Fluss, der in den Cevennen entspringt und in die Loire mündet.

Bodengeister: Die animistische Vorstellung begegnet auch im *Wang-lun*; vgl. WL 217 u. 347.

la Mole ... sein König den Kopf abschlug: Anspielung auf die Geschehnisse im Umfeld der Bartholomäusnacht 1572, in der der hugenottische Graf Joseph Boniface de la Môle (Molle), Liebhaber der Margarete von Navarra, schwer verletzt wird und bei dieser Schutz findet. Inzwischen konvertiert, gerät er in Verdacht, ein Komplott gegen Karl IX. organisiert zu haben, und wird er am 30. April 1574 in Grève hingerichtet. Literarisch gestaltet wurde diese Geschichte u. a. in Alexandre Dumas' Roman *Die Bartholomäusnacht*.

580/567 *Cyclop*: Kyklopen oder Zyklopen (von griech. κυκλόφθαλμος für ‚Kreisauge‘, verkürzt zu Kyklop/h): in der griech. Mythologie drei Riesen mit nur einem Auge auf der Stirn. Sie sind die Söhne des Uranos und der Gaia. Wie alle Kinder des Uranos wurden auch die Kyklopen in der Erde eingeschlossen. Zeus befreite sie und erhielt dafür von ihnen Blitz und Donner. Sie halfen ihm im Kampf gegen die Titanen. Die Geschichte von Polyphem, dem durch Homers *Odyssee* bekanntesten Zyklopen, paraphrasiert Döblin in *November 1918* (NOV 18 II,1 281).

Blaise de Montluc ... ertrunken war: Blaise de Montluc (1502–1577), frz. Marschall, profilierte sich auch als Militärschriftsteller; seine Lebenserinnerungen erschienen u. d. T. *Commentaires de Messire Blaise de Montluc* (Bordeaux 1592). Er starb in Estillac bei Agen an der Garonne.

568 *Es dünstete ... Land*: In H² lautet der Satz: *So dünstete und schauerte das vertrocknete Land auf*.

Puy-de-Dôme: Der Puy de Dôme gehört mit 1463 m zu den höchsten Bergen des Hochlandes der Auvergne.

das aquitanische Tiefland: Historische Landschaft von mildem, aber feuchtem Klima („Land des Wassers“) im Südwesten Frankreichs; sie grenzt im Süden an die Pyrenäen, im Westen an den Atlantik.

Touraine: Kulturlandschaft im westlichen Mittelfrankreich beiderseits der Loire; Hauptstadt ist Tours.

Felsen Amboise ... Gefangenen: Das berühmte Schloss an der Loire, Residenz der Valois-Könige, wurde auf einem Felsen erbaut. In Döblins Exzerpten heißt es dazu: *Das große Schloß v Amboise: 1560 der Hof hier, um sich an d Hugenottenmetzeln [?] zu erfreuen, einen Monat lang; bes d. liebreizende Maria Stuart. Im Innern des Felsens Amboise Höhlen, Klüfte, Gänge (Oubliettes) der Gefangenen*.

581/569 *Montauban*: Hauptstadt des südfz. Département Tarn-et-Garonne, katholischer Bischofssitz.

582/571 *Languedoc*: Historische Landschaft in Südfrankreich, von der Mittelmeerküste westlich der Rhône bis ins südliche Zentralmassiv reichend; Hauptort ist Montpellier. Vgl. Anm. zu 561/549 *Toulouse*.

584/572 *Hojet Sala. Der steile Absturz*: In Mappe 15 findet sich ein Blatt mit der Überschrift *Arabische Stämme*; dort taucht der Name *Hojet sala* mit dieser Übersetzung auf.

587/575 *Sidobre*: Kleiner Gebirgszug in Südfrankreich.

592/580 *Sie waren zwei Geier*: Isermann verweist zum einen auf Homers *Odyssee* (XI): «dort liegt der Titan Tityos, ein Sohn der Erde (Gäa), auf dem Boden, zwei Geier zerhacken ihm die Leber»; zum andern stellt er einen Bezug her zu den Wolkenritten Wotans, der allerdings von zwei Raben (Hugin und Munin) begleitet wird (S. 104). In *November 1918* findet sich ein Kap. u. d. T. «Die Geier auf den Schultern Wotans»; darin heißt es: «Auf den Schultern des alten Heidengottes Wotan hocken nach der Sage gewaltige Geier, die hochflattern, wenn Wotan sich zu einer schweren Tat erhebt. Sie hörten beide nicht den Stuhl fallen, den Wotan beim Aufstehen umwarf, auch seinen schweren Schritt nicht und das Rollen seines Wagens über den Wolken – aber das Krächzen der Geier, die ihm vorausflogen. Und sie sahen, wie sich die Sonne verdunkelte und aufhellte, deren Licht sie mit ihren ungeheuren Flügeln auffingen.» (NOV 18 III 639) Vgl. auch die Geier auf dem «Totenfeld» im *Manas*: «Die Geier flogen furchtbar vor Manas, Kahlkopfgeier, Sukuni, / Nackt die Gurgel, schwarze Schnäbel, blutrot die Füße.» (M 17)

602/589 *Feuer besitzen wir ... Unauslöschbares Feuer*: Die Anspielung auf den Prometheus-Mythos wird in der *Giganten*-Version explizit verdeutlicht: «Prometheus hat nur einen Funken gebracht. Wir haben es ganz. [...] Das Feuer der Unsterblichkeit.» (G 348) Huguet sieht den gesamten Roman von diesem Mythos inspiriert: «Ce roman d'anticipation s'inspirant du mythe de Prométhée, évoque les étapes qui jalonnent la quête titanessque de la surhumanité.» (III 111) – Vgl. Döblins Essay *Prometheus und das Primitive* von 1938 (SPG 346–367) sowie *November 1918* (NOV 18 III 192).

608/595 *Bodminmoor*: Landschaft in Cornwall westlich von Dartmoor.

Tamarfluß: Tamar: Fluss im Südwesten Englands.

611/598 *der alten Vorstadt Macon*: Gemeint ist Mâcon, eine frz. Kleinstadt nördlich von Lyon. In H² *Maçon*.

Kussussya: Der Name taucht in einer hs. Liste mit *Negernamen* auf (Mappe 15).

Pilatberge: = Mont Pilat im Zentralmassiv südlich von Lyon, südöstlich von St. Etienne, 1432 m hoch.

612f./599f. *Jammertal ... Totenebene*: Vgl. das *Erste Buch* des *Manas*, überschrieben: «Das Totenfeld» (M 7ff.).

618/605 *Exmoor*: Engl. Landschaft am Bristolkanal (s. u.) im Norden Cornwalls.

Gabbromassiven: Gabbro gehört wie der Syenit (s. 621 *Syenitmassen*) zu den quarzlosen Mineralien. Vgl. Döblins Exzerpte über die granitischen «Tiefengesteine» nach Löwl, S. 20f.

Grüne Hornblendenädelchen: Vgl. Löwl über Grünschiefer, S. 55.

619/605 *Cardiganbucht*: Cardiganbai an der walisischen Westküste.

Bristolkanal: Meerenge an der engl. Südwestküste, benannt nach der Hafen- und Industriestadt Bristol an der Mündung des Avon.

606 *Hebriden*: Brit. Inselgruppe vor der schott. Westküste.

621/608 *Syenitmassen*: Syenit, ein nach der altägyptischen Stadt Syene (heute: Assuan) benanntes Tiefengestein; vgl. Döblins Quelle: Löwl, S. 14 u. 20.

Augiten: S. o. 391/383.

624/612 *Holzbildern Idole ... Geisterglaube*: Dollinger sieht hier «einen vormodernen, primitiven Animismus und Totemismus, mit denen man sich einer übermächtigen Natur unterwirft» (I 171).

628/614 *Tauschan-Dagh, Hasenberg*: In Mappe 15 findet sich ein Blatt mit der Überschrift *Arabische Stämme*; dort taucht der arab. Name *Tauschan dagh* mit der (korrekten) Übersetzung *Hasenberg* auf.

630/617 *die große Urmacht*: Der in BMG nur an dieser exponierten Stelle verwendete Begriff spielt in *Das Ich über der Natur* neben dem «Ursinn» eine zentrale Rolle; dort schreibt er über diese «übernatürliche» Größe: «Wird aber die Welt, ständig, augenblicklich, real durch eine andere, ganz übermächtige Urmacht, so fühlen wir: an diesem Geheimnis sind wir beteiligt, dies hat große Wichtigkeit, jetzt erst bekommen die Dinge ein Zentrum, eine eigentümliche Sicherheit, es ist ein Anker da, dessen Tau wir vielleicht selbst in der Hand haben.» (IN 190f.; vgl. 154, 156, 217 u. 299). Vgl. Sander I 499.

631/618 *das weiche Protoplasma*: Im Kap. «Der Lebensträger» beschreibt Schleiden das Plasma als «wundersamen Lebensbrei»: «Der Träger des Lebens ist das Protoplasma, wie man den lebendigen Stoff genannt hat.» (S. 117–124, hier S. 117f.) und führt eine Reihe von Studien über das Plasma auf. Vgl. auch das Kap. «Das Geheimnis des Lebens im Plasma» bei Behm (S. 73–78) und Kahns Ausführungen über «Das Plasma» (S. 130–58); darin heißt es: «Das Plasma ist ein dauernd bewegter chemischer Mechanismus. Die Gesamtheit seiner Bewegungen bezeichnen wir als Leben.» (S. 131) Döblin behandelte das Protoplasma in seinem Essay über *Die Natur und ihre Seelen* (a. a. O., S. 11f.; vgl. IN 108f. u. ö.). In *Unser Dasein* trägt ein Kap. die Überschrift: «Vom lebendigen Plasma und seiner Entstehung» (UD 154–158).